

GRÄBER MIT MÜNZBEIGABE IM KAROLINGERREICH

Forschungsgeschichte	340	Zur Deutung der Münzbeigabe	363
Zur Verbreitung der Münzbeigabensitte im Karolingerreich (751-911)	342	Einzelmünzen	363
Gräber mit Münzen König Pippins III. des Kleinen (751-768)	344	Kleine Barschaften und Münzschatze	366
Gräber mit Münzen Karls des Großen (768-814)	345	Zur Ausbreitung der Münzbeigabensitte in die Siedlungsgebiete der Slawen	368
Gräber mit Münzen Kaiser Ludwigs des Frommen (814-840)	350	Ergebnis	368
Gräber mit Münzen Kaiser Lothars I. (840-855)	353	Fundkatalog: Gräber mit Münzbeigabe im Karolingerreich (751-911)	372
Gräber mit Münzen Karls des Kahlen (843-877)	354	Fundliste (zu Abb. 18): Gräber mit Sceatta-Beigabe des späten 7. und der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts	379
Gräber mit Münzen des späten 9. Jahrhunderts	357	Literatur	381
Gräber mit karolingischem Münzschmuck	361	Zusammenfassung / Abstract / Résumé	387
Zur Lage der Münzbeigaben in den Gräbern	362		
Zu den Fundumständen der Gräber mit Münzbeigabe	363		

Münzen in Gräbern der zumeist christlichen Einwohner des Karolingerreiches sind archäologische Spuren einer Beigabensitte, die noch weitgehend unerforscht ist, weil eine breite Materialbasis fehlte. Diese Grundlage soll nun durch die erste Zusammenstellung von münzführenden Gräbern der Karolingerzeit (751-911) aus dem gesamten Reichsgebiet geschaffen werden. Natürlich kann ein solcher Katalog wegen der Größe des Untersuchungsraumes sowie des unterschiedlichen Forschungs- und Publikationsstandes keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Dennoch bieten die darin erfassten 96 Gräber mit Münzbeigabe aus 86 verschiedenen Fundorten eine ausreichende Menge an Fundstoff, um die meisten Forschungslücken schließen zu können. So soll die Auswertung des Fundmaterials nicht nur klären, wann damals wo, in welchem Ausmaß und wie lange Münzen in die Gräber von Christen gelegt worden sind, sondern auch welche Gründe es für diese Beigabensitte gegeben haben könnte und inwieweit sie mit dem Glauben der Menschen vereinbar war.

Generell ist festzustellen, dass es sich bei den aus Gräbern stammenden Münzen der Karolingerzeit ausschließlich um zeitgenössisches Silbergeld handelte, und zwar überwiegend um Denare, seltener um Obole mit dem Wert eines halben Denars. Die viel wertvolleren Goldmünzen (Solidi) damaliger Zeit haben – im Gegensatz zu denen der Merowingerzeit¹ – nie als Grabbeigaben gedient. Nur ein einziges Mal ist ein Bildnisdenar Ludwigs des Frommen in ein Grab gelangt, und zwar in den großen Münzschatz eines Steinplattengrabes von Belvézet (Nr. 40). Die Beigabe von längst veralteten Bronzemünzen aus der römischen Kaiserzeit² war im Reichsgebiet nicht üblich.

Das Fundmaterial besteht zum größten Teil aus Münzen, die ausschließlich Zahlungsmittel gewesen sind, und zum kleineren Teil aus Münzen, die zudem als Schmuckstücke gedient haben. Zu ihnen zählen außer

¹ Siegmund 1998, 244f.

² In dem protobulgarischen(?) Gräberfeld des 8. Jhs. von Izvoru (jud. Cluj/RO) wurden z. B. einige Körpergräber gefunden, in die

man Bronzemünzen der Römerzeit gelegt hatte (Mitrea 1988, 381 ff. – Steuer 2002b, 513).

Halskettenanhängern aus gelochten Münzen auch Mantelfibeln aus ungefassten Denaren³, eine ungewöhnliche Art des Münzschmucks, die man erst seit ca. 20 Jahren kennt⁴. Im Katalog fehlen dagegen die seltenen Münzfingerringe der Karolingerzeit, weil sie – wie z. B. der Goldring aus Herbrum (Lkr. Emsland) – allenfalls aus Pseudomünzen hergestellt⁵ und offenbar nicht als Grabbeigaben verwendet worden sind.

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Den Gräbern mit Münzbeigabe im Karolingerreich schenken die Archäologen in den Jahren vor 1970 noch keine Aufmerksamkeit, zumal ihnen deren Existenz kaum bekannt war⁶. Im Mittelpunkt archäologischen Interesses stand bis dato das Ende der herkömmlichen Beigabensitte in den frühmittelalterlichen Reihengräberfeldern, das P. Reinecke schon 1925 auf einen grundlegenden Wandel der germanischen Rechtsauffassung zurückgeführt und um 700 angesetzt hatte⁷. Man habe damals den persönlichen Besitz der Verstorbenen nicht mehr ins Grab legen müssen, sondern seinen Gegenwert zu deren Seelenheil der Kirche stiften können⁸. Reineckes Ansicht über das Verschwinden der Grabbeigaben teilten sowohl J. Werner 1935⁹ als auch K. Böhner 1958, der aber schon andeutete, dass in abgelegenen Gebieten der Eifel und des Saargaaues noch im 8. Jahrhundert vereinzelte Beigaben in die Gräber gelangt sind¹⁰. Im Jahr 1967 wies F. Stein dann als Erste darauf hin, dass die Beigabensitte in den Teillandschaften des Ostfränkischen Reiches zu ganz verschiedenen Zeiten – teils schon um 680, teils erst um 750 – erloschen sei¹¹. In ihrem Buch über die Adelsgräber des 8. Jahrhunderts in Deutschland erwähnte sie zwar einige Bestattungen mit Beigaben, unter denen sich auch ein Sceatta befand¹², aber keines jener beigabenarmen Gräber mit einer Münze Karls des Großen, die von H. H. Völckers 1965 publiziert worden waren¹³. Auf die Münzbeigabensitte der Karolingerzeit (751-911) ging sie also nicht ein.

1970 vertrat H. Steuer in seinem Aufsatz über die Gliederung frühgeschichtlicher Gräberfelder anhand der Münzbeigabe die These, dass durch die Aufgabe der Beigabensitte im Reihengräberkreis auch die Münzen während des 8. Jahrhunderts aus den Gräbern völlig verschwunden seien¹⁴. Zwölf Jahre später veröffentlichte der Numismatiker W. Hävernack einen Essay, in dem er sich als Erster der Frage nach Münzen als Grabbeigaben in den Jahrhunderten zwischen 750 und 1815 widmete¹⁵. Zugleich legte er damit einen

³ Nicht in den vorliegenden Münzkatalog aufgenommen wurden die aus dem Nachguss eines karolingischen Denars hergestellte Fibel aus dem Reihengräberfeld von Bingen-Dietersheim (Lkr. Mainz-Bingen; Behrens 1920, 262 Abb. 125. – Zeller 1992, 52 Taf. 43, 17), die aus der Nachahmung eines Solidus Ludwigs des Frommen gefertigte Bronzeblechfibel von Pietersbierum in Friesland/NL (Zijlstra 1993, Taf. XV, 109) und die aus einer einseitigen Nachprägung eines XP-Denars von Ludwig dem Frommen bestehende Bronzeblechfibel aus dem Baumsarg 29 von Osterwohle (Altmarkkreis Salzwedel; Bock 1992, 27 f. Abb. 4-5). Unberücksichtigt blieb außerdem die Münzscheibenfibel des 9. Jhs. aus einem Grab an der Außenmauer der St. Remigiuskirche in der Dorfwüstung Geuenich bei Inden, Kr. Düren, weil dem Vorbericht nicht zu entnehmen ist, ob es sich um eine echte Münzfibel oder um eine Pseudomünzfibel handelt (Päffgen 2005, 492).

⁴ Melzer 1991, 76 Abb. 52, 1. – Frick 1992/1993, 308. – Schulze-Dörrlamm 1999, 271 ff. Abb. 6 mit Fundliste 2. – Schulze-Dörrlamm 2002, 328.

⁵ Den scheibenförmigen Kopf des goldenen Fingerrings von Herbrum zierte ein nachgeahmter Solidus Ludwigs des Frommen

(Berghaus, 1959, 90 ff. Abb. 2. – Berghaus 1965, 172 Nr. 307 Abb. 32).

⁶ Auch H. H. Völckers hatte in seinem Katalog karolingischer Münzfunde der Frühzeit (751-800) zwar vereinzelte Gräber mit Münzen sowie Münzschätzen erfasst, ist aber auf die Sitte der Münzbeigabe nicht eingegangen (Völckers 1965).

⁷ Reinecke 1925, 103 ff. – Fingerlin 2004, 31.

⁸ Reinecke 1925, 205. – Dannheimer 1984, 138. – Neueren Untersuchungen zufolge soll es einen solchen Rechtsanspruch der Toten auf ihr persönliches Eigentum gar nicht gegeben haben (Geißlinger 1998, 498 f.). Überdies wird von der historischen Forschung inzwischen bestritten, dass die Beigaben für die Toten in Stiftungen für deren Seelenheil verwandelt worden seien (Hassenpflug 1999, 224 f.).

⁹ Werner 1935, 62.

¹⁰ Böhner 1958, 269.

¹¹ Stein 1967, 133 f.

¹² Ebenda 106 ff.

¹³ Völckers 1965, passim.

¹⁴ Steuer 1970, 147 f.

¹⁵ Hävernack 1982, 27 ff.

Katalog von Grabfunden mit Münzbeigabe seit dem Beginn der Karolingerzeit auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland vor. Seinerzeit konnte W. Hävernich aber nur sechs Grabfunde des späten 8. und 9. Jahrhunderts aus den östlich des Rheins gelegenen Teilen des Karolingerreichs benennen¹⁶. Seine Verbreitungskarte erweckte den Eindruck, dass Gräber mit karolingischen Münzen in den Regionen westlich des Rheins völlig fehlen, und prägte das Bewusstsein der Archäologen bis heute. Schließlich war W. Hävernich der felsenfesten Überzeugung, dass keine zahlreichen Neufunde auftauchen würden, die dieses Gesamtbild zu verändern in der Lage seien¹⁷. Da der für die Hamburger Beiträge für Numismatik der Jahre 1973/1975 vorgesehene Artikel erst 1982 publiziert wurde, konnte er seinen Irrtum nicht mehr korrigieren. Denn J. Werner hatte kurz zuvor – nämlich 1978/1979 – darauf hingewiesen, dass die Obolussitte zu Zeiten Karls des Großen und Ludwigs des Frommen im Westen des Karolingerreiches ausreichend belegt ist. Er führte auch die entsprechenden Beispiele an, verteilte sie jedoch auf mehrere Anmerkungen¹⁸, sodass sie leicht zu übersehen waren. Jedenfalls ging H. Steuer in seinem Lexikonartikel über den »Obolus« aus dem Jahr 2002¹⁹ weder auf die von J. Werner genannten Belege noch auf die von V. Zedelius 1980 erwähnten Sceattas aus rheinischen Grabfunden des 8. Jahrhunderts²⁰ sowie auf die Münzen aus Gräbern des 9. Jahrhunderts im Rheinland²¹ ein, aber auch nicht auf die zahlreichen Gräber mit Münzen des 9. Jahrhunderts – insbesondere aus Frankreich –, die C. M. Haertle 1997 in seinem Katalog veröffentlicht hatte²². Generell widmete H. Steuer den Münzen aus Gräbern des Karolingerreiches keine sonderliche Aufmerksamkeit. Er erwähnte nur wenige Bestattungen des späten 7./8. Jahrhunderts östlich des Rheins, wo die Beigabensitte noch nicht ganz erloschen war²³, wiederholte also lediglich den veralteten Forschungsstand von 1970.

Die meisten Numismatiker zeigten bisher an der Frage, ob und welche karolingischen Münzen in Gräbern gelegen hatten, gar kein Interesse²⁴. Zwar führte O. Jeanne-Rose 1996 in seinem Katalog der Einzelfunde von karolingischen Prägungen im Poitou auch die Münzen aus Gräbern auf, doch schenkte er ihren Fundumständen keinerlei Beachtung²⁵. Nach Hinweisen auf dieses karolingerzeitliche Grabbrauchtum sucht man sogar in Studien vergeblich, die von Archäologen verfasst wurden. So haben G. P. Fehring in seinem Handbuch der Archäologie des Mittelalters²⁶ und F. X. Paxton in seiner Monographie über christliche Bestattungsbräuche im 8.-9. Jahrhundert²⁷ die Münzbeigaben mit keinem Wort erwähnt.

In jüngster Zeit wiesen vereinzelte Forscher in der Schweiz und in Deutschland bereits darauf hin, dass einigen Verstorbenen im östlichen Karolingerreich bis gegen Ende des 8. Jahrhunderts²⁸, teils sogar noch in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts²⁹, eine Münze ins Grab gelegt worden ist. Trotzdem gilt das 9. Jahrhundert weithin als eine Zeit, in der man Christen im Karolingerreich völlig beigabenlos zu bestatten pflegte³⁰. Zudem wird die Sitte der Münzbeigabe noch recht häufig – wenngleich zu Unrecht – als etwas typisch Heidnisches angesehen.

¹⁶ Ebenda 29. 45 Nr. 4-8. 10. 101-103.

¹⁷ Ebenda 39 f.

¹⁸ Werner 1978/1979, 231 Anm. 26. 28-31.

¹⁹ Steuer 2002b, 498 ff.

²⁰ Zedelius 1980, 152.

²¹ Zedelius 1987, 406. – Zedelius 1989, 177 f.

²² Haertle 1997, passim.

²³ Steuer 2002b, 508 f.

²⁴ Vgl. Morrisson/Grunthal 1967. – van Rey 1972, 161 ff. Tab. 1. – Blackburn 1989, 15 ff. – Blackburn 1993, 47 ff. – Nau 1995, 288 f. – Duplessy 1985, 149 ff. – Bei seiner Bearbeitung der

Münzen aus dem Gräberfeld Liebenau (Kr. Nienburg) hat der Numismatiker F. Berger die einzige Münze des 9. Jhs. leider nicht berücksichtigt (Berger 1994, 5 ff.).

²⁵ Jeanne-Rose 1996, 241 ff.

²⁶ Fehring 2000. – Vgl. auch Fehring 1979, 547 ff.

²⁷ Paxton 1996.

²⁸ Geiser 1990, 105 f. – Fingerlin 2004, 32. – Grunwald 2007, 449 f.

²⁹ Klüßendorf 1996, 90. – Kleemann 2002, 174.

³⁰ Grunwald 2007, 451.

ZUR VERBREITUNG DER MÜNZBEIGABENSITTE IM KAROLINGERREICH (751-911)

Der vorliegende Katalog von Gräbern im Karolingerreich, die eine, teils mehrere Münzen oder auch Münzschmuck aus der Zeit vom Beginn (751) bis zum Untergang des karolingischen Herrscherhauses (911) enthalten, umfasst derzeit 96 Fundnummern. Die darauf basierende Verbreitungskarte (**Abb. 1**) weist zwar große Lücken auf, lässt aber dennoch erkennen, dass die Münzbeigabensitte beinahe im gesamten Reichsgebiet nachzuweisen ist. Von ihrer Beschränkung auf die Regionen östlich des Rheins, die W. Hävernick festzustellen glaubte, kann keine Rede mehr sein. Fundkonzentrationen und Fundlücken innerhalb des Karolingerreiches gehen z. T. auf unterschiedliche Publikations- und Forschungsstände zurück. So ist die auffällige Häufung von Gräbern mit Münzbeigabe im Poitou das Ergebnis einer regionalen Spezialuntersuchung von O. Jeanne-Rose. Andererseits darf man die Fundleere in manchen Landschaften – wie an der Mosel, in den Alpen oder in Südwestfrankreich – wohl als ein wahrheitsgetreues Abbild der einstigen Verhältnisse ansehen. Der Mangel an Münzen in alamannischen und baiuwarischen Gräbern³¹ kann angesichts des guten Forschungs- und Publikationsstandes in diesen Regionen kein Zufall sein, sondern dürfte meines Erachtens historisch-politische Ursachen haben. Wahrscheinlich stand die dortige Bevölkerung infolge der Zerschlagung des alamannischen Herzogtums im Blutgericht zu Cannstatt (746) sowie des baiuwarischen Herzogtums durch die Absetzung von Herzog Tassilo III. (788) dem karolingischen Herrscherhaus noch lange Zeit ablehnend oder auch feindlich gegenüber. Deshalb wird sie ihre Verstorbenen keinesfalls mit der Münze eines Karolingers ausgestattet haben. Bezeichnenderweise liegen sowohl das Grab von Erdmannhausen mit einer Münze Karls des Großen (Nr. 9) als auch Grab 514 von Langenburg-Unterreggenbach mit einer Münzfibel Ludwigs des Frommen (Nr. 16) nicht im Süden Alamanniens, sondern im Württembergischen Franken. Und die einzige Bestattung mit Münzbeigabe im heutigen Bayern stammt aus dem karolingisch-ottonischen Gräberfeld von Burglengenfeld (Nr. 5), das von slawischen Siedlern in der Oberpfalz belegt worden ist³². Das Fehlen münzführender Gräber in den westlichen, zum Karolingerreich gehörenden Regionen des heutigen Österreich führte W. Hahn dagegen auf den mangelnden Umlauf von Münzen der karolingischen Könige und Kaiser zurück³³.

In den meisten Fundorten konnte jeweils nur eine Bestattung mit Münzbeigabe oder mit Münzschmuck nachgewiesen werden. Gelegentlich wurden aber auch mehrere solcher Gräber in einem Gräberfeld entdeckt (**Abb. 1**), z. B. in Domburg auf Walcheren (Nr. 86), in Saint-Gingolph am Südufer des Genfer Sees (Nr. 72) und in La Tour-de-Peilz am nordöstlichen Ufer desselben Sees (Nr. 91-94), in La Butte d'Isle-Aumont (Nr. 54-55) sowie in drei Orten des Poitou, nämlich in Corpe (Nr. 49), Thiré (Nr. 75) und Pouzeauges (Nr. 66-67). Besonders bemerkenswert ist das Gräberfeld von Villiers-Vineux (Nr. 78-79), weil dort alle münzführenden Gräber sogar stets mehrere Denare Karls des Kahlen enthielten. Im Großraum zwischen Niederrhein und Niederelbe wurden bisher nur drei Gräberfelder mit maximal zwei Gräbern erfasst, in denen eine einzelne Münze oder Münzschmuck zutage kam, nämlich in Lembeck (Nr. 18-19), Werlaburgdorf (Nr. 31-32) und Wulfesen (Nr. 36-37).

Geschlechtsbestimmungen der Toten, bei denen entweder eine oder mehrere Münzen lagen, wurden bisher kaum vorgenommen. Schmuckstücke aus gelochten Münzen sind natürlich nur von Mädchen oder

³¹ C. Theune-Großkopf erwähnt kein einziges alamannisches Grab mit karolingischer Münzbeigabe (Theune-Großkopf 1997, 471 f.). – H. Emmerig äußerte den Verdacht, dass Münzen aus kirchlichem Fundkontext in Bayern, wie aus der Stiftskirche St. Philipp und Jakobus in Altötting, aus der Ulrichskapelle im Bereich des Augsburger Domes und aus der Michaelskapelle bei St. Emmeram in Regensburg, sowie aus der Minoritenkirche im

Salzburger Dom ursprünglich in den Gräbern hochgestellter Persönlichkeiten gelegen haben könnten (Emmerig 2004, 39). Dagegen spricht aber die Tatsache, dass die zahlreichen Einzelmünzen aus Kirchengrabungen in Württemberg nachweislich nicht in Gräbern zutage gekommen sind (Klein 1995, 52 ff.).

³² Haberstroh 2000, 713 ff. Liste 2, 10.

³³ Hahn 1990, 235 ff. (Fundliste).

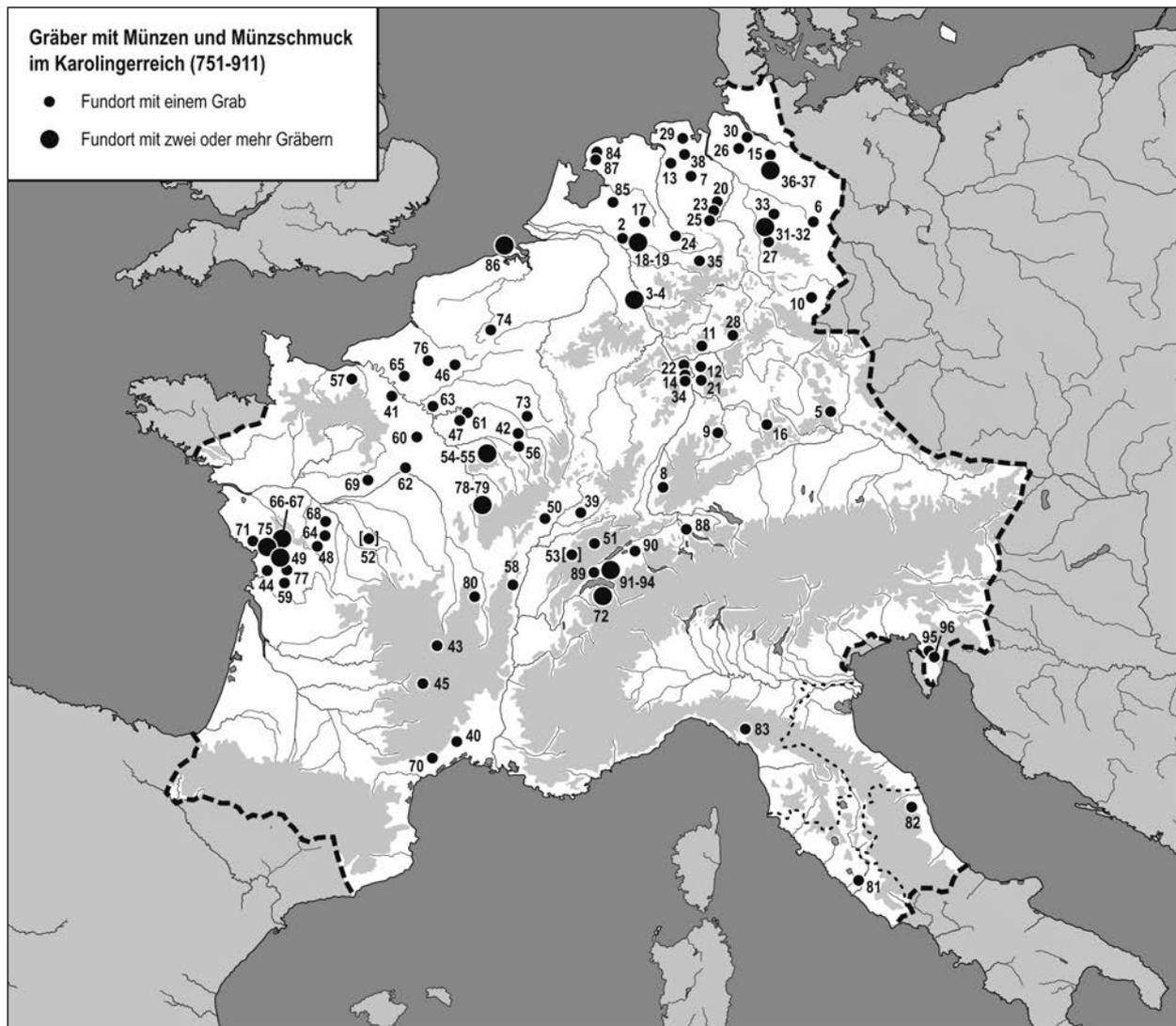


Abb. 1 Entwurf einer Verbreitungskarte von Gräbern mit Münzen und Münzschatz im Karolingerreich (751-911) mit den Grenzen von 814. Punktiert sind die Grenzen des *Patrimonium Petri*. Die Nummerierung der Fundorte entspricht der des Kataloges. – (Karte M. Weber, RGZM).

Frauen getragen worden. Eine unter dem Kiefer liegende Münzfibel dürfte einer Frau als Mantelschließe gedient haben (Nr. 35). Man möchte gern annehmen, dass es sich bei den mit einer kleinen Barschaft oder mit einem Münzschatz begrabenen Toten mehrheitlich um Männer handelte. Dagegen spricht jedoch das 1844 in Eichstetten am Kaiserstuhl mit 40 oder mehr als 100 Straßburger Denaren Karls des Einfältigen aufgefundene, weibliche Skelett (Nr. 8). Ob die Geschlechtsbestimmung damaliger Zeit allerdings richtig gewesen war, lässt sich heute nicht mehr überprüfen.

Differenziert man die Verbreitungskarten nach den Prägungen der jeweiligen Herrscher, so wird sichtbar, dass sich die Sitte der Münzbeigabe im Laufe der 160 Jahre dauernden Karolingerzeit stark ausgebreitet und zugleich räumlich verlagert hat³⁴. In diesem Zusammenhang ist sehr zu bedauern, dass es keine

³⁴ Bei der Kartierung von Gräbern, in denen Münzen von mehreren Herrschern lagen, waren natürlich nur die jüngsten Prägungen (Schlussmünzen) maßgeblich.

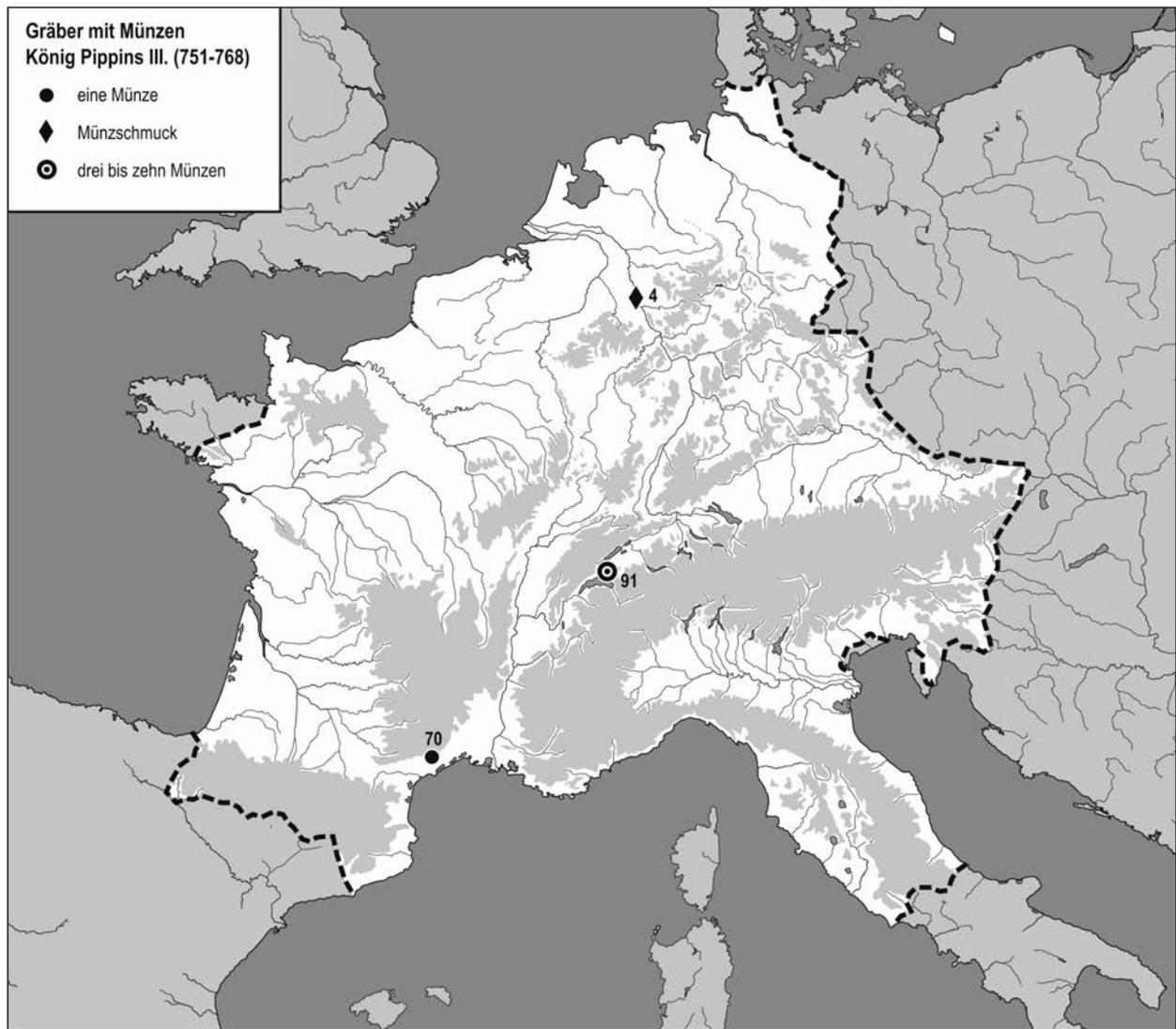


Abb. 2 Entwurf einer Verbreitungskarte von Gräbern mit Münzen König Pippins III. des Kleinen (in den Grenzen des Kaiserreiches von 814). Die Nummerierung der Fundorte entspricht der des Kataloges. – (Karte M. Weber, RGZM).

Gesamtverbreitungskarten von Münzen der diversen karolingischen Könige und Kaiser gibt. Deshalb kann man leider nicht abschätzen, ob und inwieweit die erkennbaren Schwerpunktverlagerungen in den Verbreitungsbildern münzführender Gräber auf etwaige Unterschiede im Münzumschlag der jeweiligen Herrscher zurückzuführen sind.

Gräber mit Münzen König Pippins III. des Kleinen (751-768)

Nach dem Herrschaftsantritt des ersten Karolingers Pippin III. ist einigen Verstorbenen bereits eine Münze oder eine kleine Barschaft aus mehreren Münzen des neuen Königs mit ins Grab gegeben worden (**Abb. 2**). Diese Bestattungen lagen ganz vereinzelt und weit verstreut in Pippins Königreich, das noch erheblich klei-

ner war als das Kaiserreich Karls des Großen von 814, weil Sachsen und das italienische Königreich der Langobarden noch nicht dazugehörten³⁵. Alle Gräber mit Münzbeigabe befanden sich westlich des Rheins, wobei der Grabzusammenhang der zwei gelochten Denare Pippins III. aus dem Bonner Münster (Nr. 4) zwar nicht erwiesen, aber wahrscheinlich ist. Beide Prägungen waren von einem Mädchen oder einer Frau als Anhänger einer Halskette getragen worden und können deshalb – im Unterschied zu Einzelmünzen – kaum zufällig im Innern der Kirche verloren gegangen sein. Ob das Grab von Rocquefort-des-Corbières außer der Münze (Nr. 70) noch weitere Beigaben enthalten hat, ist mir nicht bekannt. Bemerkenswert ist das Plattengrab 94 von La-Tour-de-Peilz am Genfer See (Nr. 91), weil darin eine Börse mit fünf Denaren Pippins III. (geprägt zwischen 754/755 und 768/770) gelegen hatte. Münzen Pippins III. des Kleinen sind zwar, wie der Fund eines Denars in der römischen *villa urbana* zu Heitersheim (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)³⁶ beweist, vereinzelt auch schon in die Regionen östlich des Rheins gelangt, scheinen dort aber nicht als Grabbeigaben verwendet worden zu sein.

Mit einem Schatz ganz anderer und verwunderlicher Art ist ein 40-50 Jahre alter Mann gegen Mitte des 8. Jahrhunderts, also vermutlich zur Regierungszeit Pippins III. des Kleinen, auf dem Außenfriedhof von St. Vitalis I zu Esslingen in Bauchlage (!) begraben worden³⁷. Unter seinem linken Brustkorb entdeckte man einen Beutel mit Frauenschmuck (ein Ohrringpaar, eine Pressblechscheibenfibel und eine Kreuzfibel aus vergoldeter Bronze, die überdies über blaue Glaseinlagen verfügt, sowie eine Halskette aus Glas- und Perlmutterperlen)³⁸, dessen Wert sicher einer kleinen Barschaft aus karolingischen Denaren entsprochen hatte. Die Gründe der Hinterbliebenen, diesen Mann nicht nur in der Haltung eines Büßers³⁹, sondern auch mit einem so ungewöhnlichen Schatz zu bestatten, dürften höchst privater Natur gewesen sein und für immer ungeklärt bleiben.

Gräber mit Münzen Karls des Großen (768-814)

Deutlich größer als noch zu Zeiten Pippins III. war die Zahl der Gräber mit Münzbeigabe zur Regierungszeit Karls des Großen (**Abb. 3**). Einerseits streuten sie vom Mittelrhein nach Westen bis zur Seine und nach Süden bis nach Burgund sowie in die Nordwestschweiz, kamen dort aber nur in jenen Gebieten des Reiches vor, in denen schon zur Merowingerzeit fränkische Gräberfelder mit reichen Beigaben angelegt worden waren. Andererseits traten sie nun erstmals auch in den Regionen östlich des Rheins bis hin zur Nordseeküste sowie zur Elbe – also im eroberten Sachsen – und sogar in Italien auf. Eine kleine Fundkonzentration zeichnet sich im Rhein-Main-Gebiet ab.

Unter den Bestattungen damaliger Zeit befanden sich noch zwei beigabenreiche Männergräber, nämlich das durch einen Schatz von 16 Denaren Karls des Großen (**Abb. 4, 1**) in die Zeit um 790/794 datierte Kriegergrab von Borne (Nr. 85) sowie das Doppelgrab von Schortens (Nr. 29), in dem zwei Krieger mit je einem Denar Karls des Großen (geprägt 768-794) beerdigt worden waren (**Abb. 5**). Detaillierte Beschreibungen der Gräber mit einem Schatz aus mehr als zehn Münzen, z. B. von Breuvery-sur-Coole (Nr. 42) und von Sarzana im Gelände der antiken Stadt Luni (Nr. 83), liegen mir leider nicht vor. Das im Sand des

³⁵ Vgl. die Grenzen des Frankenreiches zum Zeitpunkt des Todes Karl Martells (741) in **Abb. 18**.

³⁶ Nuber 2004, 141 Abb. 9.

³⁷ Fehring/Scholkmann 1995, 50f. – Hassenpflug 1999, 142.

³⁸ Stein 1995, 300f. Abb. 2-3.

³⁹ Die ungewöhnliche Bauchlage dieses Mannes entsprach der König Pippins III. des Kleinen († 768), der sich als Büßer für die Vergehen seines Vaters Karl Martell auf dem Bauch liegend in Saint-Denis begraben ließ (Kyll 1964, 175. 178. – Krüger 1971, 179. 182).

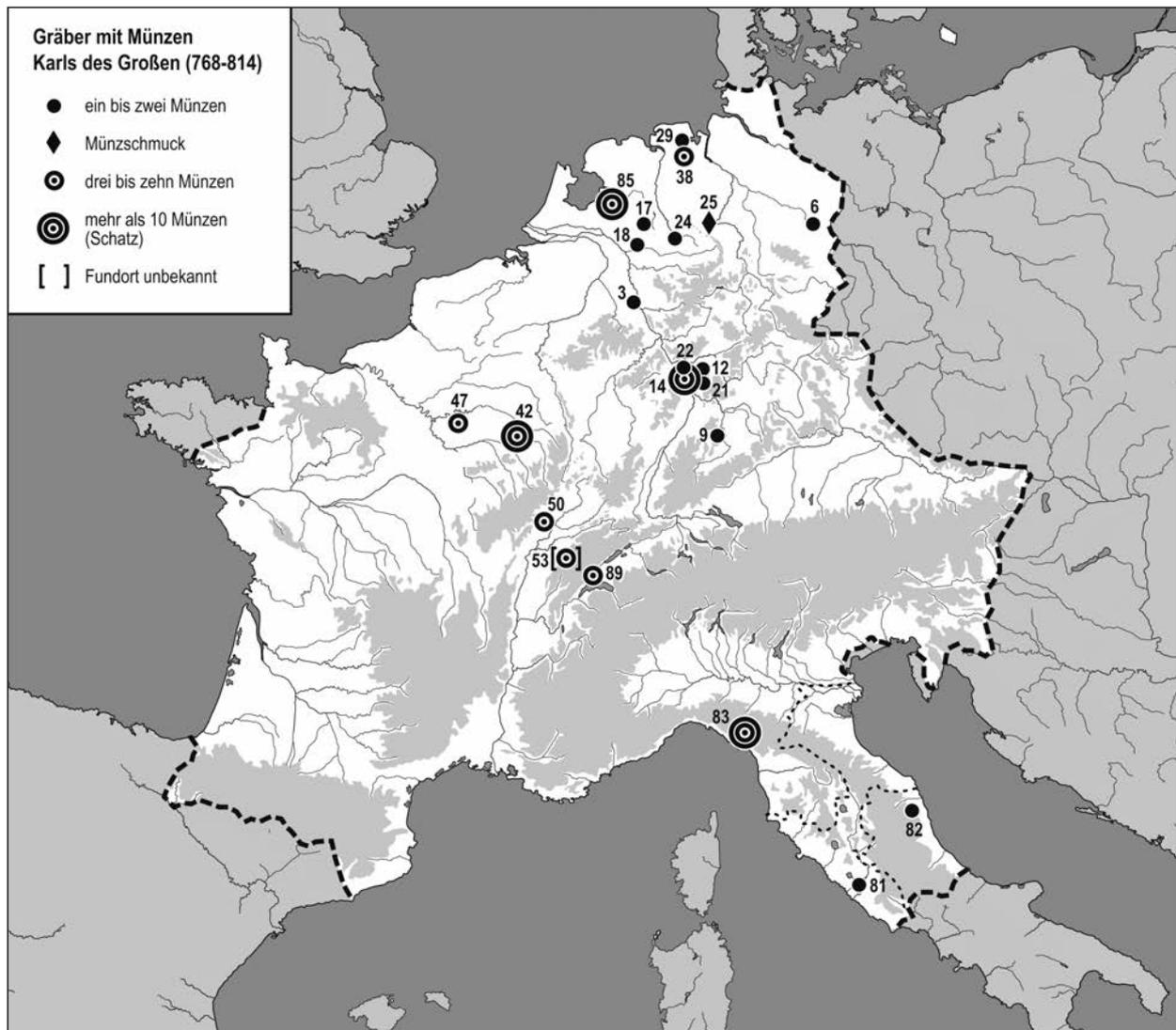


Abb. 3 Entwurf einer Verbreitungskarte von Gräbern mit Münzen Karls des Großen im Karolingerreich mit den Grenzen von 814. Punktiert sind die Grenzen des *Patrimonium Petri*. Die Nummerierung der Fundorte entspricht der des Kataloges. – (Karte M. Weber, RGZM).

Rheinufers bei Ibersheim aufgefundene Skelett mit 30 Denaren Karls des Großen (Nr. 14) dürfte von einem Ertrunkenen⁴⁰ stammen, dessen Leiche nie bestattet worden war.

Es fällt auf, dass sich Gräber mit einer kleinen Barschaft aus ca. drei bis zehn Münzen vor allem im Raum zwischen der Seine und dem Genfer See konzentrierten. In den Sarkophagen der Bonner Münsterkirche (Nr. 3) und der Klosterkirche St. Alban bei Mainz (Nr. 22) sowie in dem mutmaßlichen, großen Steinkammergrab 6 der Klosterkirche von Lorsch (Nr. 21) lag jeweils ein Denar Karls des Großen. Diese Münzen wurden von den Ausgräbern einhellig nicht als Grabbeigaben bewertet, weil das gestörte Bonner Grab 14 ein Sammelbehälter für Gebeine und Schutt gewesen⁴¹ und der Lorsch Denar erst nachträglich mit der

⁴⁰ Hävernick 1982, 45 Anm. 31.

⁴¹ Lehner/Bader 1932, 17. 169f. Nr. 17.

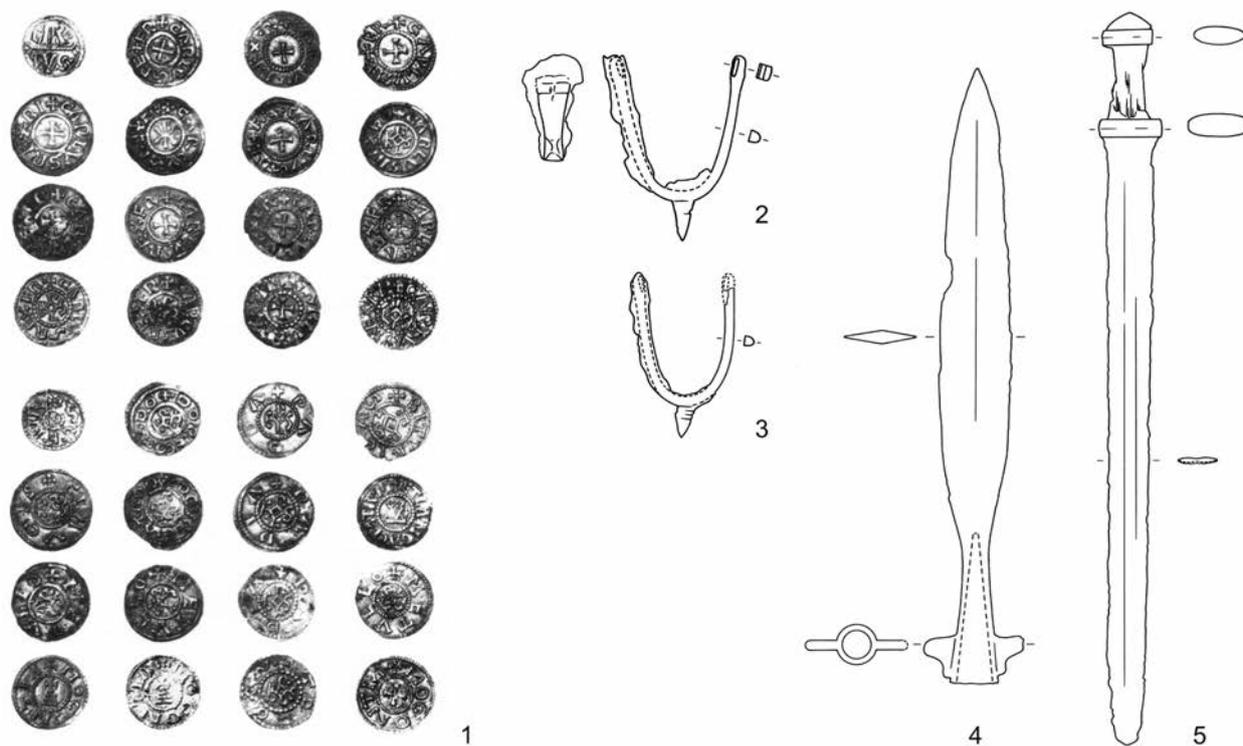


Abb. 4 Borne (prov. Overijssel/NL). Münzdatiertes Kriegergrab (vergraben um 790/794): **1** 16 Denare Karls des Großen. – **2-3** eiserne Sporengarnitur. – **4** eiserne Flügellanze mit Damaszierung; L. 47 cm. – **5** eiserne Spatha, unverziert; L. 92 cm. – (Nach Verlinde 1990).

Einfüllung auf den Boden des »Großen Grabes 6« eines vermeintlichen Abtes aus dem Hochmittelalter gelangt sei⁴².

Der römische Sandsteinsarkophag XI von St. Alban, der dicht neben der Südwand des Rechteckbaues aus dem frühen 5. Jahrhundert gestanden hatte (**Abb. 6, 1**)⁴³ und beim Neubau der karolingischen Klosterkirche (787-805) in deren südliches Seitenschiff einbezogen wurde (**Abb. 6, 2**)⁴⁴, ist beim Bau des gotischen Chores ausgeräumt worden. Aus seiner Einfüllung stammt ein nach 777 in Pavia geprägter Denar König Karls des Großen (**Abb. 6, 3**), den G. Behrens für die Hinterlassenschaft eines Grabräubers gehalten hatte⁴⁵. Alle drei Denare sind jedoch schon bei Ausgrabungen in den 1920er bis 1930er Jahren gefunden worden, als karolingische Bestattungssitten noch völlig unbekannt waren. Ihre Abwertung scheint mir nach heutigem Kenntnisstand allzu voreilig gewesen zu sein. Vielmehr vermute ich, dass es sich um die Münzbeigaben von gestörten Nachbestattungen aus der Karolingerzeit⁴⁶ handelte. Immerhin befand sich Sarkophag XI von St. Alban im Innern der karolingischen Klosterkirche, und zwar nicht nur vor der Ostwand des südlichen Seitenschiffs, sondern zugleich in der Nähe des Ostchores, also an einer privilegierten Stelle, die ihn für die Nachbestattung einer bedeutenden Persönlichkeit prädestinierte. Der Verdacht, dass der

⁴² Behn 1934, 107. 115 Abb. 45. – Die genaue Lage und Größe des gemauerten »Großen Grabes 6« ist in dem 2011 veröffentlichten Gräberplan des Kircheninnern leider nicht zu erkennen (Dudziński/Kaffenberger 2011, 184f. Abb. 5).

⁴³ Lindenschmit/Neeb 1908, 93 (Grundriss). – Neeb 1909, 47 Taf. V.

⁴⁴ Zur neuen Rekonstruktion der karolingischen Klosterkirche vgl. Jacobsen 1992, 296ff. Abb. 130. – Jacobsen 1999, 625f. Abb. 7.

⁴⁵ Behrens 1920-1921, 73 Abb. 9, 7. – Behrens 1950, 12 Abb. 30, 7.

⁴⁶ Zu den karolingerzeitlichen Sarkophagbestattungen in Süddeutschland vgl. Later 2012, 244ff.

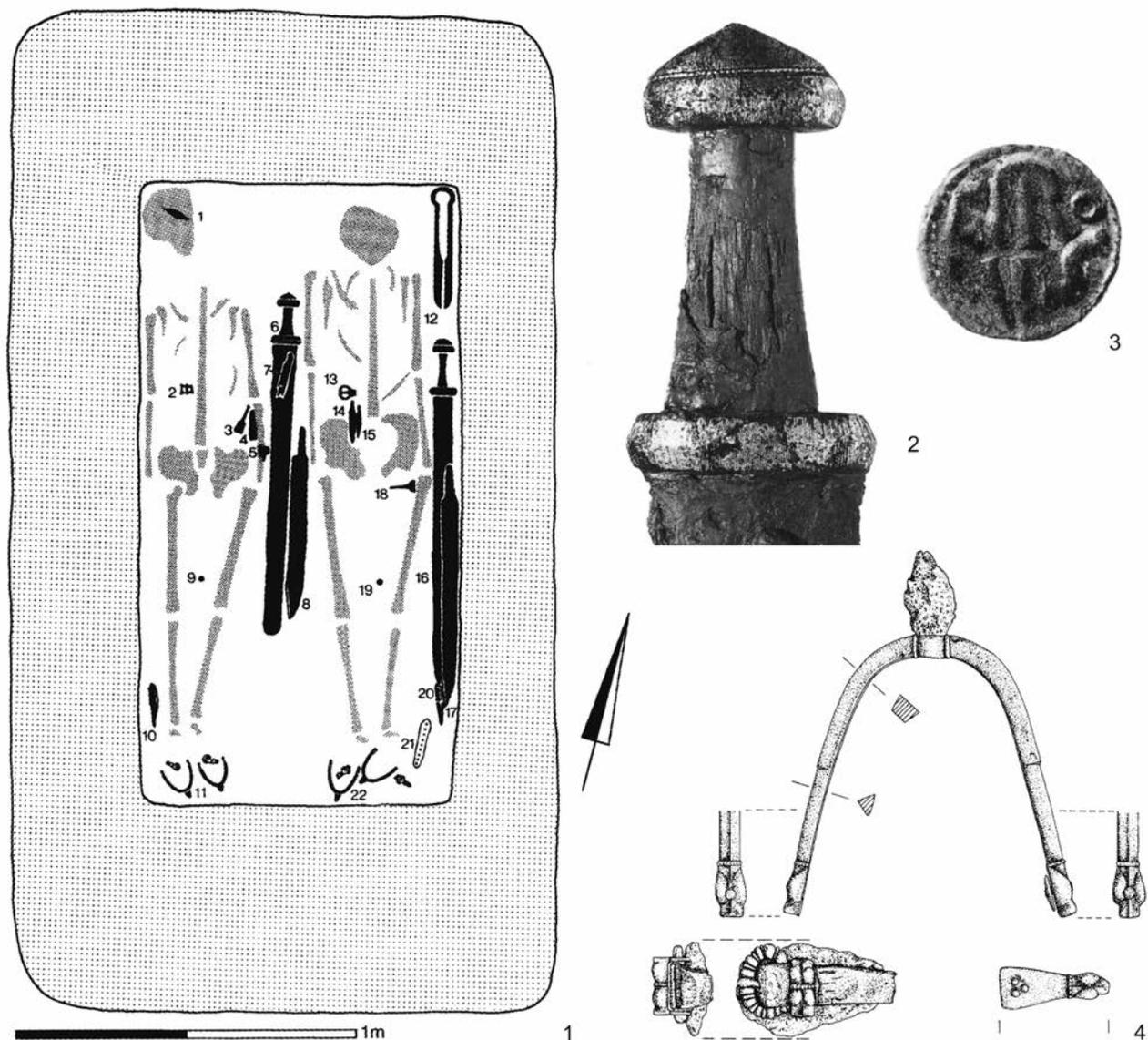


Abb. 5 Schortens (Lkr. Friesland). Doppelgrab zweier Krieger (Nr. 217), denen je ein Denar Karls des Großen beigegeben worden ist: **1** Grabskizze. – Beigabenauswahl: **2-3** Spathagriff und Denar des an der Westseite liegenden Mannes. – **4** Sporengarnitur des an der Ostseite liegenden Mannes. – (Nach Rötting 1999).

römische Rechtecksarkophag mit scharrierten Wänden wegen seiner Altehrwürdigkeit⁴⁷ als Grablege der Königin Fastrada († 794) wiederverwendet worden sein könnte, die König Karl der Große vor dem Marienaltar – also in einem Seitenschiff – der noch unvollendeten Albanskirche beisetzen ließ⁴⁸, ist naheliegend und berechtigt. Da neue Kirchen stets von Ost nach West erbaut wurden, dürfte der Chorbereich damals schon fertiggestellt sowie mit Altären ausgestattet worden sein, sodass er für liturgische Zwecke und für die Bestattung einer Königin geeignet war.

⁴⁷ Sarkophage aus der Römerzeit standen zu karolingischer Zeit in dem Ruf, besonders altehrwürdig zu sein (Päffgen 2004, 497. – Later 2012, 246), und wurden deshalb von Herrschenden gern zur Nachbestattung benutzt. Nachweislich ist auch Bischof Sint-

pert von Augsburg († 807) in einem römischen Sarkophag beigegeben worden (Nuber 1977, 246 f. Abb. 3. – Päffgen 2004, 498).

⁴⁸ Schulze-Dörrlamm 2007, 630 Abb. 2.

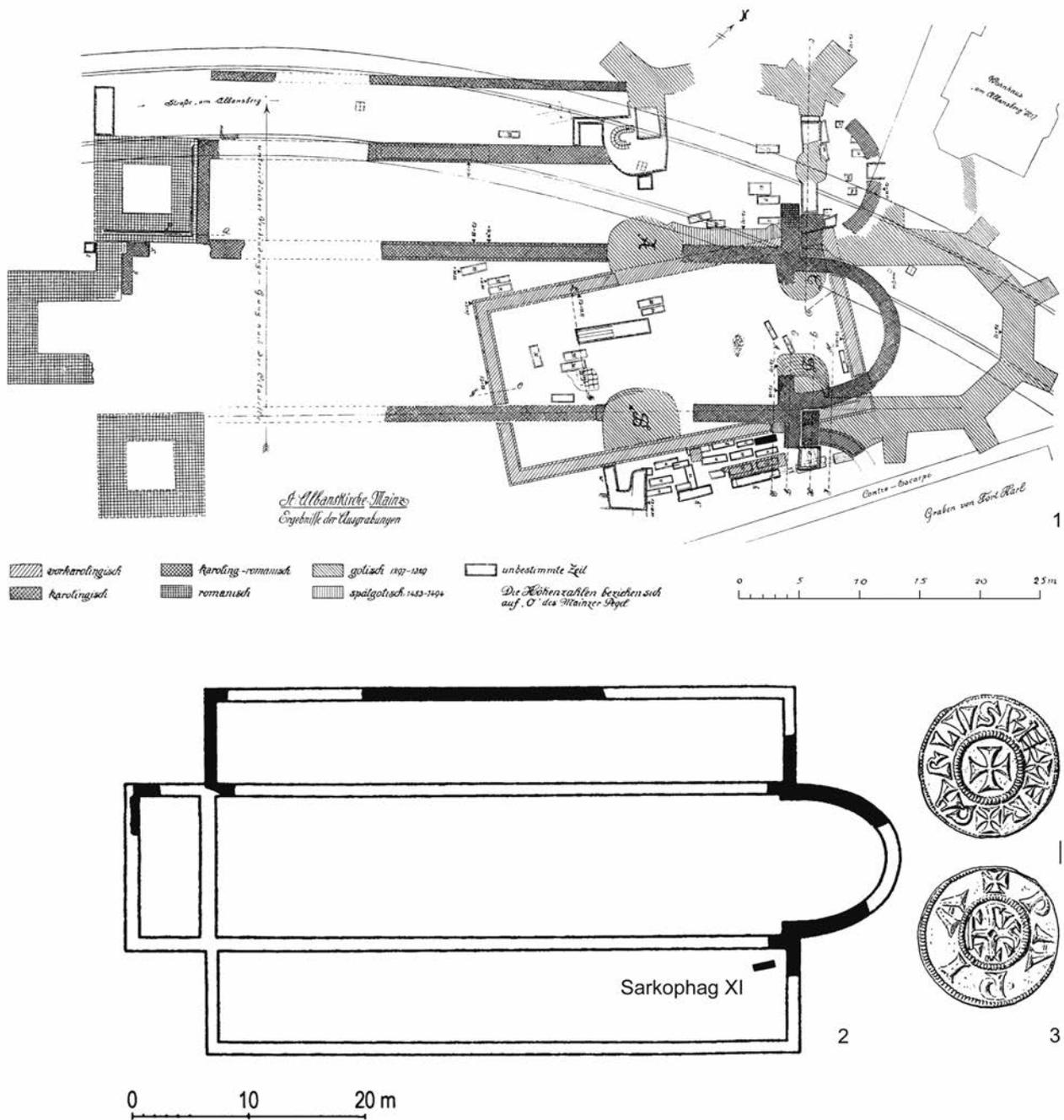


Abb. 6 Mainz, St. Alban: **1** Grundriss des Rechteckbaus aus dem frühen 5. Jahrhundert sowie der dreischiffigen Klosterkirche (nach Neeb 1909). Der römische Sarkophag XI mit karolingischer Münzbeigabe wurde schwarz markiert. – **2** Rekonstruktion der 787-805 erbauten, karolingischen Klosterkirche (nach Jacobsen 1999) mit der eingetragenen Lage von Sarkophag XI. – **3** Denar Karls des Großen aus Sarkophag XI. – (Nach Behrens 1920-1921).

Außer den wiederverwendeten römischen Sarkophagen im Ostfränkischen Reich⁴⁹ enthielten auch einige Trapezsarkophage im Westfränkischen Reich⁵⁰ karolingische Münzen, die aber nicht aus der Zeit Karls des Großen, sondern erst aus der Regierungszeit von Karl dem Kahlen (843-877) stammen (s. S. 354).

⁴⁹ Paffgen 2004, 497. – Later 2012, 231ff.

⁵⁰ Zum Alter von Trapezsarkophagen im westfränkischen Raum vgl. Ristow 1999, 316.

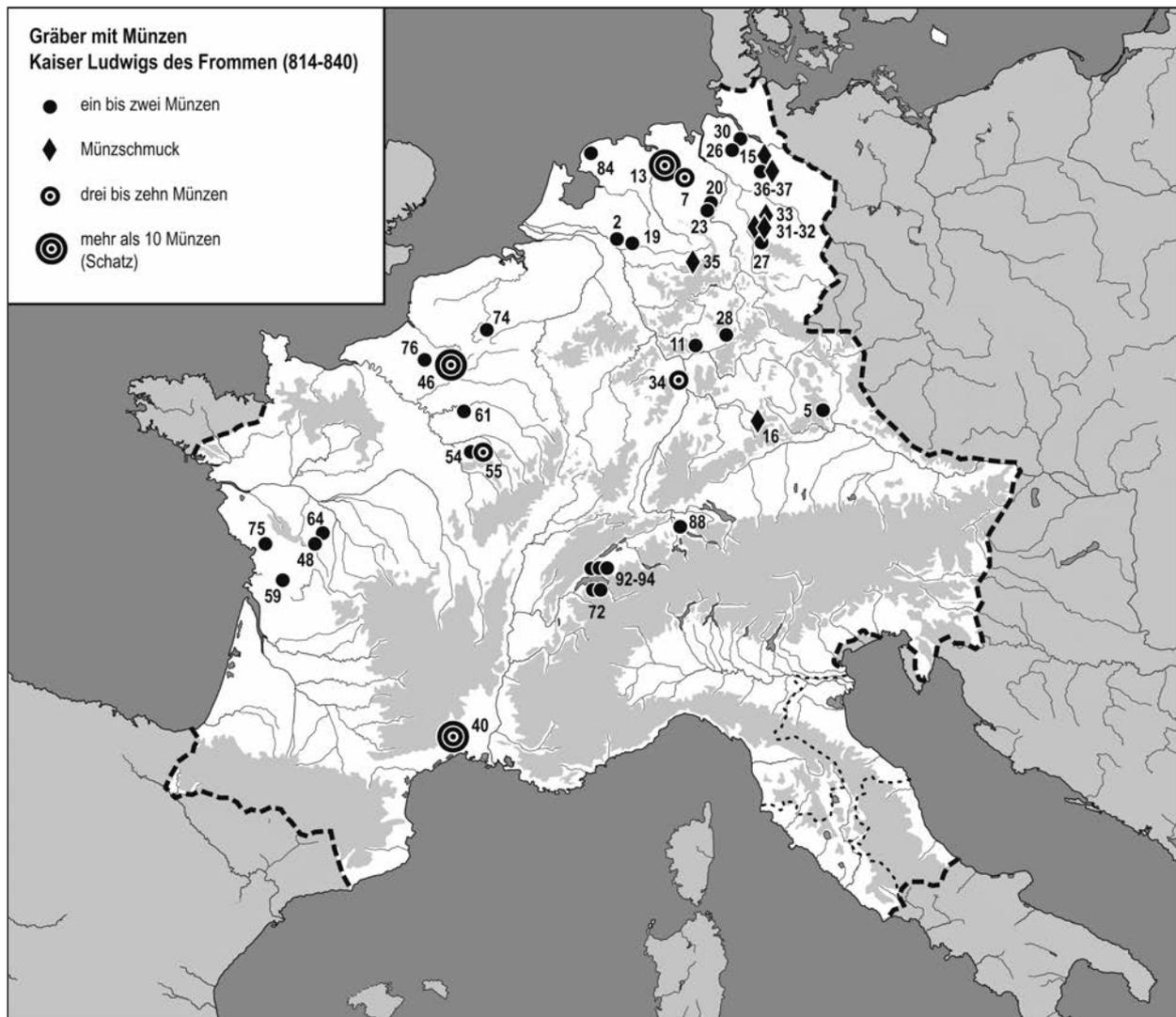


Abb. 7 Entwurf einer Verbreitungskarte von Gräbern mit Münzen Kaiser Ludwigs des Frommen im Karolingerreich mit den Grenzen von 814. Punktiert sind die Grenzen des *Patrimonium Petri*. Die Nummerierung der Fundorte entspricht der des Kataloges. – (Karte M. Weber, RGZM).

Zu Schmuck wurden die Münzen Karls des Großen sehr selten verarbeitet. Nur in Frauengrab F 639 des Gräberfeldes von Porta Westfalica-Barkhausen (Nr. 25) lag ein gelochter Denar, den die Verstorbene als Anhänger ihrer Perlenkette getragen hatte. Münzfibeln aus ungefassten Denaren König und Kaiser Karls des Großen wurden offenbar weder hergestellt noch als Grabbeigaben verwendet. Fibeln aus den Bildnis-münzen Kaiser Karls des Großen⁵¹ kommen in den Gräbern seiner Zeit ebenfalls nicht vor.

Gräber mit Münzen Kaiser Ludwigs des Frommen (814-840)

Gräber mit Münzen von Kaiser Ludwig dem Frommen waren im Karolingerreich am weitesten verbreitet (Abb. 7). Sie lagen vor allem in den östlichen Regionen des Reiches zwischen Rhein und Niederelbe, spar-

⁵¹ Morriison/Grunthal 1967, 91 ff. Nr. 105. 116. 167. 314. 317-319.

ten aber die Gebiete südlich von Neckar und Donau völlig aus. Nach Westen streuten sie nicht mehr nur bis zur Seine, sondern traten darüber hinaus zum ersten Mal mehrfach im Poitou und einmal sogar in Südfrankreich auf. Zwei Gräberfelder an den Ufern des Genfer Sees erbrachten mehrere Bestattungen mit einer Münzbeigabe. Diese fehlten aber nun völlig in Italien, wo sie zur Zeit Karls des Großen noch angelegt worden waren. Stattdessen soll aber ein Denar Ludwigs des Frommen in einem der Gräber des Friedhofs Sv. Martin im kroatischen Lepuri bei Benkovac, also im südöstlichen Nachbarland des Reiches, entdeckt worden sein⁵².

Ein Christiana-Religio-Denar (geprägt 822/823-840) lag zudem unter dem Unterkiefer eines jungen Kriegers, der in Grab 11/1 des slawischen Hügelgräberfeldes im burgenländischen Sigleß (Bz. Mattersburg) beigesetzt worden ist⁵³.

Bestattungen mit Münzschätzen gab es weiterhin, aber insgesamt in geringerer Zahl und – mit einer einzigen Ausnahme, dem Hügelgrab in Holtland (Nr. 13) – nur westlich des Rheins. Den größten Schatz aus insgesamt 293 Denaren barg ein Steinplattengrab des Gräberfeldes von Belvézet in Südfrankreich (Nr. 40). Ein Schatz aus immerhin 18 Denaren Ludwigs des Frommen gehörte einem Mann, den man zu Catillon in einem Massengrab beerdigt hatte (Nr. 46). Das einzige Grab damaliger Zeit, das außer einer Prägung Ludwigs des Frommen noch weitere Beigaben (Halskette, Beinkamm, zwei genietete Beinscheiben) enthielt, war das einer im friesischen Beers bestatteten Frau (Nr. 84), die an ihrem silbernen Kreuzanhänger eindeutig als Christin zu identifizieren ist (**Abb. 8**).

Schmuck aus echten Münzen Ludwigs des Frommen konnte mehrfach in Gräbern entdeckt werden, aber bisher ausschließlich in den Regionen östlich des Rheins. Der dreifach gelochte Denar aus dem Süd-Nord gerichteten Baumsarg 13 von Ketzendorf hatte auf der Stirn der Frau gelegen und wohl deren Haube geziert (Nr. 15). Bestattungen mit ungefassten Denaren Ludwigs des Frommen, die als Münzfibeln getragen worden sind, kamen – mit Ausnahme der Fibel aus Unterregenbach (Nr. 16) – bisher nur im Gebiet zwischen Ostwestfalen und dem nördlichen Osttharvorland zutage. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob die Münzfibel aus einem Grab bei der St. Remigiuskirche in der linksrheinischen Dorfwüstung Inden-Geuenich⁵⁴ auch aus einem solchen Denar besteht oder lediglich eine Pseudomünzfibel ist. In den westlichen Teilen des Karolingerreiches wurden Mantelfibeln aus ungefassten, echten Reichsdennaren Ludwigs des Frommen offenbar weder getragen noch den Verstorbenen ins Grab gelegt⁵⁵.

Da sich die Münzen Ludwigs des Frommen im Geldumlauf nachweislich bis zu Zeiten Karls des Kahlen (843-877) gehalten haben⁵⁶, wäre es möglich, dass einige Gräber noch gegen Mitte oder in der frühen zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts mit einer veralteten Prägung ausgestattet worden sind. Nach H. Emmerig dürften die Denare Ludwigs des Frommen aber im Jahr 864 durch den Typenwechsel aufgrund des von Karl dem Kahlen erlassenen Edikts von Pîtres (*Edictum Pistense*) endgültig außer Kurs gesetzt worden sein⁵⁷. Jedenfalls sind Reichsdennare Ludwigs des Frommen in den Münzschätzen des Karolingerreiches aus dem Ende des 9. und dem Beginn des 10. Jahrhunderts nicht mehr nachweisbar⁵⁸. Dennoch müssen einige Reichsbewohner damaliger Zeit noch Münzgeld dieses Kaisers besessen haben, weil das Vorkommen von Ludwigs – zumeist gelochten – Denaren in ungarischen Gräbern des frühen 10. Jahrhunderts⁵⁹ sonst kaum zu erklären wäre.

52 Petrinec 2009, 223 Abb. 91 links.

53 Fundber. Österreich 49, 2010, 231 Abb. 4 (D. Talaa/I. Herrmann).

54 Pääfgen 2005, 492.

55 Vgl. die Verbreitungskarte von Schulze-Dörrlamm 1999, 275 f. Abb. 6 mit Fundliste 2.

56 Berghaus 1978, 181. – Klüßendorf 1996, 93.

57 Emmerig 2004, 41. – Zum Edikt vgl. auch van Rey 1972, 156 f. – Kluge 2000, 315. – Kluge 2007, 29.

58 Berghaus 1978, 181. – Klüßendorf 1996, 93.

59 Vgl. die zwei gelochten Denare aus dem ungarischen Reitergrab 2 von Tiszaeszlár-Ujtelep (Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg; Kovács 1989, 70 Nr. CXXXII, 384-385), den gelochten Denar aus dem Gräberfeld von Szered-Mácsédi (okr. Galanta/SK; Kovács 1989, 63 Nr. CXIVc, 342) und den ungelochten Denar aus dem ungarischen Frauengrab 30 von Soshartyán (Kom. Nógrád; Kovács 1989, 59 Nr. IC, 302).

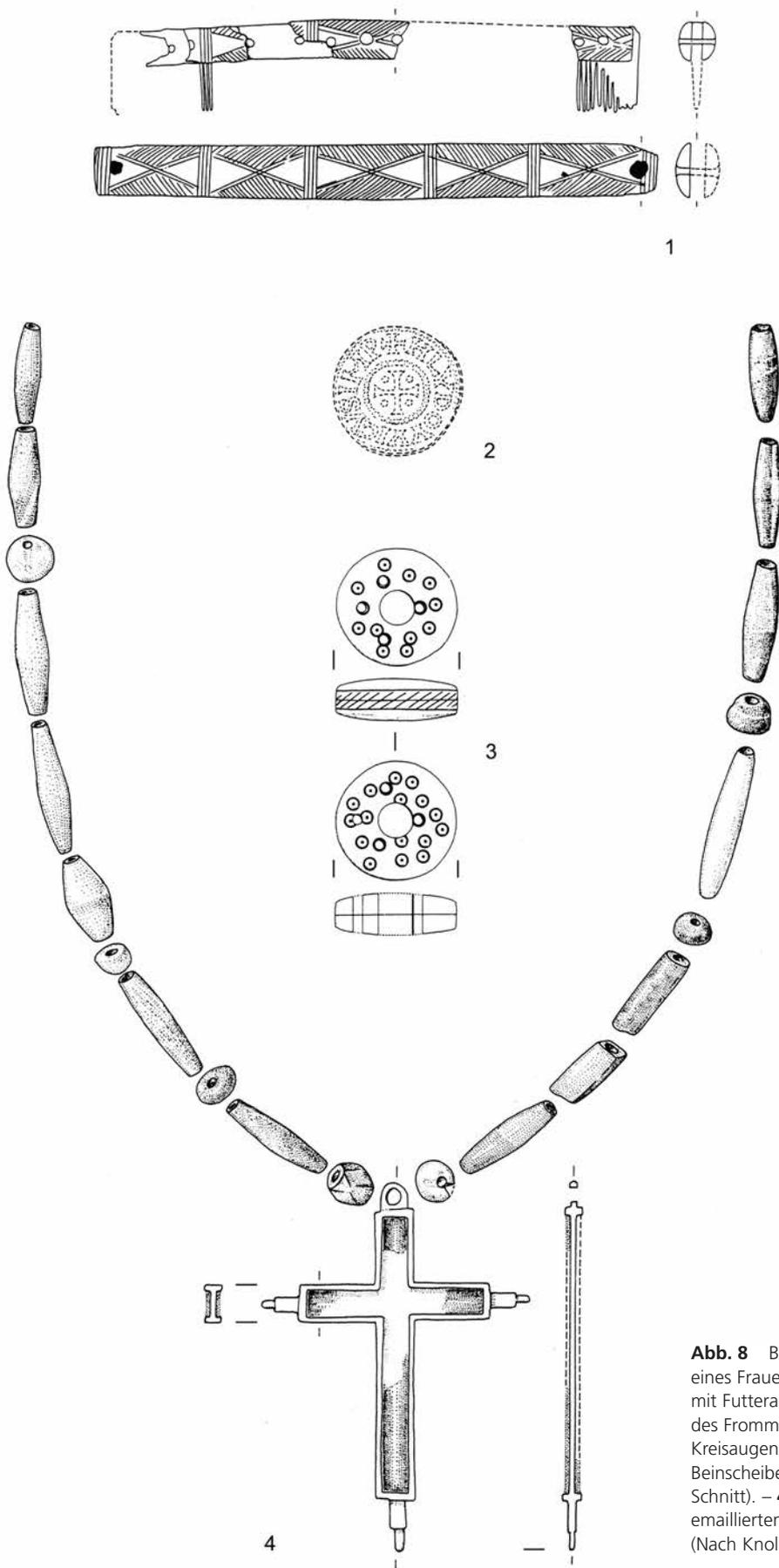


Abb. 8 Beers (prov. Friesland/NL). Beigaben eines Frauengrabes: **1** einzeiliger Beinkamm mit Futteral. – **2** XP-Denar Kaiser Ludwigs des Frommen (verschollen). – **3** Wirtel mit Kreisanzier aus zusammengesetzten Beinscheiben (Auf-, Seiten-, Unteransicht und Schnitt). – **4** Halskette aus Glasperlen mit emailliertem Kreuzanhänger aus Bronze. – (Nach Knol 1993). – 1-3 M. 1:2; 4 M. 1:1.

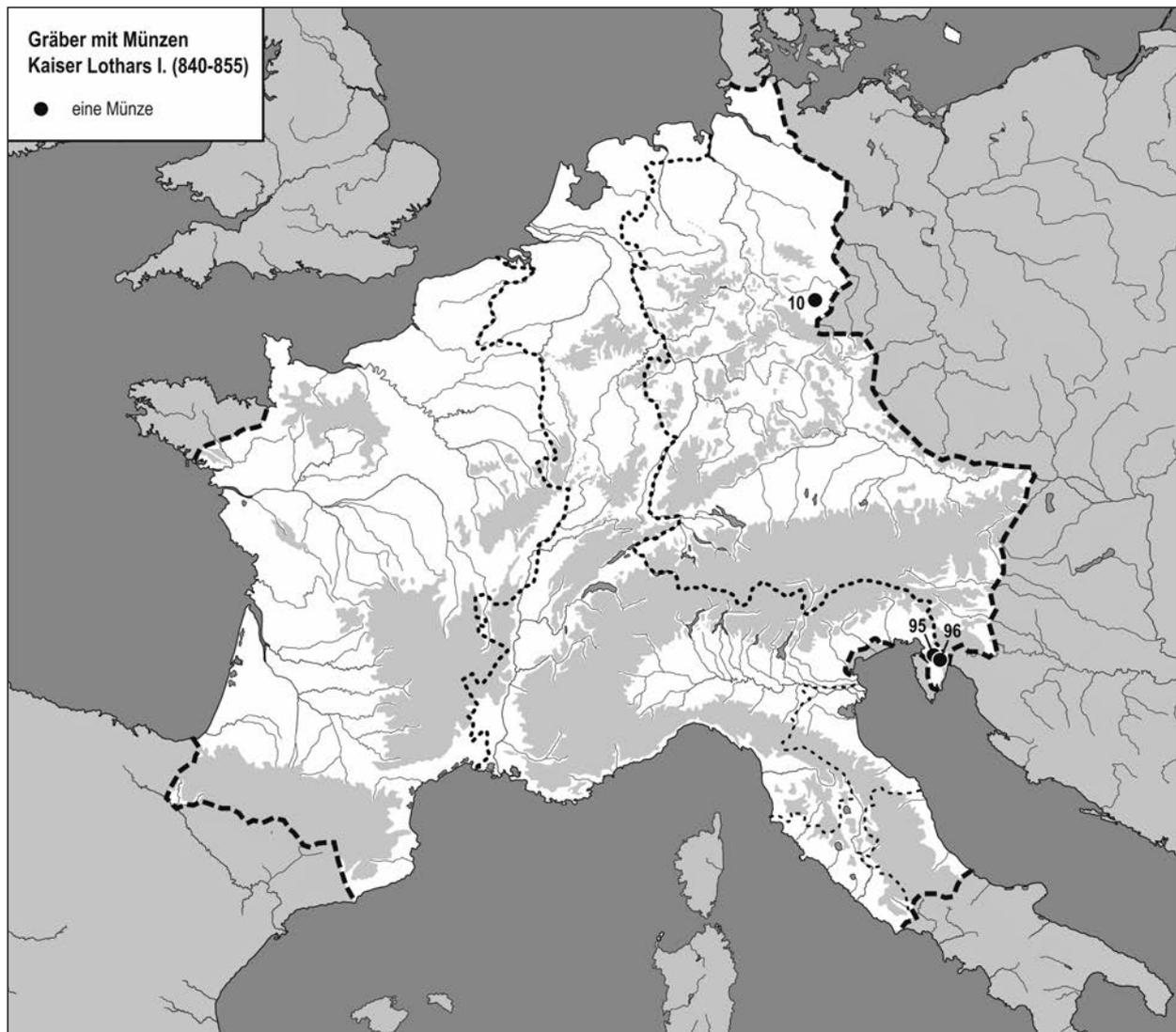


Abb. 9 Entwurf einer Verbreitungskarte von Gräbern mit Münzen Kaiser Lothars I. im Karolingerreich mit den Außengrenzen von 814. Punktirt sind die Grenzen des *Patrimonium Petri* sowie der drei Teilreiche nach dem Vertrag von Verdun (843). Die Nummerierung der Fundorte entspricht der des Kataloges. – (Karte M. Weber, RGZM).

Gräber mit Münzen Kaiser Lothars I. (840-855)

Die Gesamtzahl von Gräbern mit einer Münze aus der 15-jährigen Regierungszeit Kaiser Lothars I. ist sehr klein (**Abb. 9**). In seinem Reichsteil, der ihm durch den Vertrag von Verdun (843) zugesprochen worden war und als sogenanntes Mittelreich von Friesland über Lotharingen und Burgund bis nach Mittelitalien reichte, ist bisher noch keine einzige Bestattung mit Münzbeigabe gefunden worden. Natürlich sucht man Denare Kaiser Lothars I. auch in den Gräbern des Westfränkischen Reiches vergebens. Dagegen wurde aber nahe der Ostgrenze des Ostfränkischen Reiches erstaunlicherweise eine solche Bestattung entdeckt. Im Mund eines Mannes, den man mit seinem Kind in Grab 3 auf dem Erfurter Petersberg begraben hatte (Nr. 10), lag ein um 850 in Dorestad geprägter Denar dieses Kaisers. Immerhin konnten in dem zu Lothars Mittelreich gehörenden Istrien zwei Gräber mit Münzbeigabe nachgewiesen werden. In Grab 2 von Mala Vrata bei Pinguente (Nr. 95) fand sich an der linken Hand der mit ihren vier silbernen Kopfschmuckringen

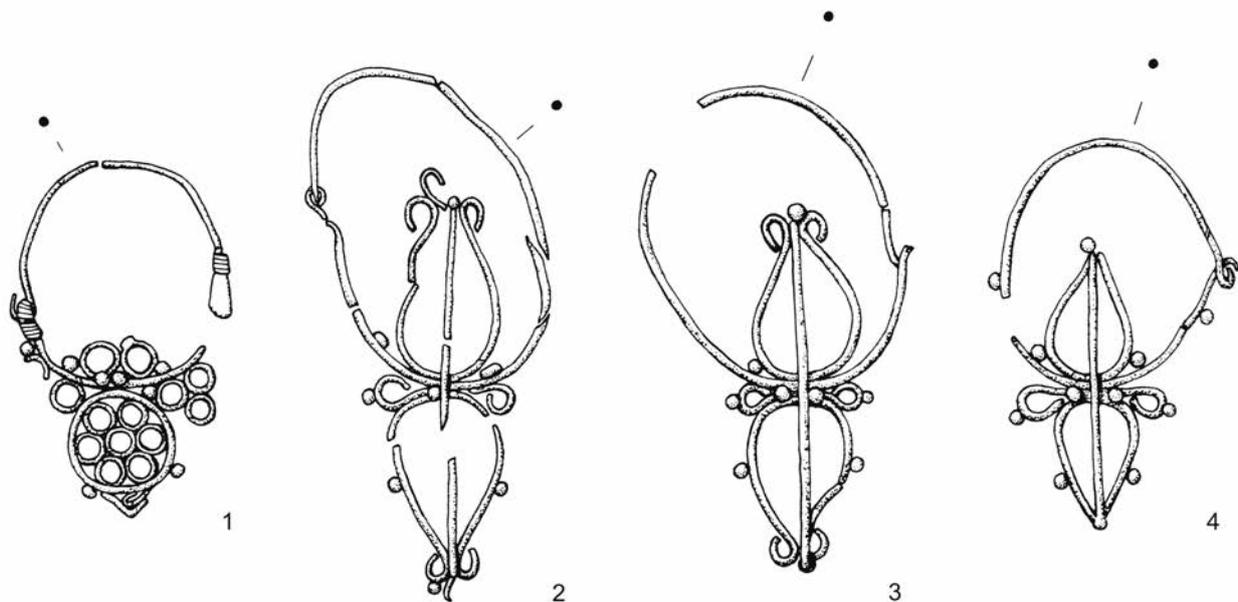


Abb. 10 Mala Vrata (Istrien). Grab 2: **1-4** vier silberne Kopfschmuckringe einer Frau, die mit einer Münze Kaiser Lothars I. bestattet worden ist. – (Nach Torcellan 1986). – M. 1:1.

bestatteten Frau (**Abb. 10**) ein abgenutzter Denar Lothars I. Ein weiterer Denar dieses Kaisers soll an der rechten Hand einer/eines(?) Toten gelegen haben, die/der auf dem großen Reihengräberfeld von Mejizza beigesetzt worden war (Nr. 96). Auch aus dem östlichen Nachbarland Kroatien stammen zwei Gräber mit dessen Münzen. So hat man im Mund der reichen Frau in Grab 62 von Nin-Zdrijac einen italienischen Denar Lothars I. gefunden⁶⁰. Überdies soll in einem Sarkophag der Marienkirche von Biskupija-Crkvina ein abgenutzter Denar des Kaisers aus der Münzstätte Pavia gelegen haben⁶¹.

Aus dem einstigen Handwerkerviertel von Mainz, das durch die Baugrube für das Hotel Hilton II in der Löhrrstraße angeschnitten wurde⁶², stammt ein Denar Kaiser Lothars I., der als Mantelfibel getragen worden war⁶³. In Gräbern hat man solche Münzfibeln aus dem mittleren 9. Jahrhundert aber noch nicht gefunden.

Gräber mit Münzen Karls des Kahlen (843-877)

Erstaunlich groß ist die Zahl der Gräber mit einer oder mehreren Münzen des westfränkischen Königs Karl des Kahlen, der erst zwei Jahre vor seinem Tod zum Kaiser (875) gekrönt worden ist. Mit Ausnahme von zwei, im Mittelreich Lothars I. befindlichen Gräbern (Nr. 51. 87), die dort aber auch erst nach dem Teilungsvertrag von Meerssen (870) angelegt worden sein könnten (s. u.), sind sie ausschließlich im Westfränkischen Reich auszumachen (**Abb. 11**). Münzschmuck stammt aus keinem einzigen dieser Gräber. Womöglich

⁶⁰ Belošević 1970, 180 Taf. 8. – Werner 1978/1979, 231. – Belošević 1980, Taf. 37, 1-9a. – Milosević 2000, 295 Nr. IV.187. – Petrinec 2009, 223 Taf. 39, 6.

⁶¹ Werner 1978/1979, 231 Anm. 32. – Diese Münze wird im Fundkatalog von M. Petrinec allerdings nicht erwähnt (Petrinec 2009, 75-81 Nr. 4).

⁶² Wamers 1994, 1 ff. Abb. 1.

⁶³ Schulze-Dörrlamm 1999, 272 Abb. 2, 3.

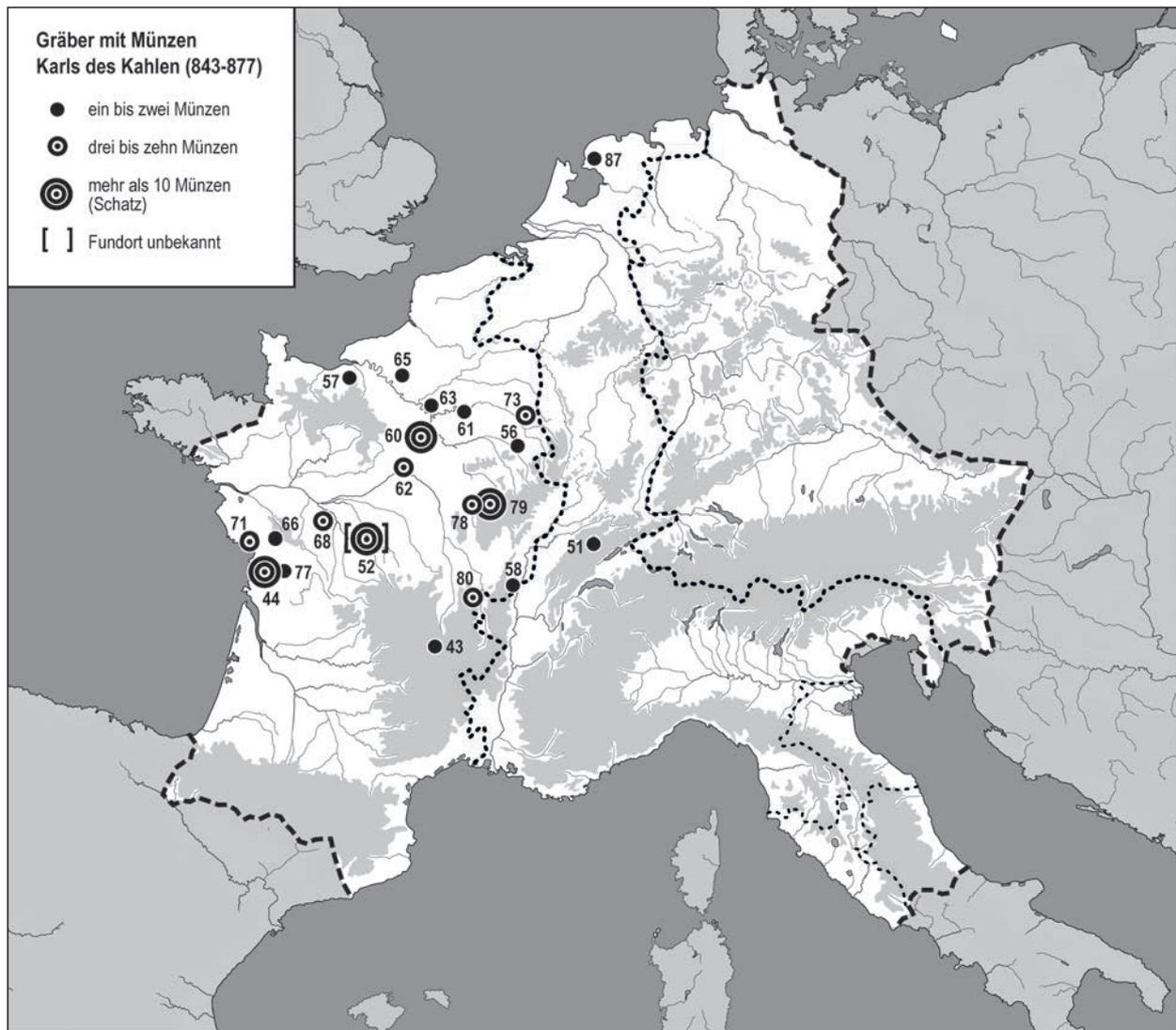


Abb. 11 Entwurf einer Verbreitungskarte von Gräbern mit Münzen Karls des Kahlen im Karolingerreich mit den Außengrenzen von 814. Punktirt sind die Grenzen des *Patrimonium Petri* sowie der drei Teilreiche nach dem Vertrag von Verdun (843). Die Nummerierung der Fundorte entspricht der des Kataloges. – (Karte M. Weber, RGZM).

waren Silberprägungen in Karls Herrschaftsgebiet viel zu alltäglich und deshalb nicht kostbar genug, als dass man sie zu Frauenschmuck verarbeitet hätte.

Im Westfränkischen Reich sind auffallend viele Gräber mit kleinen Barschaften von drei bis zehn Denaren ausgestattet worden. So sollen zahlreiche Bestattungen des Gräberfeldes von Villiers-Vineux (Nr. 78) im Gürtelbereich der Toten stets mehrere Denare Karls des Kahlen, aber keine einzige (!) nur einen Denar dieses Kaisers enthalten haben⁶⁴. Außerdem hat man im Westfränkischen Reich mindestens drei Gräber erfasst, die eine noch größere Geldmenge – mehrheitlich aus Silbermünzen Karls des Kahlen – bargen. In einem Grab von Méréville-Saint-Père kamen 25 Denare (Nr. 60), in einem der Gräber von Villiers-Vineux 45 Denare (Nr. 79) und in einem Grab von Brioux ein Schatz aus 149 Obolen und Denaren (Nr. 44) zutage. Wie man diese Befunde zu deuten hat, bleibt allerdings fraglich. Möglicherweise handelt es sich dabei

⁶⁴ Delor 2002, 792 Nr. 474 Abb. 1253.

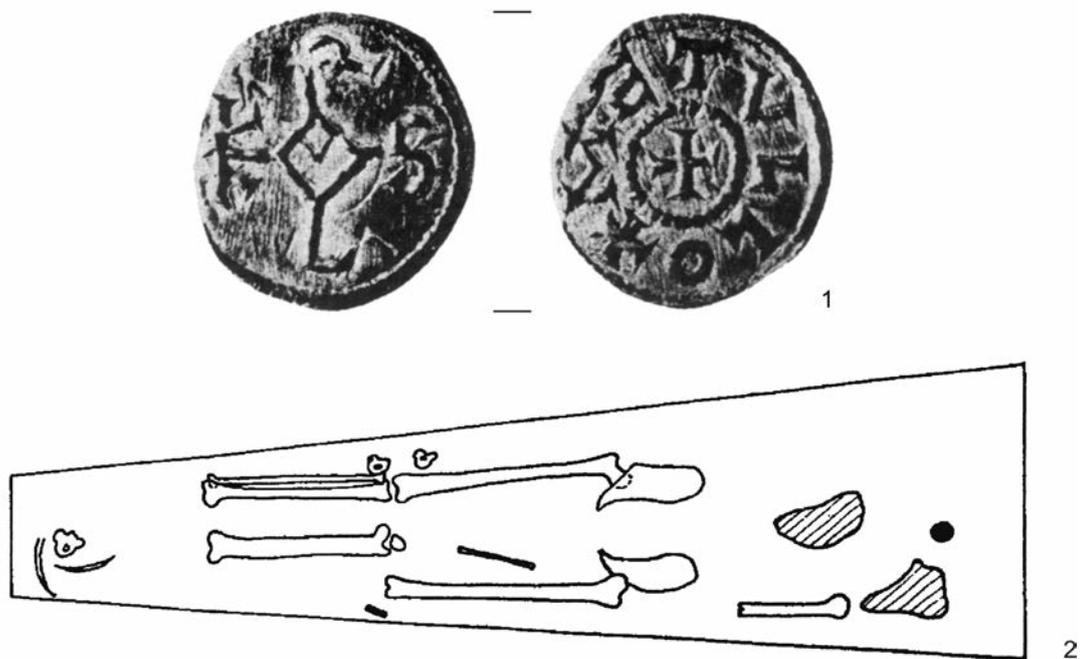


Abb. 12 Verrines-sous-Celles (départ. Deux-Sèvres/F): 1 Obol Karls des Kahlen (840-877). – 2 Trapezsarkophag 65.15 mit Lage der Münze *in situ*. – (Nach Renaud 1978).

lediglich um eine regional begrenzte, also landestypische Variante der Münzbeigabensitte. Vielleicht spiegelt die Vielzahl der Münzbeigaben sowohl die umfangreiche Münzprägung unter Karl dem Kahlen⁶⁵ als auch einen größeren Reichtum der Bevölkerung des Westfränkischen Reiches wider. Oder sollten wir in diesen Gräbern womöglich indirekte, archäologische Spuren der seit den 840er Jahren einsetzenden Wikinger-einfälle in das westliche Karolingerreich fassen? Immerhin scheint jener Mann, den man zwischen 840 und 854 in Saint-Martin-sur-le-Pré nicht nur mit seiner Barschaft, sondern sogar auch mit seinem Pferd begraben hat (Nr. 73), selbst ein Wikinger gewesen zu sein⁶⁶. Von dieser Ausnahme abgesehen haben damals die münzführenden Gräber im Westfränkischen Reich keine anderen Beigaben mehr enthalten.

Prägungen Karls des Kahlen kommen sowohl in einfachen Erdgräbern als auch in Sarkophagen zutage, in denen vermutlich besonders Wohlhabende beigesetzt worden sind. Zu nennen wären die Trapezsarkophage des Gräberfeldes von Villiers-Vineux (Nr. 78)⁶⁷, der Sarkophag 25.62 in der Kirche Saint-Martin-des-Champs zu Paris (Nr. 63) und der mehrfach belegte Trapezsarkophag 65.15 von Verrines-sous-Celles (Nr. 77), in dem man einen Obol Karls des Kahlen im Kopfbereich eines fast vollständig erhaltenen Skeletts – also noch *in situ* – aufgefunden hat (Abb. 12)⁶⁸.

Nach dem Tod Karls des Kahlen (877) setzte ein Verfall des Münzwesens ein⁶⁹, und zugleich nahm die Verbreitung der Münzbeigaben in seinem einstigen Herrschaftsgebiet sehr stark ab. Karls Denare scheinen aber von der dortigen Bevölkerung gehortet worden zu sein. Sonst wäre schwer zu erklären, wie sie teils als Beutegut, teils durch Tributzahlungen in den Besitz von Ungarn geraten konnten und dann im Laufe der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts als gelochte Schmuckstücke in deren Gräber im Karpatenbecken gelangt

⁶⁵ Kluge 2000, 315.

⁶⁶ Das Grab eines Wikingers, den man um 893 mit einem Pferd, einem großen Münzschatz und seinem Schwert bestattet hatte, wurde z. B. in Leigh-on-Sea (co. Essex/GB) entdeckt (Biddle/Kjølbye-Biddle 1986, 27).

⁶⁷ Delor 2002, Nr. 474 Abb. 1252-1253.

⁶⁸ Renaud 1978, 362 Abb. 2 oben. – Jeanne-Rose 1996, 266 Nr. 41.

⁶⁹ Kluge 2000, 315.

sind⁷⁰. Gelochte Denare Karls des Kahlen sollen überdies als Kleidungsschmuck im Grab eines ungarischen Kriegers gelegen haben, der wohl während eines ungarischen Streifzugs durch Oberitalien nach Burgund im Jahr 924 gestorben und bei Aspres-lès-Corps (dép. Hautes-Alpes) in den französischen Westalpen begraben worden ist⁷¹.

Gräber mit Münzen des späten 9. Jahrhunderts

Im Teilungsvertrag von Meerssen (870) wurde das einstige Mittelreich Kaiser Lothars I. zerschlagen, indem man es zwischen dem Westfränkischen und dem Ostfränkischen Reich aufteilte und den Süden als selbstständiges Königreich Italien bestehen ließ. Die Münzen der Herrscher in diesen drei neu geschaffenen Teilreichen sind nur noch selten als Grabbeigaben verwendet worden.

In Italien wurden bisher noch keine Gräber mit Münzen von Kaiser Ludwig II. († 875) oder seiner Nachfolger gefunden (**Abb. 13**). Auf dem Boden des Westfränkischen Reiches konnten Denare des Königs Odo von Toulouse (887-898), eines Robertiners, immerhin in vier weit voneinander entfernten Gräbern entdeckt werden (Nr. 41. 45. 67. 69). Sie lagen alle im Raum südlich der Seine. In Roches-l'Évêque wurde ein Verstorbener nach 888 mit einem Schatz von 14(?) Denaren bestattet (Nr. 69). Vereinzelt Münzen des Odo sind sogar bis in das östliche Mitteleuropa gelangt. Einen Denar und einen Obol hat man im slawischen Gräberfeld von Male Kosihy (okr. Nové Zámky) in der Slowakei gefunden, und zwar im Mund eines Erwachsenen (Grab 193) sowie eines Mädchens (Grab 200)⁷². Außerdem gelangten einige Denare des Odo als gelochte Altstücke in zwei ungarische Männergräber des mittleren 10. Jahrhunderts⁷³, die Beutegut oder Bestandteile von Tributzahlungen gewesen sein dürften.

Einen stempelfrischen venezianischen Denar vom Ende des 9. Jahrhunderts enthielt ein sehr tiefes Grab in der Apsis einer Kirche zu Auvet (Nr. 39). Es kann also erst nach dem Vertrag von Ribemont (880) angelegt worden sein, als dieser Ort nicht mehr zum Westfränkischen Reich, sondern bereits zum Königreich Rudolfs I. von Hochburgund (888-912) gehörte.

Im ostfränkischen Eichstetten ist man schon 1844 auf einen bemerkenswerten Fund gestoßen (Nr. 8), nämlich auf das Skelett einer Frau mit einem Schatz aus mindestens 40 oder sogar aus mehr als 100 Straßburger Denaren Karls des Einfältigen (898-923). Da diese Frau zu einer Zeit verstarb, als die Münzbeigabensitte im Ostfränkischen Reich längst unüblich geworden war, dürfte sie keine reguläre, kirchliche Beerdigung, sondern vermutlich eine Sonderbestattung erfahren haben.

Noch außergewöhnlicher ist der Fund einer Münze des westfränkischen Königs Karl des Einfältigen in der Slowakei. Ein Obol mit der Umschrift CARLVS REX / BLEDONIS wurde im Mund eines Toten entdeckt, dessen Grab (Nr. 209) unter dem Altar der romanischen St. Martinskirche auf dem befestigten Martinsberg zu Nitra gelegen haben soll (s. S. 363)⁷⁴. Selbst wenn es sich bei der Silbermünze nur um eine postmortale

⁷⁰ Münzen Karls des Kahlen fanden sich im ungarischen Frauengrab 10 von Deszk (Kom. Csongrád), im Säuglingsgrab 15/1956 von Rácálmás (Kom. Fejér), im Gräberfeld von Szered, in Reitergrab 2 von Tiszaeszlár-Ujtelep, in Kindergrab 4 von Tiszanána (Kom. Heves) und im Reitergrab von Vereb (Kom. Fejér) (Kovács 1989, Nr. 28. 280. 343. 386-387. 388-391. 418).

⁷¹ Schulze 1984, 473 ff. Abb. 2. – Kovács 1989, 176 Nr. 1130-1137. – Schulze-Dörrlamm 2006, 55 Abb. 17.

⁷² Kovács 1989, 171 Nr. CLXa-b. – Hanuliak 1994, 126 f. Taf. 42, A1; 42, C1.

⁷³ Vgl. zwei gelochte Denare des Odo aus dem ungarischen Reitergrab von Kiskunfélegyháza (Kom. Bács-Kiskun; Kovács 1989,

39 f. Nr. LVI, 163-164) und einen gelochten Denar des Odo aus dem ungarischen Männergrab 13 von Tiszaeszlár-Bashalom (Kovács 1989, 69 Nr. CXXIX, 376).

⁷⁴ Chropovský 1973, 293 f. – Chropovský 1974, 169 f. Taf. 48, 1. – Kovács 1989, 49 Nr. LXXVI, 251 Taf. X, 251. – Schulze-Dörrlamm 1993, 559 ff. Abb. 3-4. – Kolniková 2002, 51 ff. Abb. 1. Leider ist bis heute noch kein Grabungsplan veröffentlicht worden, auf dem die genaue Lage und Größe des Grabes im Chor der Kirche oder die Position des Skeletts mitsamt der Münzbeigabe zu erkennen wäre.

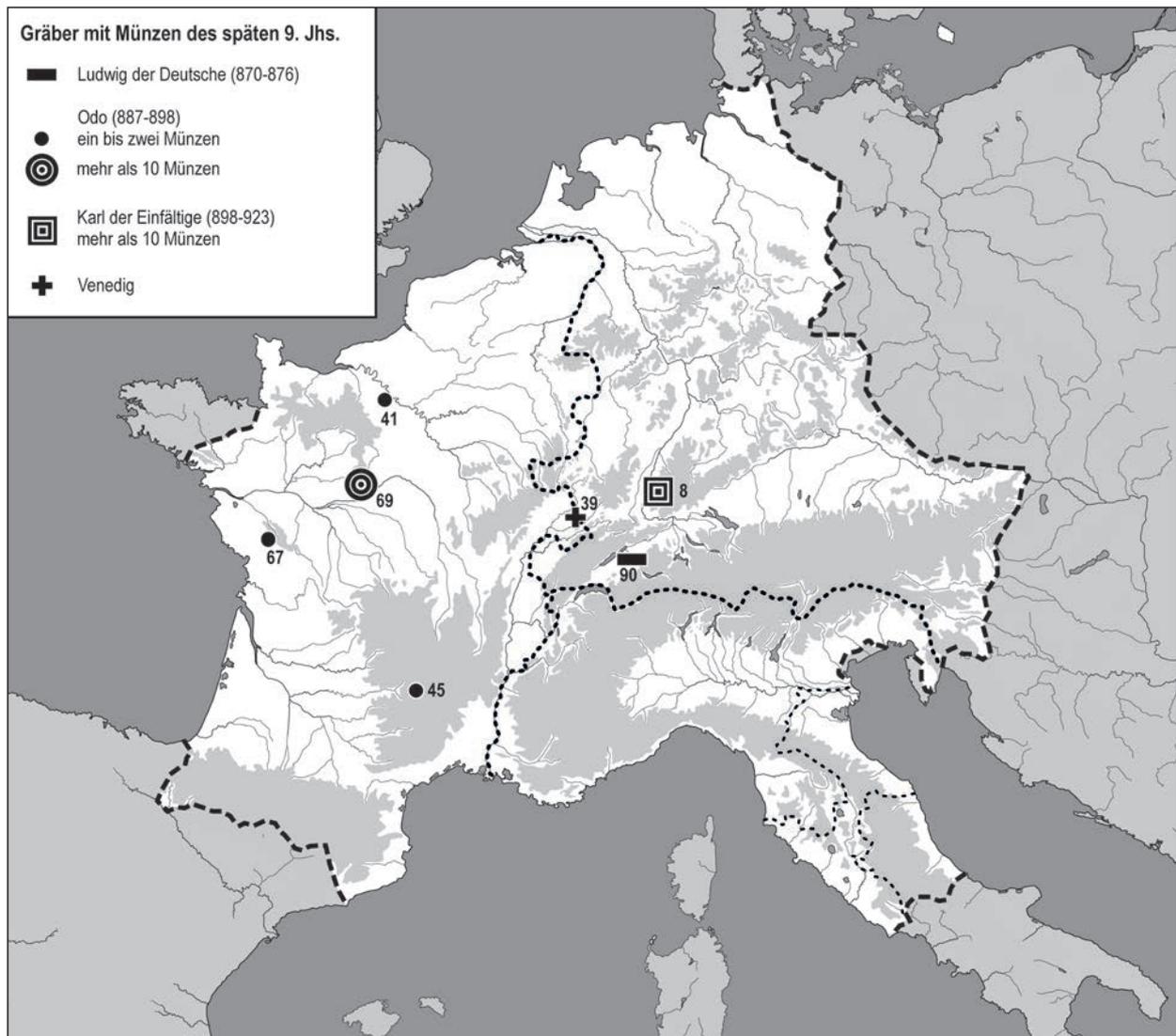


Abb. 13 Entwurf einer Verbreitungskarte von Gräbern mit Münzen des späten 9. Jahrhunderts im Karolingerreich mit den Außen­grenzen von 814. Punktiert sind die Grenzen des *Patrimonium Petri* sowie der drei Teilreiche nach dem Vertrag von Meerssen (870). Die Nummerierung der Fundorte entspricht der des Kataloges. – (Karte M. Weber, RGZM).

Prägung der Zeit um 1100 handeln sollte⁷⁵, würde die überaus privilegierte Lage des Grabes im Zentrum der Kirchenapsis auf jeden Fall darauf hindeuten, dass der Verstorbene kein Fürst, sondern ein Heiliger⁷⁶ – also ein Missionar, Bischof oder Märtyrer – gewesen war.

Einen Denar des ostfränkischen Königs Ludwig des Deutschen (870-876) hat man bisher lediglich in Grab 17 bei der Kirche von Kerzers (Nr. 90) entdecken können, und zwar gemeinsam mit einem älteren XP-Denar Ludwigs des Frommen. Die Seltenheit von Bestattungen mit Münzen von Ludwig dem Deutschen mag erstaunen, könnte aber darauf zurückzuführen sein, dass während seiner kurzen Regierungszeit im Ost-

⁷⁵ Dazu ausführlich Kolníková 2002, 55 ff. Abb. 1.

⁷⁶ Claussen 1950, 149. 165. – Schulze-Dörrlamm 1993, 618.

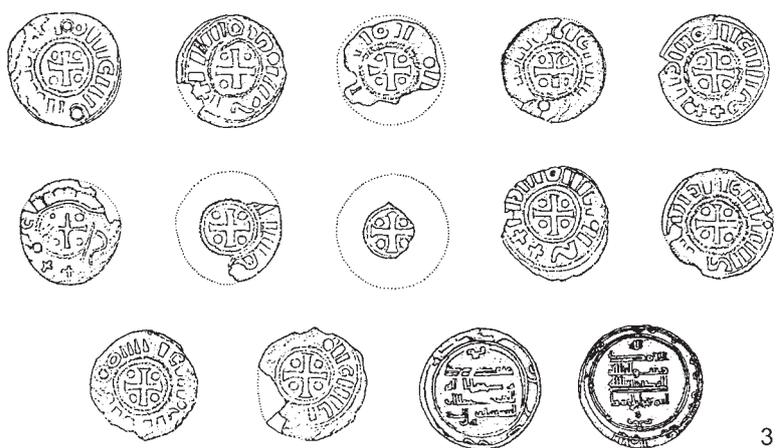
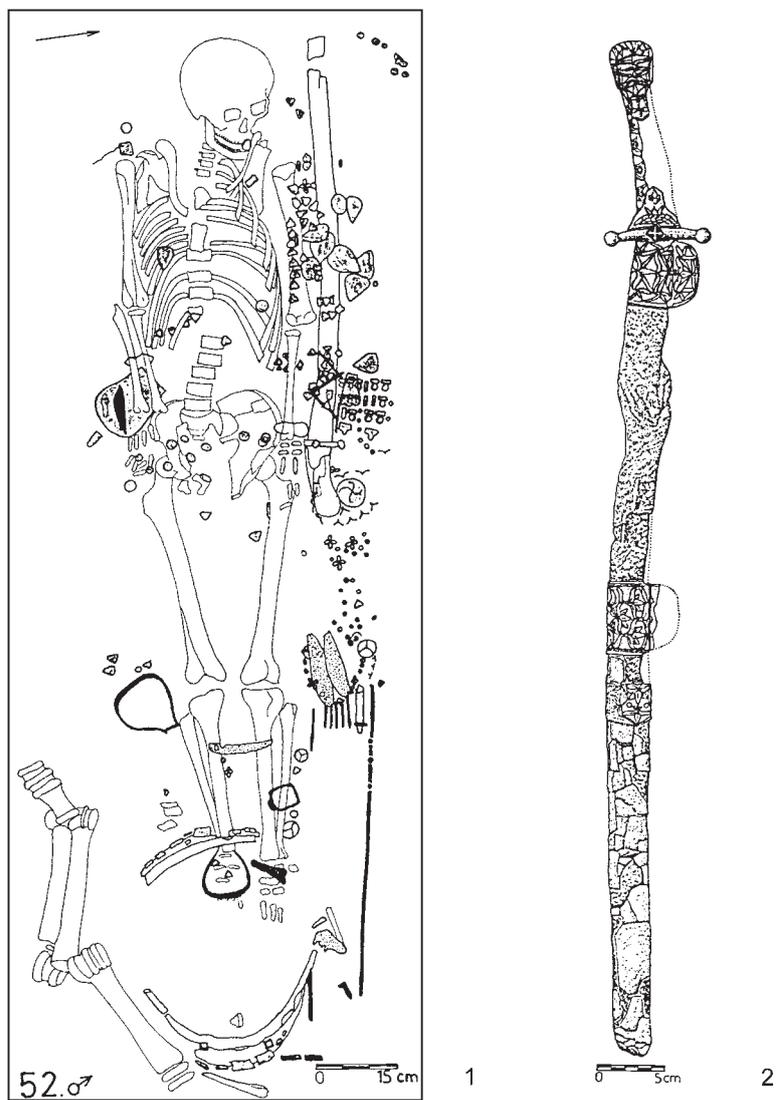


Abb. 14 Karos-Eperjesszög (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén/H), Gräberfeld II, münzdatiertes Grab 52 (nach 905/911). Ungarischer Reiterkrieger mit reichen Beigaben und der Teilbestattung seines Pferdes: **1** Grabskizze. – **2** eiserner Säbel mit verzierten Silberbeschlägen. – **3** zwölf durchlochte Denare Ludwigs des Kindes (899-911) und zwei samanidische Dirhems des Ismail ibn Ahmed (904/905). – (Nach Révész 1996).

fränkischen Reich – außer in Mainz – praktisch keine Münzstätte existierte⁷⁷ und Ludwigs Prägungen generell kaum zu finden sind⁷⁸.

Gräber mit Münzen der ostfränkischen Könige Ludwig III. des Jüngeren (876-882) und Ludwig IV. des Kindes (900-911) sind im einstigen Karolingerreich bisher noch nicht entdeckt worden. Dagegen kamen zwölf gelochte Denare Ludwigs IV. des Kindes als Gewandschmuck gemeinsam mit zwei ungelochten Dirhems des Emirs Ismail ibn Ahmed (904/905) im beigabenreichen Grab (Nr. 52) eines Ungarn zutage, der auf dem Gräberfeld II von Karos-Eperjesszög an der oberen Theiß bestattet worden ist (**Abb. 14**)⁷⁹. Diese zeitgenössischen Denare wird der nach 905/911 verstorbene Reiterkrieger als Teilnehmer an einem der ersten ungarischen Streifzüge in das Ostfränkische Reich⁸⁰ erbeutet haben. Offensichtlich hatte sich dieser Mann nicht an den Ungarneinfällen nach Oberitalien beteiligt, denn sein Grab ist das bislang einzige mit abendländischen Münzen damaliger Zeit im Karpatenbecken, das gar keine Denare des Königs Berengar I. von Italien (888-916)⁸¹ enthält.

Ursache des Mangels an münzführenden Gräbern im Ostfränkischen Reich dürfte ein starker Rückgang der Münzprägung und damit auch der Benutzung von Münzgeld durch die Bevölkerung während der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts gewesen sein⁸². Diese Tendenz wurde im frühen 10. Jahrhundert noch verstärkt durch den gewaltigen Abfluss von Silbergeld und ungemünztem Silber im Rahmen der friedenssichernden Tributzahlungen, die König Heinrich I. für den Waffenstillstand von 926 bis 932 alljährlich an die Ungarn leisten musste⁸³.

Eine Liste von Bestattungen aus dem Gebiet des Heiligen Römischen Reiches, in denen die Münze eines Ottonen gelegen hatte, gibt es meines Wissens nicht. Seinerzeit hatte W. Hävernack nur zwei Beispiele anführen können, nämlich ein Grab im Dom zu Fritzlar (Schwalm-Eder-Kreis) mit einem Kölner Denar Ottos I. und ein Grab in Köthen-Geuz (Lkr. Anhalt-Bitterfeld) mit einem nicht näher bestimmten ottonischen Denar⁸⁴. Hinzu kommt neuerdings ein Befund aus Norditalien. An der rechten Hand eines Mannes, der in Grab 13 von Santa Fosca auf der Lagunen-Insel Torcello bestattet worden war, kam ein venezianischer Denar von einem der drei Ottonen-Kaiser aus der Zeit zwischen 967 und 1002 zutage⁸⁵. Offensichtlich ist die Sitte der Münzbeigabe während des 10. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich zwar sehr viel weniger verbreitet gewesen, aber nicht völlig aufgegeben worden. Auch in den folgenden Jahrhunderten lebte sie immer wieder vereinzelt auf. Das belegt u. a. der Goslarer Denar des Saliers Heinrich IV. (1056-1106) aus einem Steinkistengrab im Kloster Huysburg (Lkr. Halberstadt)⁸⁶, ebenso wie eine Silbermünze des frühen 12. Jahrhunderts aus einem Kopfnischengrab im Schiff der romanischen Kirche von Brilon-Rösenbeck im Hochsauerlandkreis⁸⁷ oder der Dickpfennig des Hochstifts Münster von 1170 aus einem Steinsarg vor der Kirche St. Blasius in Hannoversch Münden (Lkr. Göttingen)⁸⁸.

77 Falck 1969, 81. – Kluge 2000, 315.

78 Auberson Fasel 1992, 131. – Stoess 1994, 180 Nr. 54.

79 Révész 1996, 26 ff. Taf. 78-90 bes. Taf. 84, 1-2. – Révész 2006, 189 ff. Abb. 1.

80 Schulze-Dörrlamm 2006, 56 ff. Abb. 22, 7.

81 Schulze 1984, 474. 502 Abb. 3. 29 mit Fundlisten. – Schulze-Dörrlamm 1988, 375. 447 f. Abb. 1 mit Liste 1.

82 Hävernack 1982, 49. – Denare Ludwigs IV. des Kindes von der Stöckenburg bei Vellberg (Lkr. Schwäbisch Hall), vom Runden Berg bei Bad Urach (Lkr. Reutlingen) sowie aus der Peter- und Paulskirche zu Weidenstetten (Alb-Donau-Kreis) und aus Neumünster-Ehndorf (Wiechmann 2007, 206 Abb. 14, b) beweisen aber, dass Münzen dieses Königs in den Regionen östlich des

Rheins durchaus in Umlauf gewesen sind (Klein 1983, 21 f. Abb. 10, a-b. – Nau 1995, 288 Anm. 3, e-g).

83 Caro 1899, 276 ff. – Schulze 1984, 499 ff. – Giesler 1997, 67 f. – Weckmann 2009, 5.

84 Hävernack 1982, 30 Nr. 15. 20.

85 Leciejewicz/Rulewicz 2000, 20.

86 Froh 2003, 54.

87 Westfälisches Museum für Archäologie – Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege, Altertumskommission für Westfalen. Jahresbericht für 2003. Neujahrsgruß 2004 (Münster 2004) 115 Abb. 46.

88 Bulla 2000, 102 Abb.1-2.

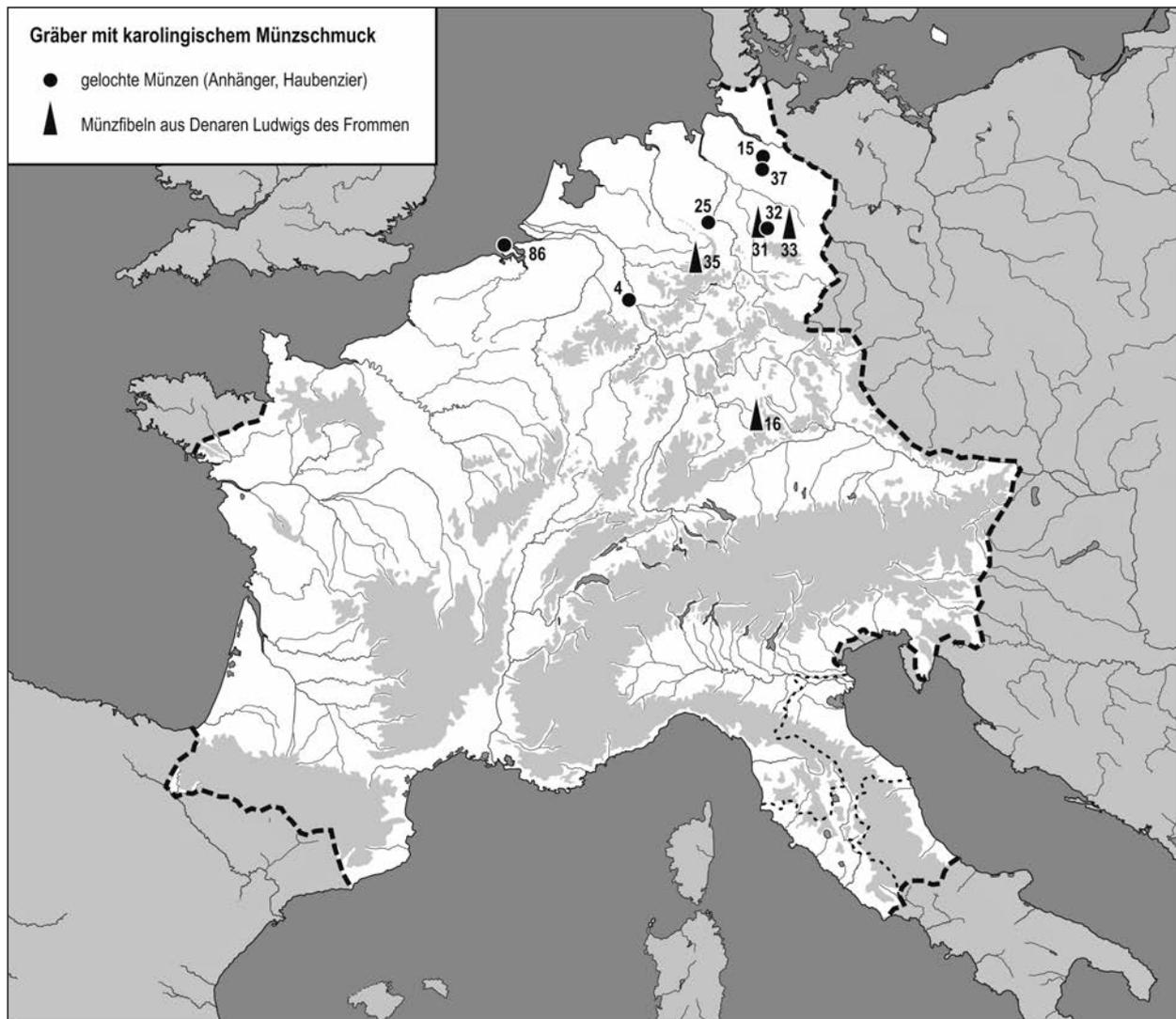


Abb. 15 Entwurf einer Verbreitungskarte von Gräbern mit karolingischem Münzschmuck aus der zweiten Hälfte des 8. und ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Punktiert sind die Grenzen des *Patrimonium Petri*. Die Nummerierung der Fundorte entspricht der des Kataloges. – (Karte M. Weber, RGZM).

Gräber mit karolingischem Münzschmuck

Schmuck aus echten Denaren ist verstorbenen Mädchen oder Frauen nur in den nördlichen Teilen des Ostfränkischen Reiches und überdies lediglich vom späten 8. bis in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts hinein beigegeben worden (**Abb. 15**). Gelochte Münzen Pippins III., Karls des Großen und Ludwigs des Frommen, die meistens an Halsketten gehangen haben, vereinzelt aber auch auf einer Haube befestigt worden sind, hat man bisher nur in Gräbern einer Großregion gefunden, die von der Rheinmündung über den Mittelrhein bis zur Weser und über den Harz bis zur Unterelbe reicht.

Räumlich viel begrenzter war die Sitte, Frauen in ihrem Mantel mit der zugehörigen Münzfibel zu beerdigen, die nach derzeitigem Kenntnisstand immer aus einem ungefassten Denar Kaiser Ludwigs des Frommen bestanden hat. Die Gräber dieser Frauen wurden bisher ausschließlich östlich des Rheins gefunden, und zwar in Ostwestfalen, im nordöstlichen Harzvorland sowie an der Jagst im Württembergischen Franken.

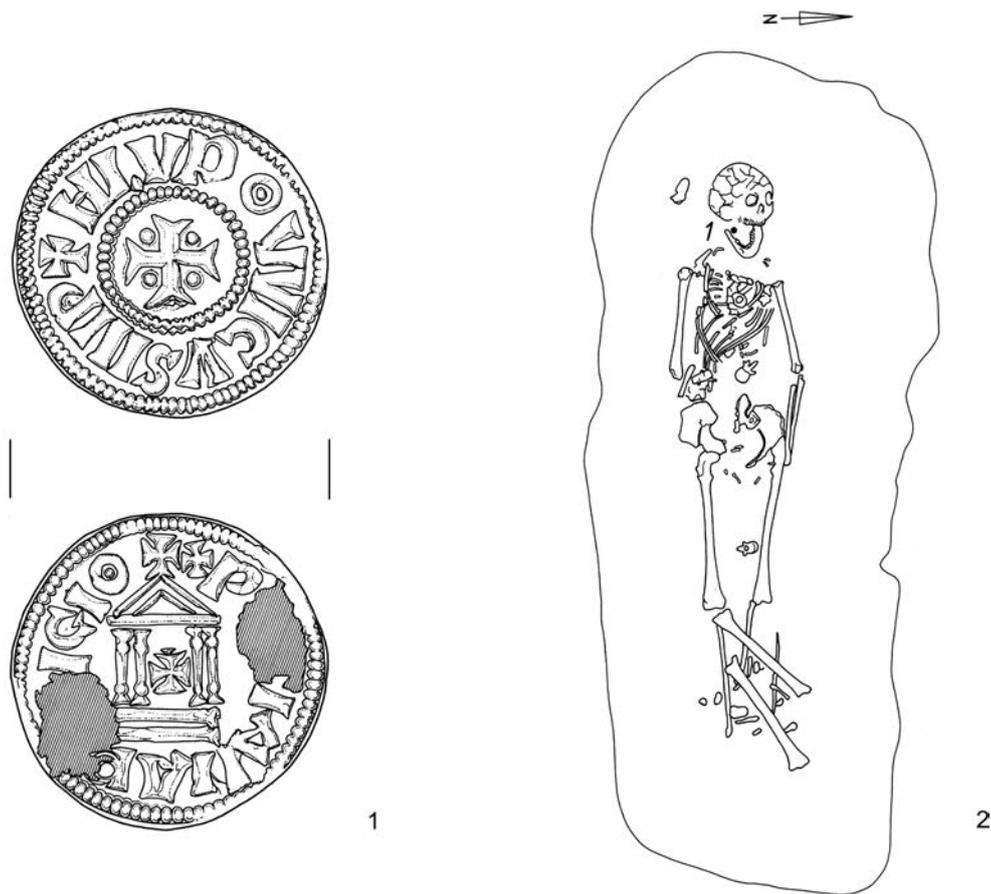


Abb. 16 Wünnenberg-Fürstenberg (Kr. Paderborn), Frauengrab 52: **1** Vorder- und Rückseite der Fibel, die aus einem Denar Ludwigs des Frommen gefertigt worden ist. – **2** Grabskizze mit Lage der Münzfibel (1). – (Nach Melzer 1991). – 1 M. 2:1

ZUR LAGE DER MÜNZBEIGABEN IN DEN GRÄBERN

Die Fundsituation von einzelnen Münzen, kleinen Barschaften oder Münzschatzen in den Gräbern wurde nicht immer überliefert und nur ausnahmsweise mit einer Skizze dokumentiert. Einzelne Denare bzw. Obole lagen im oder beim Mund (Nr. 10. 20. 51. 77. 88), neben dem Kopf (Nr. 54. 56), auf der Brust (Nr. 24. 86) oder zu den Füßen (Nr. 76) der Toten. Andere hatte der Verstorbene in der Hand gehalten (Nr. 12. 32. 50. 95). Zu ihnen dürften auch jene Denare zählen, die auf bzw. neben dem Oberschenkel (Nr. 2. 28) oder zwischen beiden Oberschenkeln (Nr. 29. 90) aufgefunden wurden. Es sind aber bisher keine Gräber aus der Karolingerzeit bekannt, in denen die Augen von Verstorbenen⁸⁹ mit Münzen bedeckt bzw. geschlossen worden waren. Gelochte Denare befanden sich als Schmuckstücke auf der Stirn (Nr. 15) oder hatten an einer Halskette gehangen (Nr. 25. 32. 37). Als ehemalige Mantelschließe lag die Münzfibel aus Grab 52 von Wünnenberg-Fürstenberg (Nr. 35) natürlich unter dem Kinn der Frau (**Abb. 16**).

Kleine Barschaften befanden sich in einem Lederbeutel (Nr. 7), der wohl meistens am Gürtel gehangen hatte (Nr. 55. 78), wurden aber ausnahmsweise auch in der Achsel des Toten (Nr. 80) entdeckt. Den Münzschatz von Belvézet (Nr. 40) hatte man in einer Ecke eines Steinplattengrabes deponiert. Dagegen lagen die Münzschatze von Eichstetten (Nr. 8), Holtland (Nr. 13) und Ibersheim (Nr. 14) unmittelbar neben dem Skelett.

⁸⁹ Steuer 2002b, 499. – Krause 2002, 290.

ZU DEN FUNDUMSTÄNDEN DER GRÄBER MIT MÜNZBEIGABE

Die Angaben darüber, ob die Gräber mit karolingischer Münzbeigabe auf christlichen Friedhöfen bei den Kirchen oder gar im Innern einer Kirche lagen, sind lückenhaft. Sehr wenige Bestattungen scheinen völlig vereinzelt angelegt worden zu sein. Jenen Menschen, dessen Skelett im Sand am Rheinufer von Ibersheim mitsamt 30 Denaren Karls des Großen geborgen wurde (Nr. 14), hielt schon W. Hävernick – wohl zu Recht – für einen Verunglückten⁹⁰, den man nicht mehr gefunden und deshalb nie begraben hatte. Unklar bleibt, ob die in Eichstetten mit einem Münzschatz entdeckte Frau(?) auf dem einstigen Kirchhof des Dorfes regulär beigesetzt oder z. B. als Selbstmörderin separat verscharrt worden ist (Nr. 8). Das im Hügelgrab von Holtland freigelegte Skelett mit 24 Denaren Ludwigs des Frommen (Nr. 13) dürfte von einem verstorbenen Sachsen stammen, den man dort nach herkömmlichem Brauch⁹¹ bestattet hat.

Die weitaus meisten Toten mit einer Münzbeigabe wurden im Karolingerreich auf einem christlichen Friedhof beerdigt. Im Innern einer Kirche lagen aber erstaunlich wenige Gräber, und zwar überwiegend im Großraum zwischen dem Mittelrhein, der Seine, dem Genfer See und Südfrankreich (Nr. 3. 22. 39. 58. 63. 81), aber nur einmal östlich des Rheins (Nr. 21)⁹². Offensichtlich war die Münzbeigabe in der Karolingerzeit noch kein sicheres Indiz für die Zugehörigkeit der Verstorbenen zur Oberschicht oder gar zum Adel. Belege dafür stammen erst aus erheblich späterer Zeit wie z. B. in Lubiń (woj. dolnośląskie) im südlichen Großpolen, wo Münzen ausschließlich in den Gräbern von Privilegierten innerhalb der Pfarrkirche, aber nicht auf dem allgemeinen Kirchhof lagen⁹³. Dagegen lässt die reguläre Beisetzung, aber auch die Nachbestattung in einem wertvollen Steinsarkophag (Nr. 3. 22. 49-50. 63-64. 77) schon eher auf eine gehobene gesellschaftliche Stellung der oder des Toten schließen.

Im Karolingerreich ist noch keine Bestattung eines namentlich bekannten Bischofs oder Abtes entdeckt worden, die eine Münzbeigabe enthält. Eine Sonderstellung nimmt jedoch das in der Apsis der Kirche von Auvet (Nr. 38) ausgegrabene, besonders tiefe Grab mit einer stempelfrischen venezianischen Silbermünze des späten 9. Jahrhunderts ein. Seiner Lage nach handelt es sich um die Grablege eines besonders Privilegierten, die allenfalls mit dem außergewöhnlichen Grab 209 in der romanischen Martinskirche des slawischen Burgwalls auf dem Martinský vrch zu Nitra (**Abb. 17**)⁹⁴ zu vergleichen ist. Dort soll ein Obol Karls des Einfältigen (898-923) – oder auch nur dessen postmortale Nachprägung – im Mund eines Mannes gefunden worden sein, der unter dem Altar(!) der Kirche beigesetzt worden ist⁹⁵ und demnach ein Heiliger gewesen sein muss.

ZUR DEUTUNG DER MÜNZBEIGABE

Einzelmünzen

Aus den meisten der hier erfassten Gräber im Karolingerreich stammt jeweils nur eine Silbermünze, die – sofern überliefert – teils im Mund oder beim Kopf, teils in oder bei der Hand und deshalb auch neben einem

⁹⁰ Hävernick 1982, 45.

⁹¹ Den zum Christentum bekehrten Sachsen war es von Karl dem Großen in seiner *Capitulatio de partibus Saxoniae* (782) ausdrücklich verboten worden, sich bei den Grabhügeln der Heiden begraben zu lassen (Steuer 2007, 92).

⁹² Das im Ostturm des Klosters Schlüchtern entdeckte Kindergrab (Nr. 28) kann man nicht zu den Kirchenbestattungen rechnen.

⁹³ Kurnatowscy 2002, 129ff. bes. 135.

⁹⁴ Chropovský 1973, 293f. – Chropovský 1974, 169f. Taf. 48, 1. – Kovács 1989, 49 Nr. LXXVI, 251 Taf. X, 251. – Schulze-Dörrlamm 1993, 559ff. Abb. 3-4.

⁹⁵ Kolníková 2002, 51 ff. Abb. 1.

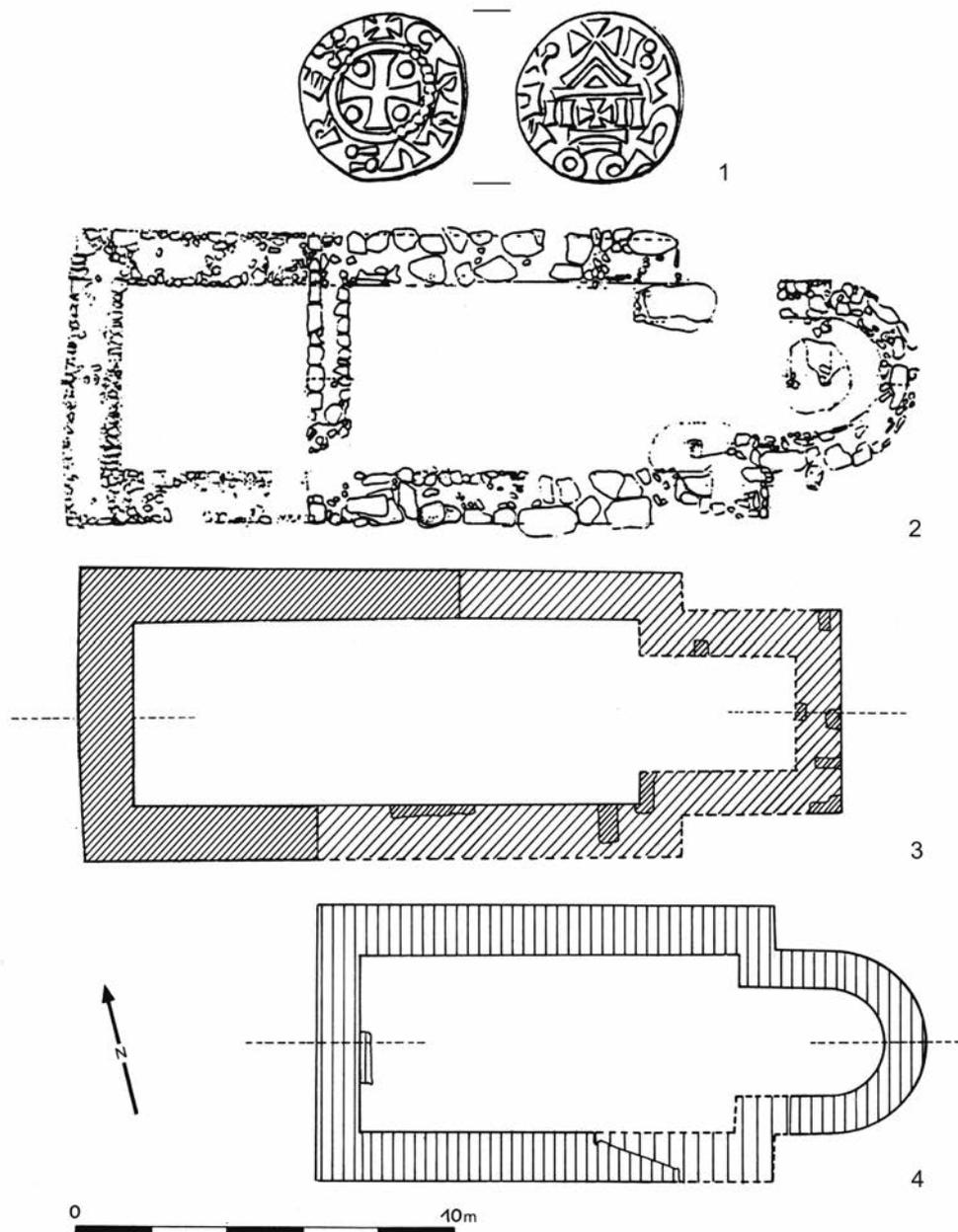


Abb. 17 Nitra, Martinský vrch/SK, St. Martinskirche: **1** Obol Karls des Einfältigen aus dem Mund eines Mannes im Grab (Nr. 209) unter dem Altar der Kirche (**2**). – **3** ältere Saalkirche mit Rechteckchor aus großmährischer Zeit. – **4** jüngere Saalkirche mit gestelzter Apsis aus dem 11. Jahrhundert. – (Nach Schulze-Dörrlamm 1993 und Kolníková 2002).

Oberschenkel aufgefunden wurde. Diese Einzelmünzen lagen also in der typischen Position der sogenannten Charonspfennige, die man Verstorbenen von der Antike bis in die spätrömische Zeit hinein und vielleicht auch noch zur Merowingerzeit mitgegeben hatte, damit sie auf ihrer Reise in die Unterwelt den Fährmann Charon für die Fahrt über den Styx bezahlen konnten⁹⁶.

Die Einwohner des Karolingerreiches waren jedoch seit Langem Christen, die das unterirdische Schattenreich der Antike und den Fährmann Charon allenfalls dann kennen konnten, wenn sie die Werke antiker Schrift-

⁹⁶ Martin 1991, 166f. – Steuer 2002b, 500.

steller gelesen hatten, also über eine hohe Bildung verfügten. Den allermeisten Christen, die das Weiterleben ihrer Seele im Paradies erhofften, werden diese alten, heidnischen Jenseitsvorstellungen jedoch völlig fremd gewesen sein. Natürlich kann man nicht ganz ausschließen, dass besonders Ängstliche oder Zweifler ihre verstorbenen Angehörigen trotzdem mit einem Denar oder einer kleinen Barschaft ausgestattet haben für den Notfall, dass sie unterwegs vielleicht doch noch Geld für eine Wegzehrung benötigen sollten.

Die Mehrheit der Reichsbevölkerung wird den Toten aber aus ganz anderen Gründen eine Münze mit ins Grab gegeben haben. Da der hl. Apostel Petrus im lateinischen Abendland seit der Synode von Whitby (664) als Himmelspförtner galt, der – wegen der von Christus verliehenen Schlüsselgewalt – über die Aufnahme verstorbener Sünder in den Himmel zu entscheiden hatte⁹⁷, dürfte die Münze für ihn bestimmt gewesen sein. Weil Petrus für seine Dienste aber nicht entlohnt werden musste, benötigten die Verstorbenen auch keinen Obol oder Denar als Eintrittsgeld für das Himmelreich. Wahrscheinlich sollte die karolingische Münze den Verstorbenen daher als einen gläubigen Christen⁹⁸ sowie als Gefolgsmann eines bedeutenden, christlichen Herrschers ausweisen und ihm dadurch eine hilfreiche Empfehlung sein.

Ein religiöses und zugleich politisches Bekenntnis stellten jedenfalls die Münzscheibenfibern dar, die stets einzeln und dabei immer so getragen wurden, dass das Kreuz Christi und der Name des Kaisers sichtbar waren⁹⁹. Als Indiz dafür, dass die Münze im Grab sogar die Verbundenheit des/der Toten mit einem ganz bestimmten Karolinger bezeugen sollte¹⁰⁰, bewerte ich außerdem die Tatsache, dass die Denare des westfränkischen Königs und späteren Kaisers Karl des Kahlen zwar auch im Ostfränkischen Reich in Umlauf waren¹⁰¹, dort aber nicht in die Gräber gelegt worden sind (vgl. **Abb. 11**). Andererseits scheint mir der totale Mangel an Karolingermünzen in den Gräbern verstorbener Alamannen und Baiuwaren ein deutlicher Ausdruck der Ablehnung dieses Herrscherhauses durch die Bevölkerung gewesen zu sein (s. o. S. 342).

Die meisten anderen, denkbaren Motive für eine Münzbeigabe¹⁰² sind meines Erachtens noch nicht zur Karolingerzeit, sondern wohl erst im Laufe des Spätmittelalters und der Neuzeit aufgekommen, als die Menschen viel abergläubischer geworden waren. Das gilt z. B. nicht nur für die Vorstellung, dass verstorbene Christen für den Himmel mit einem Peterspfennig (*tributum Petri*)¹⁰³ auszustatten seien, sondern vor allem für den Zwang, den Toten unbedingt eine Münze als symbolischen Ersatz für ihr Vermögen mitgeben zu müssen, aus Angst davor, dass sie es sich selbst wiederzuholen versuchten¹⁰⁴. Erst neuzeitlichen Ursprungs ist offensichtlich die Überzeugung, dass Verstorbene eine kreuzverzierte Münze (»Kreuzer«) benötigen, »um Geld für den Opfergang bei der Totenmesse zur Verfügung zu haben«¹⁰⁵.

Selbstverständlich lassen sich die konkreten Gründe für die Beigabe einer Münze oder sogar einer Barschaft im Grab eines Christen, der auf dem Boden des Karolingerreiches bestattet worden war, nicht mehr in jedem Einzelfall nachvollziehen. Generell sollte man Münzen in solchen karolingerzeitlichen Gräbern aber

⁹⁷ Angenendt 1990, 226.

⁹⁸ Wiechmann 2004a, 24.

⁹⁹ Vgl. die Münzfibern aus Denaren Ludwigs des Frommen von Langenburg-Unterregenbach (Nr. 16), Werlaburgdorf (Nr. 31) und Wünnenberg-Fürstenberg (Nr. 35), die in der Mainzer Löhstraße gefundene Münzfibel aus einem Denar Lothars I. (Schulze-Dörrlamm 1999, 272 Abb. 2,3) sowie die Pseudomünzfibel aus Grab 29 von Osterwohle (Bock 1992, 27 f. Abb. 4-5).

¹⁰⁰ Die Münzbeigabe hat C. Treffort als ein über den Tod hinausreichendes Treuebekenntnis zu einem bestimmten Herrscher gedeutet (Treffort 1996, 181).

¹⁰¹ Vgl. die 840-864 in Tours geprägte Münze Karls des Kahlen aus Bremen (Bischof 2011, 367 Abb. 12, 5), seine in Morsum auf Sylt (Wiechmann 2007, 206 Abb. 13), in Xanten (Kr. Wessel; Zedelius 1980, 148 Anm. 49) sowie in Trier, am Mainzer

Rheinufer und in der Donau bei Winzer/Regensburg aufgefundenen Denare (Haertle 1997, 988. 1015 f. 1046 f. Nr. 661. 721. 791. 794) sowie Karls Obole aus Bad Rappenau-Herbrechtingen (Lkr. Heilbronn; Klein 2006, 274 Abb. 228a), Aachen und Vettweiß (Kr. Düren; Zedelius 1993, 99 f. Abb. 80-81).

¹⁰² Überlieferte sowie denkbare Motive für eine Münzbeigabe finden sich bei Siebs 1930/1931, 613 ff., Geiger 1930/1931, 1082 ff. und Steuer 2002b, 501 ff.

¹⁰³ Martin-Kilcher 1977, 193. – Rosenstock 1982, 103. – Grindler-Hansen 1988, 126.

¹⁰⁴ Siebs 1930/1931, 613-617. – Buschendorf 1949, 127. – Griep 1962, 71 f. – Rosenstock 1982, 103. – Schiller 1998, 512. – Steuer 2002b, 502.

¹⁰⁵ Geiger 1930/1931, 1097. – Schiller 1998, 512. – Steuer 2002a, 334.

künftig nicht mehr vorschnell als »heidnische Rückversicherung« von Christen interpretieren¹⁰⁶ und sie auf gar keinen Fall als »Charonspfennige«¹⁰⁷ bezeichnen.

Die Frage nach der Funktion von Münzen, die als Schmuckstücke in Mädchen- und Frauengräber im Raum zwischen Rhein und Unterelbe gelangt sind, scheint sich auf den ersten Blick zu erübrigen. Sie werden zwar gern als Amulette gedeutet, doch könnten auch diese Münzen aufgrund des Kreuzsymbols und der Herrscherumschrift dazu gedient haben, den christlichen Glauben einer Verstorbenen zu bezeugen, um ihr – wie ein königlicher Passierschein – den Eingang ins Paradies zu erleichtern.

Die relative Seltenheit von Münzbeigaben in den Grabfunden des Karolingerreiches insgesamt ist auch darauf zurückzuführen, dass die meisten Familien der Verstorbenen nicht wohlhabend genug waren, um auf einen solchen Geldbetrag verzichten zu können. Karl der Große hatte im Frankfurter Kapitular von 794 festgelegt, dass sein Denar den Wert von 12 Broten aus Weizen oder 15 Broten aus Roggen, 20 Broten aus Gerste oder 25 Broten aus Hafer haben sollte¹⁰⁸. Personen, die mit einer solcher Münze oder einer ebenso wertvollen, echten Münzfibel begraben wurden¹⁰⁹, können also keinesfalls arm¹¹⁰, sondern dürften Vertreter einer finanziell und vielleicht auch sozial besser gestellten Bevölkerungsschicht gewesen sein. Überaus reich, also Angehörige des karolingischen Adels, waren jedenfalls nur wenige, weil man sonst erheblich mehr Münzen in jenen Gräbern finden müsste, die an bevorzugter Stelle im Innern von Kirchen¹¹¹ angelegt worden sind.

Kleine Barschaften und Münzschätze

In überraschend vielen Gräbern des Karolingerreiches lagen mehrere Silbermünzen (drei bis zehn Stück), die eine kleine Barschaft darstellten¹¹². Einige enthielten sogar große Münzschätze aus mehr als zehn, teilweise sogar aus mehr als 100 Münzen. Das ist umso erstaunlicher, als nach christlichem Glauben die Seelen der Verstorbenen im Paradies für solche irdischen Güter keinerlei Verwendung mehr haben.

Bisher gab es verschiedene Vorschläge, wie solche Münzbeigaben erklärt werden können. W. Hävernicks deutete mehrere Münzen in einem Grab als den Inhalt einer Börse, die man dem Toten belassen hatte; er hielt die betreffenden Personen, falls sie nicht verunglückt waren, für Mordopfer oder Selbstmörder¹¹³.

V. Zedelius sah Münzen, die am Oberschenkel lagen, generell nicht als Oboli oder »Charonspfennige«, sondern als das Restbargeld der Toten an¹¹⁴. J.-P. Jacob glaubte in der Münzbeigabe den Fortbestand materialistischer Vorstellungen zu erfassen, die der kirchlichen Lehre widersprachen¹¹⁵. A. Geiser vermutete, dass mehrere Münzen entweder Indizien für die hervorgehobene Stellung des Verstorbenen oder dafür gewesen sein könnten, dass es sich bei ihnen um Reisende oder Soldaten gehandelt hatte¹¹⁶.

Dass einigen Toten ihre kleine Barschaft oder sogar ein größeres Vermögen belassen wurde, wird vielleicht tatsächlich dadurch erklärt, dass diese Menschen in der Fremde gestorben sind und keine Verfügung über ihren Nachlass getroffen hatten. Wenn bei der Beerdigung keine Verwandten anwesend waren, die das

¹⁰⁶ So Cosack 2003, 39f. – Vgl. dagegen auch Gärtner 2007, 150.

¹⁰⁷ Schon W. Hävernicks hatte diese Bezeichnung für die Münzen in mittelalterlichen Gräbern strikt abgelehnt (Hävernicks 1982, 42).

¹⁰⁸ Witthöft 1994, 126.

¹⁰⁹ Schulze-Dörrlamm 1999, 281.

¹¹⁰ Die auf dem großen Gräberfeld von Werlaburgdorf beerdigten Toten sollen nach M. Blaich zur *familia* eines Fronhofes der Pfalz Werla gehört haben, darunter auch die junge Frau mit einer Münzfibel (Nr. 31) in Grab 111 (Blaich 2012, 340f. Abb. 9).

¹¹¹ Zur Bestattung privilegierter Laien im Innern von Kirchen vgl. Hassenpflug 1999.

¹¹² Kleemann 2002, 172 ff. – Kluge 2007, 29.

¹¹³ Bei einigen Gräbern aus dem 12.-17. Jh. sollen bei jenen Toten, denen man eine größere Barschaft belassen hatte, Spuren eines gewaltsamen Todes festgestellt worden sein (Hävernicks 1982, 50).

¹¹⁴ Zedelius 1989, 177.

¹¹⁵ Jacob 1988, 81.

¹¹⁶ Geiser 1990, 106.

Erbe antreten und Sorge für das Seelenheil des Toten¹¹⁷ tragen konnten, durfte man es wohl nicht wagen, einem verstorbenen Fremdling sein rechtmäßiges Eigentum wegzunehmen. Immerhin schrieb z. B. die *Lex Ribuaria* des 7. Jahrhunderts vor, dass die Ausplünderung eines noch nicht Bestatteten mit der Zahlung von 60 Solidi, teils sogar von 100 Solidi zu büßen sei¹¹⁸.

Auch großer Geiz und Angst vor dem Ungewissen könnten Sterbende dazu bewogen haben, ihre Barschaft weder zu vererben noch der Kirche zu schenken, sondern darauf zu bestehen, mitsamt ihrem Geld begraben zu werden. In diesem Zusammenhang sei an die Beisetzung einer reichen, aber sehr geizigen Frau in einer ungenannten Stadt Galliens erinnert, von der schon Gregor von Tours berichtete. Ihr sollen erboste Kleriker aus Rache einen großen Topf mit Geld ins Grab geschüttet haben, weil sie vergeblich mit der Erbschaft gerechnet hatten¹¹⁹.

Kleine Barschaften aus einigen Denaren oder große Münzschatze mögen auch dann in Gräber gelangt sein, wenn Menschen unterwegs an einer unerwarteten Krankheit (z. B. Herzinfarkt, Schlaganfall, Blutsturz) verstorben, verunglückt oder sogar ermordet und dann viel zu spät aufgefunden worden sind, als dass man sie wegen der fortgeschrittenen Verwesung vor ihrer Beerdigung noch hätte entkleiden und waschen können. In solchen Fällen blieb das mitgeführte Bargeld natürlich unentdeckt. Das traf vermutlich auch dann zu, wenn der Körper eines Menschen durch eine schwere Erkrankung so entstellt, übelriechend und ansteckend geworden war¹²⁰, dass man es vorgezogen haben mag, ihn möglichst schnell – also ohne die übliche Totenwaschung¹²¹ – zu begraben.

Der mit seiner Barschaft aus 18 Denaren Ludwigs des Frommen in Catillon beerdigte Mann (Nr. 46) lag in einem Massengrab und wird daher entweder einen gewaltsamen Tod erlitten haben oder einer Seuche zum Opfer gefallen sein. Rätsel gibt der Schatz von 264 Denaren Ludwigs des Frommen auf, der schon 1836 in einem Steinplattengrab des Gräberfeldes von Belvézet (Nr. 40) entdeckt worden ist. Da das Geld nicht in unmittelbarer Nähe des Skeletts gelegen hat, sondern in einer Ecke des Grabes deponiert worden war, könnte diese Bestattung im frühen 9. Jahrhundert von einem Verwandten des Toten oder einem Fremden als sicheres Versteck für sein Vermögen missbraucht worden sein¹²². Dagegen spricht jedoch die Tatsache, dass zur Karolingerzeit fast alle großen Münzschatze in einem haltbaren Gefäß aus Keramik, Metall oder Stein¹²³, aber nur selten in einem Behälter aus vergänglichem Material wie einem Beutel aus Leder bzw. Leinen oder einem Holzkästchen¹²⁴ vergraben worden sind. Bis heute ist jedenfalls kein einziges, gut dokumentiertes Grab der Karolingerzeit bekannt, in dem ein Münzschatzgefäß gestanden hat. Deshalb dürfte das hohe Tongefäß mit insgesamt 14 Denaren von Ludwig dem Frommen (nach 822), Odo (888-898) und Karl dem Einfältigen (898-923), das 1931 in einer Grube unter einem Hügel in Haute-Isle (départ. Val d'Oise) entdeckt wurde, auch nicht – wie bisher vermutet – die Grabbeigabe eines Militärführers aus der Zeit der normannischen Invasionen gewesen sein¹²⁵.

¹¹⁷ Vgl. dazu schon Reinecke 1925, 104f.

¹¹⁸ Nehlsen 1978, 135.

¹¹⁹ Weidemann 1982, 256.

¹²⁰ Ebenso wie in der Antike glaubte man z. B. auch im Mittelalter, dass Epidemien durch Verunreinigungen der Luft – sogenannte Miasmen – übertragen wurden, die sich u. a. durch üblen Geruch bemerkbar machten (Hack 2009, 60).

¹²¹ Weidemann 1982, 233.

¹²² Auf diese Möglichkeit hat mich freundlicherweise Dr. Martin Schönfelder (RGZM) hingewiesen.

¹²³ Haertle 1997, Kat.-Nr. 10-11. 14. 19. 25. 30. 33-34. 39-40. 45. 47. 53. 62. 69. 74. 79. 82. 86. 91. 95. 98.

¹²⁴ Vgl. z. B. die Schatzfunde von Emmen (prov. Drenthe/NL), Saint-Brieuc (départ. Côtes-d'Armor/F), Roswinkel (prov. Drenthe/NL) und Bonnevaux (départ. Vienne/F) (Haertle 1997, 85. 115. 158. 210 Nr. 42. 55. 75. 92).

¹²⁵ Ebenda 213f. Nr. 93.

ZUR AUSBREITUNG DER MÜNZBEIGABENSITTE IN DIE SIEDLUNGSGEBIETE DER SLAWEN

Das Männergrab unter dem Altar der romanischen Martinskirche im Burgwall auf dem Martinský vrch zu Nitra (vgl. **Abb. 17**) spielte eine wichtige Rolle in der Diskussion darüber, wie das Aufkommen der Totenobolus-Sitte bei den Slawen zu erklären ist. E. Kolníková ging dieser Frage als Erste bereits im Jahr 1967 nach¹²⁶. Sie stellte damals die These auf, dass die Münzbeigabensitte in Kroatien und im Großmährischen Reich westlicher Herkunft gewesen sei¹²⁷, ohne sich aber auf entsprechende Grabfunde im Karolingerreich stützen zu können. Deshalb widersprach ihr I. Bóna 1980 in sehr polemischer Weise. Er war der festen Überzeugung, dass im Frankenreich mit dem Ende der Reihengräberzivilisation um 700 die Beigabensitte, und damit auch die Münzbeigabe völlig verschwunden sei, und führte die Obolussitte der Slawen stattdessen auf die Awaren zurück¹²⁸. I. Bóna kannte seinerzeit jedoch weder den erst kurz zuvor (1978/1979) publizierten Aufsatz von J. Werner mit zahlreichen Beispielen für Gräber mit Münzbeigabe im Karolingerreich¹²⁹ noch den etwas später – 1982 – erschienenen Aufsatz von W. Häverníck¹³⁰ mit ähnlichen Befunden.

Während auch W. Häverníck noch der Meinung gewesen war, dass die Elbslawen die Münzbeigabensitte nicht aus dem alten Reichsgebiet übernommen haben könnten¹³¹, wird E. Kolníkovás These durch die Ergebnisse dieser Studie im Nachhinein gestützt. An den Verbreitungskarten ist abzulesen, dass sich diese Beigabensitte schon zu Zeiten Karls des Großen nach Osten, also in die Regionen östlich des Rheins verlagerte und sich dort unter Kaiser Ludwig dem Frommen noch verstärkte. Zwei Neufunde von Ludwigs Denaren aus einem der Gräber bei der Kirche Sv. Martin in Lepuri bei Benkovac/HR und aus Grab 11/1 des Hügelgräberfeldes von Sigleß im Burgenland beweisen¹³², dass man verstorbenen Slawen schon zu großmährischer Zeit eine Karolingermünze beigegeben hat.

Vor Kurzem stellte S. Brather ausdrücklich fest, dass die Mitgabe einer Münze im Mund oder in der Hand des Toten bei den Slawen zeitlich mit der Übernahme des Christentums zusammenfiel¹³³. Jene Völker, die im Laufe des 9.-11. Jahrhunderts von Glaubensboten der katholischen Kirche missioniert worden sind, nämlich die Süd- und Westslawen¹³⁴ sowie die Ungarn¹³⁵, dürften mit der neuen Religion also auch den Brauch übernommen haben, auf Grabbeigaben zu verzichten und die Toten dem Himmelspförtner Petrus durch die Beigabe einer Silbermünze als gläubige Christen zu empfehlen.

ERGEBNIS

Die Sitte, Verstorbene mit einer Münze, einer kleinen Barschaft oder gar mit einem großen Münzschatz zu bestatten, war zur Karolingerzeit keine periphere Randerscheinung in den östlichen Grenzregionen¹³⁶, sondern im gesamten Reichsgebiet – wenngleich nicht lückenlos – verbreitet (vgl. **Abb. 1**). Sie wurde auch keineswegs kontinuierlich an einem Fundort oder in einer Region praktiziert, sondern verlagerte sich im Laufe

¹²⁶ Kolníková 1967, 246 ff.

¹²⁷ Ebenda 247 f.

¹²⁸ Bóna 1980, 82 f.

¹²⁹ Werner 1978/1979, 230 ff. Anm. 26. 28-31.

¹³⁰ Häverníck 1982, 28 ff. (Fundliste der Gräber mit Münzbeigabe).

¹³¹ Ebenda 38.

¹³² Petrínek 2009, 223 Abb. 91 links. – Fundber. Österreich 49, 2010, 231 Abb. 4 (D. Talaa / I. Herrmann).

¹³³ Brather 2008, 344.

¹³⁴ So auch Miechowicz 2010, 70.

¹³⁵ Giesler 1981, 141 f.

¹³⁶ Steuer 2002a, 332.

der Zeit. Trotz ihres riesigen Verbreitungsgebietes war sie kein Massenphänomen, sondern immer eine Einzelercheinung von kurzfristiger Dauer. Sie trat zu unterschiedlicher Zeit in den verschiedensten Regionen auf, verschwand dann aber wieder, um – teils erst nach mehreren Hundert Jahren – allenfalls sporadisch abermals aufzuleben.

Die Sitte, verstorbenen Mädchen und Frauen Schmuck aus echten Münzen beizugeben, war sogar ausschließlich im Ostfrankenreich verbreitet und zudem auf die relativ kurze Zeitspanne von ca. 100 Jahren (zweite Hälfte 8. bis erste Hälfte 9. Jahrhundert) begrenzt.

Insgesamt gesehen wurde die Münzbeigabensitte zur Karolingerzeit nur von einem kleinen Prozentsatz der Bevölkerung praktiziert. Dieser Befund entspricht völlig den Verhältnissen in der späten Merowingerzeit, als man die Toten noch in ihrer Kleidung sowie mit ihrem persönlichen Besitz (z. B. Schmuck, Waffen) zu beerdigen pflegte und auch die Münzbeigabensitte weit verbreitet war¹³⁷. Das Erstarken christlicher Jenseitsvorstellungen, also die Gewissheit, dass die Seelen der Verstorbenen keine materiellen Güter benötigen, hat dann wohl das Ende dieses Brauchtums herbeigeführt. Außerdem könnten auch die im 7. Jahrhundert grassierende Grabräuberei¹³⁸ sowie der Wandel germanischer Rechtsvorstellungen durch den Einfluss des römischen Rechts¹³⁹ Gründe dafür gewesen sein, dass die meisten Beigaben im Laufe des 8. Jahrhunderts aus den Gräbern im Frankenreich verschwanden.

Entgegen landläufiger Auffassung war die christliche Kirche für das Aufhören der Grabbeigabensitte jedenfalls nicht verantwortlich, weil nach den Quellentexten des 7.-11. Jahrhunderts kein ausdrückliches, kirchliches Verbot der Grabbeigaben existierte¹⁴⁰. Das kann man auch an den Volksrechten – wie z. B. der Lex Alamannorum und der Lex Salica – erkennen, da diese Gesetze, die unter Mitwirkung von zahlreichen Bischöfen oder anderen Geistlichen formuliert worden sind, die Grabbeigaben duldeten und die Grabräuberei unter schwere Strafe stellten¹⁴¹. Die Kirche ächtete den Grabfrevel damals als strafwürdiges Verbrechen, für das der Täter eine mehrjährige, kirchliche Buße zu leisten hatte, weil die auf den Friedhöfen Ruhenden nach ihrer Auffassung nur Schlafende waren, die auf den Jüngsten Tag warten¹⁴². Hinzu kommt noch ein weiterer, allerdings indirekter Beweis dafür, dass die Kirche zur Karolingerzeit die Grabbeigaben – also auch die Münzbeigaben – keineswegs als etwas Heidnisches empfunden oder verurteilt hat. Darauf lässt das Verzeichnis von heidnischen sowie christlichen abergläubischen Vorstellungen und Gebräuchen (*Indiculus superstitionum et paganiarum*) schließen, das um 800 in Mainz zur kirchlichen Bekämpfung des Heidentums erstellt worden ist und die Grabbeigaben mit keinem Wort erwähnt¹⁴³. Ausdrücklich verboten war nach dem Kirchenrecht¹⁴⁴ aber z. B. das Singen von teuflischen Liedern, das Scherzen, Tanzen, Trinken und Essen bei der Totenwache oder an den Gräbern.

Während die meisten Christen in der ausgehenden Merowingerzeit allmählich aufhörten, die Verstorbenen in ihrer Kleidung – also mitsamt dem metallenen Zubehör – zu beerdigen und die herkömmlichen Beigaben in ihre Gräber zu legen, gingen einige von ihnen im späten 7. und frühen 8. Jahrhundert dazu über, den Toten stattdessen einen angelsächsisch-friesischen Sceatta¹⁴⁵ mitzugeben. Diese beigabenarmen, doch münzführenden Gräber sind aber lediglich in einem Großraum angelegt worden, der sich einerseits von der Rheinmündung bis zum Mittellauf der Maas, andererseits entlang des Nieder- und Mittelrheins bis in das Rhein-Main-Gebiet, an den Unterrhein, nach Rheinhessen und sogar bis an den mittleren Neckar erstreckte

¹³⁷ Steuer 1970, 149. – Steuer 2002b, 512. – Krause 2002, 287 ff.

¹³⁸ Roth 1978, 53 ff.

¹³⁹ Reinecke 1925, 104 f. – Fehring 1979, 568. – Zedelius 1987, 406.

¹⁴⁰ Reindel 1995, 141 ff.

¹⁴¹ Redlich 1948, 179. – Vgl. auch Schmidt-Wiegand 1994, 257 f. – Hassenpflug 1999, 61. – Mittermeier 2003, 223 f.

¹⁴² Nehlsen 1978, 146 f. 163.

¹⁴³ MGH Legum Sectio II, Capitularia Regum Francorum I (Hanover 1883) 222 f. Nr. 108. – Homann 2000, 369 ff.

¹⁴⁴ Hartmann 2003, 139 ff.

¹⁴⁵ Zu den verschiedenen Typen der Sceattas und zu ihrer Datierung vgl. zusammenfassend Wiechmann 2004b, 558 ff. Abb. 75.

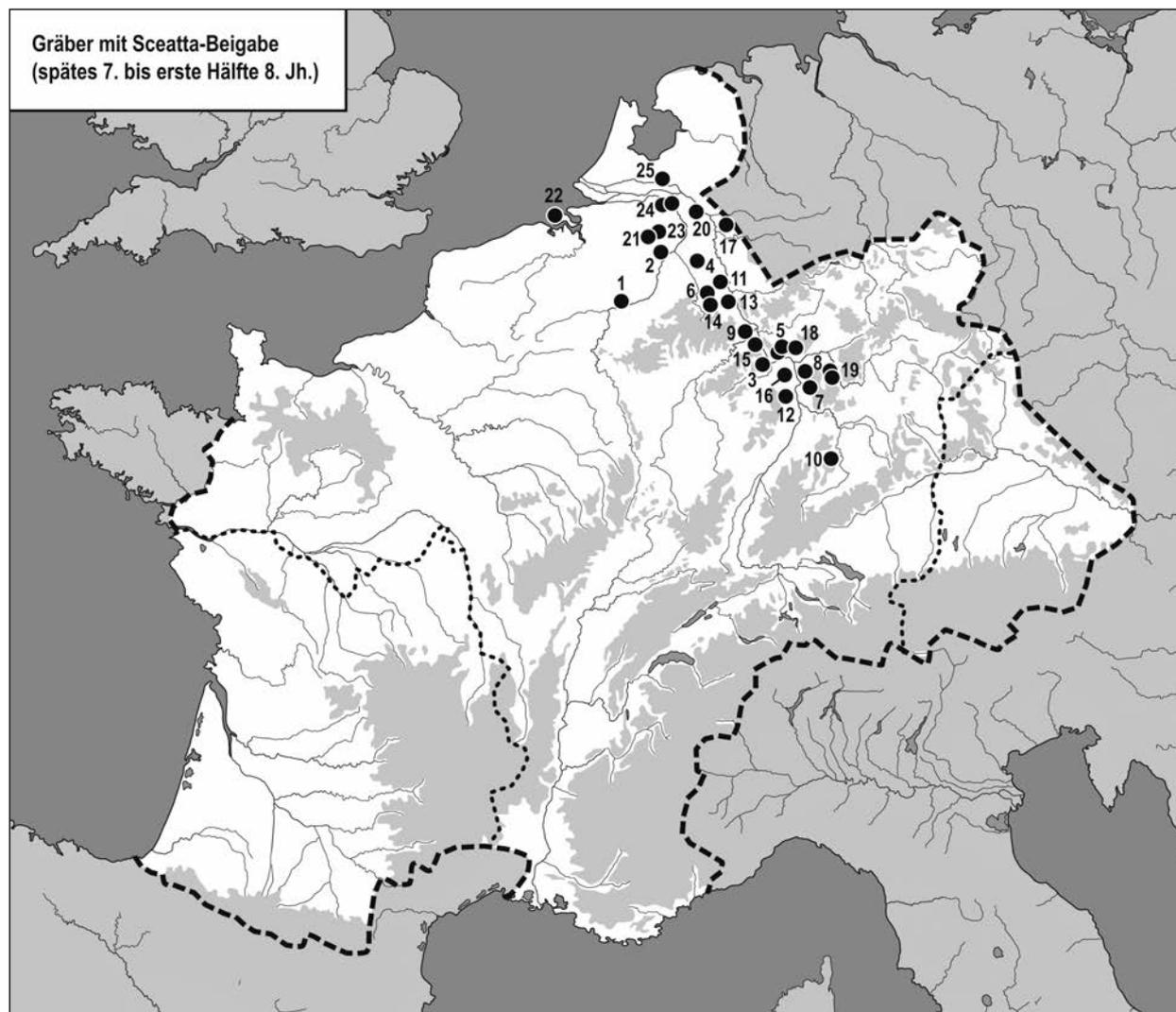


Abb. 18 Entwurf einer Verbreitungskarte von Gräbern mit Sceatta-Beigabe des späten 7. und der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts im Frankenreich mit den Grenzen beim Tode Karl Martells (um 741). PUNKTIERT sind die Grenzen der Herzogtümer Aquitanien und Baiern. – Vgl. die Fundliste (S. 379). – (Karte M. Weber, RGZM).

(Abb. 18)¹⁴⁶. Es fällt auf, dass diese Bestattungen fast immer nur einen Sceatta, also sehr selten zwei dieser Münzen (Nr. 8, 15) enthielten. Kleine Barschaften oder gar Münzschatze sucht man in ihnen vergeblich. Offensichtlich gehörten diese Menschen einer anderen und etwas ärmeren, also wohl niedrigeren Gesellschaftsschicht an als jener wohlhabende, erwachsene Mann, den man in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts auf dem Gräberfeld von Dirmstein (Lkr. Bad Dürkheim) ähnlich beigabenarm begraben hatte. Neben dem linken Oberschenkel dieses adeligen(?) Mannes in Grab 81A, der wohl zu Zeiten Karl Martells verstorben war, lag aber ein Beutel mit acht Aureus-Tremisses als Nachprägungen langobardischer Münzen des Liutprand (712-744)¹⁴⁷.

¹⁴⁶ Vgl. die Fundliste zu Abb. 18. – Nicht kartiert wurden die Sceattas aus Grab 124 von Maschen (Lkr. Harburg; Hävernack 1982, 28 Nr. 1. – Wegewitz 1988, 170 Abb. 195) und aus Grab 1 im Grabhügel 11 von Pöschendorf (Lkr. Steinburg;

Völckers 1965, 79 ff. Nr. XXV. – Hävernack 1982, 28 Nr. 1a. – Berghaus 1982, 118 f.), weil diese Grabfunde außerhalb des damaligen Frankenreiches lagen.

¹⁴⁷ Leithäuser 2011, 305 Taf. 51, 1-53, 8.

Mit Beginn der Karolingerzeit (751) ist die Münzbeigabensitte im Frankenreich keineswegs verschwunden. Das bezeugen sowohl vereinzelt Bestattungen mit Denaren von König Pippin III. dem Kleinen und vor allem zahlreiche Gräber mit Münzen Karls des Großen (vgl. **Abb. 2-3**). Mehrere von ihnen liegen im Rheinland, also genau dort, wo man vermutlich aufgrund der engen Kultur- und Handelskontakte zum angelsächsisch-friesischen Raum¹⁴⁸ schon im ausgehenden 7. und frühen 8. Jahrhundert vielen Verstorbenen einen Sceatta ins Grab gelegt hatte¹⁴⁹. Eine Kontinuität der Münzbeigabensitte von der ausgehenden Merowinger- bis in die Karolingerzeit hinein ist also nur entlang des Rheins erkennbar. Dort konnte sie bisher aber lediglich auf den Gräberfeldern von Domburg auf Walcheren und von Griesheim nachgewiesen werden (vgl. Nr. 12. 86 und die Fundliste zu **Abb. 18**, Nr. 7. 22).

In allen anderen Regionen des Karolingerreiches lebte dieses Brauchtum völlig neu auf und wird deshalb auch einen anderen Sinngehalt als die Totenboli der Spätantike und der frühen Merowingerzeit gehabt haben. Seit der Münzreform Karls des Großen (794) trugen karolingische Denare auf ihrer Schauseite ein gleicharmiges Kreuz mit vier Kugeln in den Zwickeln – also das Symbol Christi – sowie den Namen des Herrschers als Umschrift. Außerdem war auf den Rückseiten der Reichsdenare von Ludwig dem Frommen die Umschrift XPISTIANA RELIGIO zu lesen. Da diese Münzen den Verstorbenen nicht nur als einen gläubigen Christen, sondern auch als Gefolgsmann eines bedeutenden Herrschers zu erkennen gaben, sollten sie ihm wohl – anstelle eines königlichen Empfehlungsschreibens – den Eintritt in das Paradies erleichtern. Hinter der »Maske« des vermeintlich heidnischen »Charonspfnennigs« verbarg sich also ein ganz anderes Bestreben.

Zu den überraschenden Ergebnissen dieser Studie gehört die große Zahl von karolingerzeitlichen Gräbern mit Münzbeigabe im Westfränkischen Reich. Im Poitou war die Münzbeigabensitte besonders stark ausgeprägt, allerdings nur zur Regierungszeit von Ludwig dem Frommen und Karl dem Kahlen (vgl. **Abb. 7. 11**). In manchen Regionen ist die Münzbeigabensitte zur Karolingerzeit ein noch viel kurzfristigeres Phänomen geblieben, das sich sogar auf die Regierungszeit eines Herrschers beschränkte. So sind – nach heutigem Kenntnisstand – in Italien nur Münzen Karls des Großen (vgl. **Abb. 3**) und in Istrien nur Münzen Lothars I. (vgl. **Abb. 9**) vereinzelt als Grabbeigaben verwendet worden.

Die karolingerzeitliche Münzbeigabensitte fand kein abruptes Ende, sondern wurde zunächst im Ostfränkischen Reich reduziert, wo man den Verstorbenen seit der Mitte des 9. Jahrhunderts kaum noch Münzen mitgegeben hat. Nach dem Tod Kaiser Karls des Kahlen († 877) gelangten Münzen dann auch im Westfränkischen Reich immer seltener in die Gräber. Zu Beginn des 10. Jahrhunderts sind die Münzbeigaben zwar allgemein sehr stark zurückgegangen, in Mittel- und Westeuropa aber nie völlig verschwunden. Vielmehr bestand dieses Brauchtum bis über das Hoch- und Spätmittelalter bis in die Neuzeit hinein fort¹⁵⁰, als man den Toten außer Münzen auch noch ganz andere Gegenstände – z. B. Pilgerzeichen, Räucher- oder Weihwassergefäße, Siegel und sogar päpstliche Bullen¹⁵¹ – ins Grab zu legen pflegte. Solche mittelalterlichen Grabbeigaben waren mit dem christlichen Glauben durchaus vereinbar¹⁵² und keine Belege für ein rudimentär fortlebendes »Heidentum«.

¹⁴⁸ Hävernack 1982, 40. – In Angelsachsen sind Gräber bis zum frühen 8. Jh. mit Beigaben und Münzen ausgestattet worden (Biddle/Kjølbye-Biddle 1986, 25. – Geake 1997, 9. 32. 124 f. Tab. 6.1). Zu den Fundorten und Fundumständen von Sceattas in Angelsachsen vgl. die Fundliste von Rigold/Metcalf 1984, 246 ff.

¹⁴⁹ Zedelius 1987, 406. – L. Grunwald sieht in den Sceattas, die im Mund der Toten liegen, einen sicheren Hinweis auf deren christlichen Glauben (Grunwald 2007, 449).

¹⁵⁰ Hävernack 1982, 30 ff. – Rosenstock 1982, 103. – Jacob 1988, 81. – Steuer 2002b, 510.

¹⁵¹ Fehring 1979, 569. – Madsen 2001, 78 Abb. 13. – Gärtner 2007, 61 ff. – Gärtner 2008, 150 ff. Abb. 2. – Sanke 2009, 581 ff. – Dąbrowska 2012, 31 ff.

¹⁵² Hassenpflug 1999, 64. – Brather-Walter/Brather 2012, 133. – So auch schon Reinecke 1925, 104.

FUNKATALOG

Gräber mit Münzbeigabe im Karolingerreich (751-911)

Belgien

Engis, Le Thier d'Olne, prov. Lüttich
Herrensitz mit Kirche und Friedhof. Bei einem Grab mit reichen Beigaben: 1 Denar Pippins III. des Kleinen (751-768).

Lit.: H. Frère, *Le denier carolingien* (2^e complément). *Rev. Belge Num.* 143, 1997, 97. – Korrigenda: Der Fundort ist aus dem Katalog zu streichen, weil der Denar keine Grabbeigabe, sondern ein Siedlungsfund war (Witvrouw 2005, 273 f. Abb. 7)¹⁵³.

Deutschland

2 Bislich, Kr. Wesel

Gräberfeld, Grab 47b (auf dem rechten Oberschenkel): 2 XP-Denare Ludwigs des Frommen (ab 822).

Lit.: Zedelius 1980, 148 Anm. 50. – Zedelius 1989, 177. – Zedelius 1992, 87 Abb. 2, 16-17. – Haertle 1997, 925 Nr. 527. – W. Janssen, *Das fränkische Gräberfeld von Wesel-Bislich*. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 18-19, 1990-1991, 71-116. – Kleemann 2002, 174 Anm. 336.

3 Bonn, Münsterkirche

Sarg 14 (in der Südostecke des Rechteckbaus D): 1 Denar Karls des Großen, zerbrochen unkenntlich.

Lit.: Lehner/Bader 1932, 17. 169 f. Nr. 16 Taf. IV (Lage des Sarkophags). – Völckers 1965, 61 Nr. 4. – Werner 1978/1979, 231 Anm. 29. – Zedelius 1989, 178.

4 Bonn, Münsterkirche

Grabzusammenhang nicht erwiesen, aber wahrscheinlich: 2 gelochte Denare Pippins III. des Kleinen, die als Anhänger getragen worden waren.

Lit.: Lehner/Bader 1932, 168 f. Nr. 14-15. – Zedelius 1989, 178.

5 Burglengenfeld, Lkr. Schwandorf

Gräberfeld, aus einem der Gräber: 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen (822/823-840).

Lit.: Haertle 1997, 934 Nr. 546. – Emmerig 2004, 58 f. Nr. B12. – Nur zum Gräberfeld: A. Stroh, *Die Reihengräber der karolingisch-ottonischen Zeit in der Oberpfalz*. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* 4 (Kallmünz/Opf. 1954) 12 ff.

6 Dahlenwarsleben, Lkr. Börde

Gräberfeld, aus Grab 8 oder 9: 1 Mailänder Denar Karls des Großen (nach 773/800), außerdem rote Tonperle (Terra Sigillata).

Lit.: H. Rempel, *Reihengräberfriedhöfe des 8. bis 11. Jahrhunderts aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen* (Berlin 1966) 89 Nr. 29. – Hävernick 1982, 29 Nr. 6. – Werner 1978/1979, 231 Anm. 28.

7 Drantum, Lkr. Cloppenburg

Gräberfeld, W-O Männergrab 3: 6 XP-Denare Ludwigs des Frommen in einem Lederbeutel (vergraben ab 822) und weitere Beigaben.

Lit.: D. Zoller, *Das sächsisch-karolingische Gräberfeld bei Drantum, Gem. Emstek, Kr. Cloppenburg*. *Nachr. Niedersachsen Urgesch.* 34, 1965, 46 f. – Berghaus 1973, 29 Nr. 6 Abb. 14-19. – Haertle 1997, 945 f. Nr. 571. – Kat. Oldenburg 1996, 96 Nr. 106 mit Abb.

8 Eichstetten, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald

1844 beim Ausgraben eines Kellers neben einem weiblichen Skelett gefunden: Schatz aus 40 bis mehr als 100 Straßburger Denaren Karls des Einfältigen (898-923).

Lit.: *Num. Ztg.* 11, 1844, Sp. 143-144. – Morrisson/Grunthal 1967, Nr. 85. – Hävernick 1982, 45. – Nau 1995, 288.

9 Erdmannhausen, Lkr. Ludwigsburg

Gräberfeld?, aus dem Aushub von einem der insgesamt 3 geborgenen Gräber: 1 Mainzer Denar Karls des Großen, erste Prägeperiode (vor 794).

Lit.: Völckers 1965, 100 f. Nr. XXXI. – Werner 1978/1979, 231 Anm. 30. – Nau 1995, 288 Anm. 3, a.

10 Erfurt, Petersberg

Friedhof, Doppelgrab Nr. 3 (Mann und Kind; im Mund des Mannes): 1 Denar Kaiser Lothars I., geprägt in Dorestad um 850.

Lit.: N. Johnen, *Petersbergs Geschichte*. *Arch. Deutschland* 2001/2, 53. – K. Szech / R. Altwein, *Stadt Erfurt*. *Arch. Wanderführer Thüringen* 6 (Weimar 2005) 10 ff. Abb. 2.

11 Frankfurt-Kalbach, Siedlung Krutzen

Aus dem Friedhof bei der Holzkirche, wohl Beigabe eines Grabes: 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen.

¹⁵³ Auf den Artikel von J. Witvrouw stieß ich erst kurz vor der Drucklegung meines Aufsatzes, sodass die Nummernfolge im Katalog und Text sowie in den Verbreitungskarten leider nicht mehr zu ändern war.

Lit.: M. Dohrn-Ihmig, Eine frühe Kirche am Wege des toten Bonifatius. Krutzen im Kalbacher Feld, Stadt Frankfurt a. M. *Germania* 64, 1986, 501 Abb. 2, 1. – N. Klüßendorf, Die Fundmünzen. In: M. Dohrn-Ihmig, Die früh- bis spätmittelalterliche Siedlung und Kirchenwüstung »Krutzen« im Kalbacher Feld, Stadt Frankfurt am Main. *Mat. Frühgesch. Hessen* 16 (Wiesbaden 1996) 100 Nr. 1 Abb. 75, 1. – Haertle 1997, 958 Nr. 597.

12 Griesheim, Lkr. Darmstadt-Dieburg

Gräberfeld, Grab 68 (an der Hand). Einzige Beigabe: 1 Denar Karls des Großen aus Dinant, zweite Prägeperiode (770-790/794).

Lit.: N. Klüßendorf / J. Knecht, Denar Karls des Großen. In: Roth/Wamers 1984, 232 Nr. 154. – H. Göldner / V. Hilberg, Griesheim, Kreis Darmstadt-Dieburg. Gräberfeld des 6. bis 8. Jahrhunderts. Ausgrabungen in dem merowinger- bis karolingerzeitlichen Reihengräberfriedhof »An der Rückgasse«. *Arch. Denkmäler Hessen* 1 (Wiesbaden 1990). – Grunwald 2007, 447.

13 Holtland, Lkr. Leer

1891 beim Abtragen eines Hügels (Grab 1) neben einem Gerippe entdeckt: Schatz aus 24 XP-Denaren Ludwigs des Frommen (vergraben nach 822).

Lit.: Fries. *Jahrb.* 1958, 47 Nr. 21. – Berghaus 1973, 29 Nr. 7 Abb. 20. – Haertle 1997, 34 Nr. 6. – Kleemann 2002, 174.

14 Ibersheim, Stadt Worms

Einzelfund eines Skeletts im Sand am Rheinufer. Neben dem Toten: 30 Denare, erhalten davon sind 14 aus der zweiten Prägeperiode Karls des Großen (790-800).

Lit.: Völckers 1965, 110 Nr. XLIII; 186. – Hävernicks 1982, 45 Anm. 32.

15 Ketzendorf, Lkr. Harburg

Gräberfeld, S-N Baumsarg 13, Frauengrab (auf der Stirn): 1 Denar Ludwigs des Frommen (dreifach gelocht), weitere Beigaben: Perle, 2 Ohrringe aus Silberdraht.

Lit.: C. Ahrens, *Harburger Jahrb.* 12, 1965/1967, 146 ff. Abb. 18. – C. Ahrens, Der Befund des spätsächsischen Gräberfeldes Ketzendorf bei Buxtehude. *Hammaburg N.F.* 5, 1978-1980, 20. – R. Busch (Hrsg.), Von den Sachsen zur Hammaburg. *Bilder aus Hamburgs Frühzeit*. Veröff. Helms-Mus. 50 (Neumünster 1987) 196 Nr. 80. – Wegewitz 1988, 172 Abb. 198. – Haertle 1997, 974 Nr. 632. – Wiechmann 2004a, 33 Nr. 10.

16 Langenburg-Unterregenbach, Lkr. Schwäbisch Hall

Bei der St. Veitskirche, Grab 514: Münzfibel aus ungefasstem XP-Denar Ludwigs des Frommen.

Lit.: Schulze-Dörrlamm 1999, 272 Abb. 2, 1.

17 Leer, Lkr. Steinfurt

Gräberfeld, aus dem Urnengrab (2) eines Kindes: 1 Denar Karls des Großen, zweite Prägeperiode (792/793-812).

Lit.: W. Meyer, Leer i. W., Gräberfeld aus karolingischer Zeit. *Röm.-Germ. Korbl.* 8, 1915, 88 f. Abb. 41. – Völckers 1965, 111 NR. XLIV. – Hävernicks 1982, 29 Nr. 7. – Ilisch 1999, 388 f. Nr. VI.95. – A. Lampen in: 805: Liudger wird Bischof. Spuren eines Heiligen zwischen York, Rom und Münster [Ausstellungskat. Münster] (Mainz 2005) 26 Abb. 6.

18 Lembeck, Kr. Recklinghausen

Gräberfeld, Grab von 1934: 1 Denar Karls des Großen, zweite Prägeperiode (792-814).

Lit.: Berghaus 1973, 27 Nr. 3.

19 Lembeck, Kr. Recklinghausen

Gräberfeld »Hohe Mark«, W-O Grab 137: Hälfte eines zerteilten Denars Ludwigs des Frommen.

Lit.: Werner 1978/1979, 231 Anm. 29. – Ilisch 1999, 213 f. Nr. IV, 31.

20 Liebenau, Lkr. Nienburg/Weser

Gräberfeld, W-O Kindergrab 136 (5-7 Jahre; in Kopfnähe, wohl aus dem Mund): halber XP-Denar Ludwigs des Frommen, weitere Beigabe: Eisenschnalle.

Lit.: H.-J. Häbler, Das sächsische Gräberfeld bei Liebenau, Kr. Nienburg (Weser). *Beitr. Frühgesch. Nordwestdeutschland* 2. Stud. Sachsenforsch. 5,1 = Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 29 (Hildesheim 1983) 48 Taf. 4, H11/A6.1. – Kleemann 2002, 174. – Cosack 2003, 39-41 Abb. 2.

21 Lorsch, Lkr. Bergstraße

Im erhaltenen Rest der Klosterkirche, unmittelbar vor dem einstigen Westwerk. Auf dem Boden des aus Steinen gemauerten »Großen Grabes 6«, in dem auch verbrannte Knochen lagen: 1 Denar Karls des Großen, erste Prägeperiode (vor 771).

Lit.: Behn 1934, 107. 115 Abb. 45. – Völckers 1965, 98 ff. 179 Nr. XXX Taf. G. – Kloster Lorsch. Vom Reichskloster Karls des Großen zum Weltkulturerbe der Menschheit [Ausstellungskat. Lorsch] (Petersberg 2011) 544 Nr. 1.

22 Mainz (Abb. 6)

Klosterkirche St. Alban auf dem Albansberg südlich von Mainz: im Einfüllschutt des römischen Sandsteinsarkophags XI, der in das südliche Seitenschiff des karolingischen Kirchenneubaus einbezogen worden ist: 1 Denar Karls des Großen, geprägt in Pavia zwischen 775 und 811.

Lit.: Lindenschmit/Neeb 1908, 99 Grundriss S. 93. – Behrens 1920-1921, 73 Nr. A6a Abb. 9, 7. – Behrens 1950, 12 Abb. 30, 7. – Völckers 1965, 188 Nr. XLVII, 1. – Hävernicks 1982, 29 Nr. 8. – Zeller 1992, 141.

23 Minden, Kr. Minden-Lübbecke

Friedhof am Westwerk des Domes, Grab 30: 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen.

Lit.: Werner 1978/1979, 231 Anm. 29. – Archäologische Denkmäler in Gefahr. Rettungsgrabungen der Bodendenkmalpflege in Westfalen 1973-78 [Ausstellungskat.] (Münster 1979) 88 ff. Abb.

24 Münster, beim Dom

Domherrenfriedhof nördlich des Doms, Baumsarg 324: 2 Silbermünzen auf der Brust: je 1 Denar Karls des Großen aus Toulouse und Melle, zweite Prägeperiode (792-812), außerdem: Gürtelschnalle mit Lederrest.

Lit.: Ilisch 1999, 389 Nr. VI, 96. – B. Thier in: 805: Liudger wird Bischof. Spuren eines Heiligen zwischen York, Rom und Münster [Ausstellungskat. Münster] (Mainz 2005) 179 f. Abb. 7. – C. Holze-Thier in: ebenda 213 Abb. 3 (Fundlage). – Schneider/Holze-Thier/Thier 2011, 637 Taf. 40, 5A-B. 6A-B.

25 Porta Westfalica-Barkhausen, Kr. Minden-Lübbecke
Gräberfeld, Frauengrab F 639: 1 zweifach gelochter Denar Karls des Großen (vor 793/794) als Anhänger an einer Perlenkette.

Lit.: W. Best, Perlen und Schwerter – frühmittelalterliche Körpergräber aus Barkhausen, Porta Westfalica, Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold. Arch. Westfalen-Lippe 2010, 116 Abb. 2-3.

26 Ramelsloh, Lkr. Harburg

Im Dünengelände südlich des Ortes, mutmaßliches N-S Grab(?). Einzige Beigabe: 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen (ab 822).

Lit.: H. H. Völckers, Fund eines karolingischen Denars in Ramelsloh, Kreis Harburg. Harburger Jahrb. 8, 1959, 84-89 Abb. 1. – Wegewitz 1988, 185 Abb. 209. – Haertle 1997, 1014 f. Nr. 722.

27 Remlingen, Lkr. Wolfenbüttel

Gräberfeld Spielberg, Grab 33 (an der linken Hand): 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen.

Lit.: M. Oppermann, Von Heiden und Christen. Die frühmittelalterlichen Gräberfelder bei Remlingen. In: M. Fansa / F. Both / H. Hassmann (Hrsg.), Archäologie, Land, Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte [Ausstellungskat. Oldenburg, Hannover, Braunschweig 2004-2006] (Oldenburg 2004) 327 f. Abb. 4.

28 Schlüchtern, Main-Kinzig-Kreis

Im Ostturm des Klosters, Kindergrab (neben dem linken Oberschenkel): 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen (ab 822).

Lit.: Haertle 1997, 1030 Nr. 756. – P. Jüngling, Kirchgrabungen des Hanauer Geschichtsvereines im Mainz-Kinzig-Kreis (Hessen). In: N. Krohn (Hrsg.), Kirchenarchäologie

heute. Fragestellungen – Methoden – Ergebnisse. Veröff. Alemann. Inst. 76 (Darmstadt 2010) 458 Abb. 3.

29 Schortens, Lkr. Friesland (Abb. 5)

Gräberfeld, Doppelgrab 217: 2 Männer mit Spatha, Langsax und Sporengarnitur, zwischen ihren Oberschenkeln: je 1 Denar Karls des Großen, erste Prägeperiode (768-794).

Lit.: Rötting 1999, 244 Abb. 11-13a-b. – Nowak 2009, 50 Abb. 10.

30 Stade, Lkr. Stade

Gräberfeld, Urnengrab (gefunden 1717): 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen (ab 822?).

Lit.: Berghaus 1973, 30 Nr. 9. – Haertle 1997, 1032 f. Nr. 762.

31 Werlaburgdorf, Lkr. Wolfenbüttel

Gräberfeld der Bewohner eines Fronhofes, Grab 111 (Jugendliche): Münzfibel aus 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen.

Lit.: M. Geschwinde / M. Oppermann, In Reih und Glied. Arch. Deutschland 2004/6, 45. – M. Blaich, Von Gehhilfen, Stabdornen und »Schulzenstäben«. Arch. Niedersachsen 12, 2009, 81 Abb. 1. – Zur Lage des Grabes vgl.: M. C. Blaich / M. Geschwinde, Zur Binnenstruktur des karolingerzeitlichen Gräberfeldes von Werlaburgdorf, Lkr. Wolfenbüttel, Niedersachsen. In: Ch. Grünwald / T. Capelle (Hrsg.), Innere Strukturen von Siedlungen und Gräberfeldern als Spiegel gesellschaftlicher Wirklichkeit? Akten des 57. Internationalen Sachsensymposiums vom 26. bis 30. August 2006 in Münster. Veröff. Altertumskomm. Westfalen 27 (Münster 2007) 109-117 Abb. 5. – Blaich 2012, 340 f. Abb. 9.

32 Werlaburgdorf, Lkr. Wolfenbüttel

Gräberfeld, Frauengrab: gelochter Münzanbieter einer Halskette (Denar Ludwigs des Frommen?).

Lit.: Geschwinde/Grefen-Peters 2009, 10 Abb. 3.

33 Woltwiesche, Lkr. Wolfenbüttel

Körpergrab III, einzige Beigabe: Münzfibel aus 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen (ab 822).

Lit.: Haertle 1997, 1075 Nr. 865. – Schulze-Dörrlamm 1999, 272 Abb. 2, 2.

34 Worms

Gräberfeld in der Schillerstraße, Grabfund: 3 Denare Ludwigs des Frommen.

Lit.: Westdt. Zeitschr. 1, 1882, Museographie 261. – Werner 1978/1979, 231 Anm. 26. – Haertle 1997, 1076 Nr. 866.

35 Wünnenberg-Fürstenberg, Kr. Paderborn (Abb. 16)

Gräberfeld, Frauengrab 52 (23-44 Jahre), einzige Beigabe (unter dem Kiefer): Münzfibel aus ungefasstem XP-Denar Ludwigs des Frommen.

Lit.: Melzer 1991, 75 f. Abb. – Haertle 1997, 1076 f. Nr. 868. – Schulze-Dörrlamm 1999, 271 f. Abb. 1, 1.

36 Wulfesen, Lkr. Harburg

Gräberfeld, aus der Einfüllung von Grab 714: 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen, geprägt zwischen 822/823 und 840.

Lit.: Wiechmann 2004a, 33 Nr. 13a.

37 Wulfesen, Lkr. Harburg

Gräberfeld, Grab 976: 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen, der zusammengerollt als Perle einer Halskette getragen wurde.

Lit.: W. Thieme, Ein spätsächsischer Friedhof in Wulfesen, Lkr. Harburg 1985. *Nachr. Niedersachsen Urgesch.* 54, 1985, 252. – Kleemann 2002, 174. – Wiechmann 2004a, 33 Nr. 13b.

38 Zetel, Lkr. Friesland

Gräberfeld, Frauengrab 163 (am Hals der Toten): 4 Denare (zerbrochen) Karls des Großen, erste Prägeperiode (768-792).

Lit.: Völckers 1965, 8. – Berghaus 1973, Abb. 7-10. – Hävernack 1982, 29. 37 Nr. 5. – Kleemann 2002, 173.

Frankreich

39 Auvet, dép. Haute-Saône

Kirche(?), aus einem tiefen Grab in der Apsis des Gebäudes: 1 stempelfrische Silbermünze aus Venedig, Ende des 9. Jhs.

Lit.: J. Mérand, *Les fouilles d'Auvet. Bull. Soc. Grayloise Émulation* 4, 1901, 303 Taf. III, 4. – A. Thévenin, *Les cimetières mérovingiens de la Haute-Saône. Ann. Lit. Univ. Besançon* 89 = *Archéologie* 20 (Paris 1968) 16 Taf. 32, 4.

40 Belvèzet, dép. Gard

Gräberfeld, 1836 in der Ecke eines Steinplattengrabes gefunden: Schatz aus 293 karolingischen Denaren der zweiten Prägeperiode Karls des Großen sowie 1 Bildnisdenar Ludwigs des Frommen und 4 XP-Denare Ludwigs des Frommen (vergraben um 825).

Lit.: Völckers 1965, 115 f. Nr. LI. – Haertle 1997, 31 f. Nr. 5.

41 Beuil, dép. Eure

Auf dem Boden eines Grabes, das unter einem anderen gelegen hatte: 1 Denar des Odo aus Blois (887-898).

Lit.: Moesgaard 1995, 93 Nr. 2.

42 Breuvery-sur-Coole, dép. Marne

Grab: Schatz aus 15 Denaren Karls des Großen (vor 793).

Lit.: D. M. Metcalf, *Pre-reform coins of Charlemagne from*

the grave find at Breuvery. Num. Circular 86, 1968, 150-154. – Duplessy 1985, 40 Nr. 56. – Bompaire/Depierre 1989, 578. – M. Dhémin, *Le trésor monétaire de Breuvery-sur-Coole (Marne). Comptes Rendus Séances Acad. Inscript.* 1989, 811-823.

43 Brioude, dép. Haute-Loire

Friedhof bei der Basilika Saint-Julien. Aus einem der Sarkophage: 1 karolingische Münze, nicht spezifiziert.

Lit.: *Arch. Médiévale* 22, 1992, 438 f. (Fundnotiz ohne Abb.).

44 Brioux, dép. Deux-Sèvres

Gräberfeld, Körpergrab: Münzschatz aus insgesamt 149 Denaren und Obolen: davon 1 Münze Ludwigs des Frommen (814-819), mehrere Münzen Pippins II. (839-852) und viele Münzen Karls des Kahlen (840-877), vergraben vermutlich 848.

Lit.: van Rey 1972, 163 Tab. 1, 25 (ohne Hinweis auf Fundumstände). – Haertle 1997, 58 ff. Nr. 23.

45 Calviac, dép. Lot-et-Garonne

Friedhof beim Presbyterium der Kirche Saint-Martin de Calviac. Grab 5 eines jungen Erwachsenen mit der einzigen Beigabe: 1 Denar des Königs Odo (887-898), geprägt in Toulouse.

Lit.: S. Kacki / L. Charles / H. Bouillac / Ch. Chabrié, *Occupations domestique, artisanale et funéraire à Calviac (Montflanquin, Lot-et-Garonne), de l'Antiquité à l'époque moderne. Aquitania* 25, 2009, 332 f. Abb. 21, 1.

46 Catillon, dép. Oise

Massengrab, neben einem Skelett: Schatz aus 18 Denaren Ludwigs des Frommen (822-840), vergraben nach 822.

Lit.: Haertle 1997, 30 Nr. 4.

47 Chézy-sur-Marne, dép. Marne

Wahrscheinlich Grabfund: 3 Denare Karls des Großen (vor 793).

Lit.: J. Lafaurie, *Monnaies et médailles racontent l'histoire de France [Ausstellungskat.]* (Paris 1972) 32. – Bompaire/Depierre 1989, 578.

48 Celle-Lévescault, dép. Vienne

Friedhof bei der Kirche von Comblé, aus einem Grab: 1 Denar Ludwigs des Frommen.

Lit.: Jeanne-Rose 1996, 274 Nr. 83.

49 Corpe, dép. Vendée

Aus Sarkophagen im Friedhof bei der Kirche: karolingische Münzen unbekannter Art und Anzahl.

Lit.: Jeanne-Rose 1996, 270 Nr. 61.

50 Dijon, dép. Côte-d'Or

Rue du Chapeau rouge, Gräberfeld, Trapezsarkophag 4

(in der Hand des Toten): 4 Denare Karls des Großen (768-794), geprägt vor 793.

Lit.: Bompaire/Depierre 1989, 578 f. Abb. 2-5. – G. Depierre in: *Il était une fois la Côte-d'Or ... 20 ans de recherches archéologiques* (Dijon 1990) 183 f. – G. Depierre, *La nécropole de Dijon*. *Dossiers Arch.* 157, 1991, 68 f.

51 Doubs, dép. Doubs

Gräberfeld La Grande Oye, Frauengrab 29 (im Mund): 1 Obol Karls des Kahlen, König von Aquitanien (843-864).

Lit.: Jacob 1988, 80 Abb. – S. Manfredi / F. Passard / J.-P. Urlacher, *Les derniers barbares. Au cœur du massif du Jura, la nécropole mérovingienne de la Grande Oye à Doubs. VI^e-VII^e siècles après J.-C.* (Besançon 1992) 65. – J.-P. Urlacher / F. Passard / S. Manfredi-Gizard, *La nécropole mérovingienne de la Grande Oye à Doubs, Département du Doubs, VI^e-VII^e siècles après J.-C.* *Assoc. Française Arch. Mérovingienne* 10 (Saint-Germain-en-Laye 1998) 183. 260 Abb. 159.

52 »dép. Indre«

Aus einem Dorf des Départements, Grabfund: Schatz aus 24 Denaren, davon 16 Ludwig der Fromme, 1 Pippin II. von Aquitanien und 1 Karl der Kahle (vergraben um 840).
Lit.: Haertle 1997, 49 f. Nr. 17.

53 »dép. Jura«

Vermutlich Grabfund: Schatz aus 7 Denaren Karls des Großen (vor 790).

Lit.: Lafaurie 1958, 407 ff. Taf. XXIV, 1-7. – Völckers 1965, 71. 155 f. Nr. XX. – Geiser 1990, 105.

54 La Butte d'Isle Aumont, dép. Aube

Gräberfeld, Holzarg 295 (beim Kopf). Einzige Beigabe: 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen.

Lit.: Scapula 1975, 175 Nr. 295. – Kleemann 2002, 174 Anm. 336.

55 La Butte d'Isle-Aumont, dép. Aube

Gräberfeld, Grab 341: Börse mit 6 XP-Denaren Ludwigs des Frommen, Gürtel mit Eisenschnalle (vergraben ab 822).

Lit.: Scapula 1975, 178 Nr. 341. – Haertle 1997, 969 Nr. 622.

56 Lesmont, dép. Aube

Gräberfeld »Le village«, Grabfund (rechts neben dem Schädel): 1 Obol Karls des Kahlen (ab 864).

Lit.: R. Tomasson, *Bull. Soc. Arch. Aube* 1, 1967, 55. – J. Lafaurie, *A survey of Numismatic Research 1966-1971* (New York 1973) 36 Anm. 89. – Werner 1978/1979, 231 Nr. 30. – Haertle 1997, 979 Nr. 642.

57 Lisieux, dép. Calvados

Aus dem Friedhof (mutmaßliche Grabbeigabe): 1 Obol Karls des Kahlen (ab 840).

Lit.: Haertle 1997, 982 Nr. 649.

58 Mâcon, dép. Saône-et-Loire

Im Innern der Kirche Saint-Clément, Grab 164: 1 Denar König Karls des Kahlen (ab 840).

Lit.: Haertle 1997, 986 Nr. 659.

59 Melle, dép. Deux-Sèvres

Friedhof bei der Kirche Saint-Pierre. 1863 in einem Kollektivgrab gefunden: 1 Denar Ludwigs des Frommen (814-818).

Lit.: Jeanne-Rose 1996, 264 Nr. 30.

60 Méréville-Saint-Père, dép. Essonne

Friedhof, aus einem Grab: Schatz von 25 Münzen, darunter 1 Denar Ludwigs des Frommen, 1 Denar Pippins II., 5 Denare Karls des Kahlen (840-864) (vergraben nach 840).

Lit.: van Rey 1972, 163 Tab. 1, 29 (ohne Hinweis auf Fundzusammenhang). – Haertle 1997, 60 ff. Nr. 24.

61 Mitry, dép. Seine-et-Marne

Aus dem tieferen und älteren von 2 Friedhöfen beim rechten Seitenschiff der Kirche (wohl aus zerstörtem Grab): 1 Denar Ludwigs des Frommen (ab 819).

Lit.: Haertle 1997, 995 Nr. 677.

62 Orléans, dép. Loiret

(Friedhof?), neben einem Skelett: kleine Barschaft aus mind. 6 Silbermünzen: Denare Ludwigs des Frommen und Karls des Kahlen (840-864) (vergraben ab 840).

Lit.: Haertle 1997, 43 f. Nr. 12.

63 Paris

Im Innern der Kirche Saint-Martin-des-Champs, aus der Einfüllung von Sarkophag 25.62: 1 aquitanischer Obol Karls des Kahlen (840-877).

Lit.: Ch. Brut in: N. Gauthier, *Les premiers monuments chrétiens de la France*. 3: Ouest, Nord et Est (Paris 1998) 183 Abb.

64 Poitiers, dép. Vienne

1884 vermutlich in einem Sarkophag gefunden: 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen (822/823-840).

Lit.: Jeanne-Rose 1996, 281 f. Nr. 125.

65 Porte-Joie, dép. Eure

Gräberfeld, Grab 1402: 1 Denar Karls des Kahlen (geprägt ab 875).

Lit.: Moesgaard 1995, 94 Nr. 6, 5. – F. Carré, *Le site de Portejoie (Tournedos, Val-de-Reuil, Eure) VII^e-XIV^e siècles: organisation de l'espace funéraire*. In: *Archéologie du*

cimetière chrétien. Rev. Arch. Centre France Suppl. 11 (Tours 1996) 159.

66 Pouzeauges, dép. Vendée
1834 in einem Grab gefunden: 1 XP-Denar Karls des Kahlen (840-864).
Lit.: Jeanne-Rose 1996, 272 Nr. 72.

67 Pouzeauges, dép. Vendée
Grabfund mit Beigaben, darunter 2 Denare Karls des Kahlen, 1 Denar des Odo von Toulouse (887-898).
Lit.: Haertle 1997, 1011 f. Nr. 716.

68 Prinçay, dép. Vienne
Grabfund: 3 Denare Karls des Kahlen aus Melle.
Lit.: Jeanne-Rose 1996, 245 Anm. 9.

69 Roches-l'Évêque, dép. Loir-et-Cher
Bei menschlichen Knochen: Barschaft aus mehr als 14(?) Denaren und Obolen von Ludwig dem Frommen, Karl dem Kahlen (864-875) und Odo (888-898) (vergraben ab 888).
Lit.: Haertle 1997, 214 f. Nr. 94.

70 Rocquefort-des-Corbières, dép. Aude
Grabfund: 1 Denar König Pippins (751-768), geprägt in Narbonne wohl 767.
Lit.: P. Crinon / B. Schwartz, Un denier inédit de Pépin (751-768) frappé à Narbonne. Bull. Soc. Française Num. 48/10, 1993, 696-699.

71 Saint-Cyr-en-Talmondais, dép. Vendée
Grabfund mit kleiner Barschaft: 1 Denar aus Quentovic, 2 XP-Denare Karls des Kahlen.
Lit.: Jeanne-Rose 1996, 345 Anm. 9. – Haertle 1997, 1022 f. Nr. 739.

72 Saint-Gingolph, dép. Haute-Savoie
Hinter der Kirche, in den Gräbern 1 und 2: je 1 Obol Ludwigs des Frommen (ab 822).
Lit.: Duplessy 1985, 114 Nr. 306. – Haertle 1997, 1024 f. Nr. 743-744.

73 Saint-Martin-sur-le-Pré, dép. Marne
Grab eines Mannes mit Pferd(!): Schatz aus 7 Denaren Ludwigs des Frommen (814-840), Lothars I. (840-855) und Karls des Kahlen (840-864) (vergraben zwischen 840 und 854).
Lit.: P. Crinon, Le trésor carolingien de Saint-Martin-sur-le-Pré (Marne). Bull. Soc. Française Num. 47/6, 1992, 355-356.

74 Saint-Quentin, dép. Aisne
Gräberfeld, aus einem Grab: 1 Denar Ludwigs des From-

men (ab 819).
Lit.: Haertle 1997, 1027 Nr. 749.

75 Thiré, dép. Vendée
Vor 1863 in Gräbern des Friedhofs bei der Kirche von Thiré gefunden: mehrere Denare Ludwigs des Frommen (814-840).
Lit.: Jeanne-Rose 1996, 273 Nr. 78.

76 Vendeuil, dép. Aisne
Aus Steinplattengrab 28 (bei den Füßen): 1 Denar Ludwigs des Frommen (829-840).
Lit.: D. Piton, Quelques découvertes du Haut Moyen Age dans le Nord de l'Oise. Dossiers Arch., Hist. et Culturels du Nord et du Pas-de-Calais. Suppl. Arch. 2, 1987, 40.

77 Verrines-sous-Celles, dép. Deux-Sèvres (**Abb. 12**)
Gräberfeld l'Houmée, mehrfach belegter Trapezsarkophag 65.15: Skelett eines Erwachsenen in Lage 2 (in Nähe des nicht mehr vorhandenen Mundes): 1 Obol Karls des Kahlen (840-877).
Lit.: Renaud 1978, 362 Abb. 2 oben. – Jeanne-Rose 1996, 266 Nr. 41.

78 Villiers-Vineux, dép. Yonne
Gräberfeld »Champ Huot«, mehrere Gräber mit vielen Münzen Karls des Kahlen (im Gürtelbereich), kein einziges Grab enthielt nur eine Münze(!).
Lit.: Delor 2002, 792 Nr. 474 Abb. 1253.

79 Villiers-Vineux, dép. Yonne
Gräberfeld »Champ Huot«, ein Grab: 45 Münzen Karls des Kahlen.
Lit.: Delor 2002, 792 Nr. 474 Abb. 1253.

80 Yronde, dép. Puy-de-Dôme
Beim Fundament der Umfassungsmauer eines Dorfes: W-O Körpergrab (in der Achsel des Toten): 4 Denare Karls des Kahlen (ab 840).
Lit.: Haertle 1997, 1078 f. Nr. 872.

Italien

81 Mola di Monte Gelato, prov. Viterbo
Im Baptisterium der Kirche, Kindergrab 43: 1 Münze: Vs.: Denar des Papstes Hadrian mit Monogramm; Rs.: Denar Kaiser Karls des Großen CAROLVSIMP und Monogramm.
Lit.: R. Hobbs, The Coins. In: T. W. Potter / A. C. King (Hrsg.), Excavations at the Mola di Monte Gelato. A Roman and Medieval settlement in South Etruria. Arch. Monogr. British School Rome 11 (London 1997) 241 Nr. 58 Abb. 168, 58.

82 Mosciano San Angelo, prov. Teramo
Grabfund: 1 Denar Karls des Großen von 790.
Lit.: Lafaurie 1958, 409f. – Völckers 1965, 104 Nr. XLI. –
Werner 1978/1979, 231 Anm. 31.

83 Sarzana, im Gelände des antiken Luni, prov. La Spezia
Wahrscheinlich aus einem Grab: 13 Denare Karls des
Großen (nach 790, vor 793).
Lit.: Völckers 1965, 95 ff. Nr. 26. – J. Lafaurie, Monnaies
et médailles racontent l'histoire de France [Ausstellungskat.]
(Paris 1972) 23-38. – Bompaire/Depierre 1989,
578.

Niederlande

84 Beers, prov. Friesland (Abb. 8)
Frauengrab: 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen (geprägt
nach 822), Halskette aus Glasperlen mit emailliertem
Kreuzanhänger aus Bronze, einzeiliger Beinkamm mit
Futteral, ein aus Scheiben zusammengenieteteter Beinwir-
tel.
Lit.: W. Pleyte, Nederlandse Oudheden. Friesland (Leiden
1883) 71 Taf. 23, 3. – Knol 1993, 217 Abb. 72. – Kat.
Oldenburg 1996, 111 Nr. 140 Abb. – Haertle 1997, 923
Nr. 520.

85 Borne, prov. Overijssel (Abb. 4)
Kriegergrab: 16 Denare Karls des Großen, davon 15 Exem-
plare aus der 2. Prägeperiode (771-793/794), weitere Bei-
gaben: Spatha, Flügellanze, Sporengarnitur.
Lit.: Verlinde 1990, 147-151 Abb. 14, a-d. – Kleemann
2002, 173.

86 Domburg auf Walcheren, prov. Zeeland
2 Gräberfelder mit 20 Baumsärgen, in denen u. a. karo-
lingische Münzen lagen (auf Brust, rechter Schulter oder
an Halsketten) und die vom Meer freigespült worden
sind.
Lit.: Völckers 1965, 46 Nr. II.

87 Leeuwarden, prov. Friesland
Grabfund: 1 Denar Karls des Kahlen (ab 864).
Lit.: Haertle 1997, 978 Nr. 640.

Schweiz

88 Baar, Kt. Zug
Friedhof bei der Kirche St. Martin in der Zugerstraße:
Grab eines 12- bis 14-jährigen Jungen mit Obolus im
Mund: 2 Silbermünzen (karolingisch oder jünger, frühe-

stens wohl Ludwig der Fromme), die in feines Gewebe
eingewickelt waren.

Lit.: St. Hochuli, Archäologie im Großeinsatz. Das Baarer
»Archäologiespektakel«. Tugium 15, 1999, 111f. Abb.
12.

89 Bel-Air bei Lausanne, Kt. Waadt
Friedhof bei der vermuteten Kirche, Grab 204: Schatz von
10 Münzen Karls des Großen der ersten Prägeperiode
(768-790, wohl *terminus post quem* 781), davon 8 Mün-
zen in einer Stoffbörse.
Lit.: Völckers 1965, 97. 176 Nr. XXVII. – Werner 1978/
1979, 231 Anm. 28. – Bompaire/Depierre 1989, 578. –
Leitz 2002, 95. 120. 240 Abb. 13 Taf. 54.

90 Kerzers, Kt. Fribourg
Vor der Nordwand der Kirche St. Martin, Grab 17. Einzige
Beigaben zwischen den Oberschenkeln (bei den gefalte-
ten Händen): je 1 XP-Denar Ludwigs des Frommen (ab
822-840) und 1 XP-Denar König Ludwigs des Deutschen
(870-876).
Lit.: H. Schwab, Archäologischer Fundbericht 1984. Frei-
burger Arch. 1987, 59f. Abb. 67. – Auberson Fasel 1992,
130 Abb. 2-3.

91 La-Tour-de-Peilz, Kt. Waadt
Gräberfeld »Clos d'Aubonne«, Plattengrab 94: Börse mit
5 Denaren Pippins III. des Kleinen, vergraben zwischen
754/755 und 768/770.
Lit.: Geiser 1990, 96 ff. – Archéologie du Moyen Âge. Le
canton de Vaud du V^e au XV^e siècle [Ausstellungskat.]
(Lausanne 1993). – Steiner 2010, 28f. Abb. 6.

92 La Tour-de-Peilz, Kt. Waadt
Gräberfeld, Grab von 1926: 1 XP-Denar Ludwigs des
Frommen (814-840).
Lit.: Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 19, 1927, 119 Taf. 5, 2.
– Martin-Kilcher 1977, 191. – Geiser 1990, 94 Anm. 5. –
Haertle 1997, 976 Nr. 635.

93 La-Tour-de-Peilz, Kt. Waadt
Gräberfeld »Clos d'Aubonne«, Grab 118: 1 XP-Denar
Ludwigs des Frommen (ab 822).
Lit.: Geiser 1990, 95 Anm. 7. – Haertle 1997, 976 Nr. 636. –
Steiner 2010, 29.

94 La Tour-de-Peilz, Kt. Waadt
Gräberfeld »Clos d'Aubonne«, Grab 216: 1 XP-Denar
Ludwigs des Frommen (ab 822).
Lit.: Geiser 1990, 95 Anm. 7. – Haertle 1997, 976 Nr. 636.
– Steiner 2010, 29.

Kroatien

95 Mala Vrata bei Buzet, Istrien (Abb. 10)

Friedhof, O-W Frauengrab 2 (an der linken Hand): 1 abgenutzter Denar Lothars I. (840-855), 4 Kopfschmuckringe aus Silberdraht.

Lit.: Werner 1978/1979, 231. – Torcellan 1986, 28 Taf. 1, 3-6.

96 Mejica, Istrien

Reihengräberfeld, aus einem W-O Grab (bei der rechten Hand): 1 Denar Lothars I. (840-855).

Lit.: B. Marušić, Altslawische und einige frühmittelalterliche Funde in Istrien. Arh. Vestnik VI/1, 1955, 119.

FUNDLISTE (zu Abb. 18)

Gräber mit Sceatta-Beigabe des späten 7. und der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts

Belgien

1 Namur

Friedhof bei der Kirche Saint-Hilaire, aus der Einfüllung eines Grabes: 1 Sceatta vom Herstal-Typ.

Lit.: J. Plumier, La chapelle Saint-Hilaire. In: J. Plumier (Hrsg.), Cinq années d'archéologie en Province de Namur 1990-1995 [Ausstellungskat.]. Études et Documents Sér. Fouilles 3 (Namur 1992) 97 Abb.

2 Ophoven, prov. Limburg

Grab 14: 1 Sceatta vom Maastricht-Typ.

Lit.: H. Roosens, Merovingisch Grafveld te Ophoven. Arch. Belgica 186, 1976, 84 Abb. 1. – Op den Velde/de Boone / Pol 1984, 120. 144.

Deutschland

3 Dietersheim, Lkr. Mainz-Bingen

Grabfund: 1 angelsächsischer Sceatta.

Lit.: Werner 1935, 128 Nr. M163.

4 Düren, Kr. Aachen

Annakirche, Grab 11: 1 friesischer Sceatta vom Porcupine-Typ, einreihiger Kamm, Eisenklappmesser, Messer mit Holzgriff, Gürtel.

Lit.: W. Lehmbruck, Die Ausgrabungen unter der Annakirche in Düren. Dürener Geschichtsbl. 64, 1975, 47. – Ament 1976, 332 Nr. 3. – Zedelius 1980, 141 Nr. 10. – R. M. Plum, Die merowingerzeitliche Besiedlung in Stadt und Kreis Aachen. Rhein. Ausgr. 49 (Mainz 2003) 199f. Taf. 34,B.

5 Eltville, Rheingau-Taunus-Kreis

Männergrab 33: 1 angelsächsischer Sceatta vom Porcupine-Typ (auf dem rechten Arm).

Grab 486 (gestört): 1 angelsächsischer Sceatta vom Porcupine-Typ.

Lit.: Stein 1967, 305f. Taf. 43, 1-8. – Ament 1976, 332 Abb. 19. – Blaich 2006, 381f. 508 Taf. 11-12. 215.

6 Euskirchen-Kuchenheim

Grab 106: 1 Sceatta vom Frisian-Runic-Typ als Obolus.

Lit.: V. Zedelius, Die Münzen aus dem fränkischen Gräberfeld. In: G. G. König (Hrsg.), Kuchenheim 1084-1984. Eine Heimatgeschichte. 2: Naturwissenschaftliche und historische Beiträge (Euskirchen 1984) 215f. – Kleemann 2002, 172 Anm. 331.

7 Griesheim, Lkr. Darmstadt-Dieburg

Grabfund: 1 Sceatta vom Porcupine-Typ.

Lit.: Kleemann 2002, 172 Anm. 331.

8 Groß-Gerau

Flur Galgenberg, Frauengrab 11: 2 Münzen, davon 1 angelsächsischer Sceatta (Ende 7. bis 3. Viertel 8. Jh.), Perlen, Bronzering, Kammreste.

Lit.: Werner 1935, 128 Nr. M162. – J. Möller, Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im südmainischen Hessen (Starkenburger). Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B,11 (Stuttgart 1987) 57.

9 Koblenz-Lay

Grab 6/1986: 1 Sceatta vom Porcupine-Typ, Eisenmesser und Eisenschnalle.

Lit.: Grunwald 2007, 449 Abb. 1.

10 Kornwestheim, Lkr. Ludwigsburg

St. Martin, gemauertes Kammergrab 1 im Kirchenschiff (Mann mit tauschiefter, vierteiliger Gürtelgarnitur, gestört): 1 Sceatta vom Porcupine-Typ(?).

Lit.: B. Scholkmann, Kornwestheim. Kr. Ludwigsburg. Nordwürttemberg. Ev. Pfarrkirche St. Martin. Nachrichtenbl. Denkmalpfl. Baden-Württemberg 13, 1970, 86 Abb. 37. – Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 249 Abb. 147.

11 Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis

Grab 14a (gestört): 1 friesischer Sceatta vom Porcupine-Typ.

Lit.: J. Bongardt, Merowingische Funde aus Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis. Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch. 5 (Bonn 2006) 35 f.

12 Mörstadt, Lkr. Alzey-Worms

Grab 71: 1 Sceatta angelsächsischen Typs (im Mund).

Lit.: M. Grünwald / U. Koch, Zwischen Römerzeit und Karl dem Großen. Die frühmittelalterlichen Grabfunde aus Worms und Rheinhessen im Museum der Stadt Worms im Andreasstift. 2: Rheinhessen (Lindenberg i. Allgäu 2009) 742 (Grab 71). – J. Heinrichs, Eine vermutlich friesische Nachprägung eines angelsächsischen Sceatta-Typs des 8. Jahrhunderts. In: ebenda 794-797.

13 Remagen, Lkr. Ahrweiler

Grab 6: 1 Sceatta vom Frisian-Runic-Typ.

Lit.: Werner 1935, 128 Nr. M161. – Ament 1976, 331. – Kleemann 2002, 172 Anm. 331.

14 Rheinbach-Flerzheim, Rhein-Sieg-Kreis

Gräberfeld, aus einem Grab: 1 Sceatta vom Frisian-runic-Typ.

Lit.: Zedelius 1987, 412.

15 Rhens, Lkr. Mayen-Koblenz

Grab 2/1990: 2 Sceattas vom Porcupine-Typ, außerdem Sax, Messer, Eisenschnalle, Sporn, Kamm.

Lit.: Grunwald 2007, 450 Abb. 2.

16 Schwabsburg, Lkr. Mainz-Bingen

Grabfund: 1 angelsächsischer Sceatta.

Lit.: Werner 1935, 129 Nr. M166.

17 Walsum, Kr. Dinslaken

Frauengrab 41: 1 Sceatta vom Porcupine-Typ (wohl beim Kopf), Messer, 2 lange schmale Bronzeriemenzungen.

Lit.: R. Stampfuß, Der spätfränkische Sippenfriedhof von Walsum (Leipzig 1939) 24. 41 Taf. 15, 8-13 bes. 9-9a. – Stein 1967, 326 Taf. 15, 9-9a. – Ament 1976, 332.

18 Wiesbaden-Erbenheim

Grabfund: 1 angelsächsischer Sceatta.

Lit.: J. Gorecki in: Roth/Wamers 1984, 228 Nr. 44.

19 Wenigumstadt, Lkr. Aschaffenburg

Männergrab 22: 1 Sceatta vom Porcupine-Typ als Obolus.

Frauengrab 264: 1 Sceatta vom Porcupine-Typ.

Lit.: E. Stauch, Wenigumstadt. Ein Bestattungsort der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters im nördlichen Odenwaldvorland 1-2. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 111 (Bonn 2004) Bd. 1, 48 f. Taf. 6; Bd. 2, 32. 256 Taf. 21, 1; 173, 1. – Kleemann 2002, 172 Anm. 331.

20 Xanten, Kr. Wesel

St. Viktor, Plattengrab 301: 1 angelsächsischer Sceatta vom Porcupine-Typ.

Lit.: Zedelius 1980, 141 Nr. 7. – Siegmund 1998, 456 f. Taf. 240, 301.

Niederlande

21 Bergeijk, prov. Noord-Brabant

Grabfund: 1 Sceatta vom Porcupine-Typ.

Lit.: Op den Velde/de Boone/Pol 1984, 120. 140.

22 Domburg auf Walcheren, prov. Zeeland

Friedhöfe mit Baumsärgen, in denen u. a. angelsächsische Münzen und Sceattas lagen (auf Brust, rechter Schulter oder an Halsketten) und die vom Meer freigespült worden sind.

Lit.: Völckers 1965, 46 Nr. II. – Op den Velde/de Boone/Pol 1984, 140.

23 Dommelen, prov. Noord-Brabant

Grabfund: 1 Sceatta.

Lit.: Op den Velde/de Boone/Pol 1984, 120. 140.

24 Nijmegen, prov. Gelderland

Altstadt: 2 Gräber mit je 1 Sceatta, davon 1 Porcupine-Typ.

Lit.: Op den Velde/de Boone/Pol 1984, 120. 142 Nr. E.

25 Wageningen, prov. Gelderland

Grabfunde mit Sceattas vom Porcupine-Typ.

Lit.: Op den Velde/de Boone/Pol 1984, 120. 142.

LITERATUR

- Ament 1976: H. Ament, Chronologische Untersuchungen an fränkischen Gräberfeldern der jüngeren Merowingerzeit. Ber. RGK 57, 1976, 285-336.
- Angenenendt 1990: A. Angenenendt, Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900 (Stuttgart, Berlin, Köln 1990).
- Auberson Fasel 1992: A. F. Auberson Fasel, Les trouvailles de l'église Saint-Martin de Chiètres (Kerzers) FR. Arch. Schweiz 15, 1992, 129-132.
- Behn 1934: F. Behn, Die karolingische Klosterkirche von Lorsch an der Bergstraße nach den Ausgrabungen von 1927-1928 und 1932-1933 (Berlin, Leipzig 1934).
- Behrens 1920: G. Behrens, Bingen: Städtische Altertumssammlung. Kat. West- u. Süddt. Altertumssl. 4 (Frankfurt a.M. 1920).
- 1920-1921: G. Behrens, Merowingische Grabfunde von St. Alban in Mainz. Mainzer Zeitschr. 15-16, 1920-1921, 70-77.
- 1950: G. Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz. Nach den Bodenfunden dargestellt. Kulturgesch. Wegweiser RGZM 20 (Mainz 1950).
- Belošević 1970: J. Belošević, Über einige Besonderheiten in der Entwicklung der Keramik auf dem Gebiet Dalmatiens. Balcanoslavica 3, 1970, 161-181.
- 1980: J. Belošević, Materialna kultura Hrvata od VII do IX stoljeća (Zagreb 1980).
- Berger 1994: F. Berger, Die Münzfunde aus dem Gräberfeld von Liebenau und ihre Bedeutung für die Interpretation der Münze als Grabbeigabe in Nordwestdeutschland. In: H. J. Häbeler (Hrsg.), Das sächsische Gräberfeld bei Liebenau, Kreis Nienburg (Weser). 5: Einzelstudien und naturwissenschaftliche Untersuchungsergebnisse. Stud. Sachsenforsch. 5,4 (Hannover 1994) 5-16.
- Berghaus 1959: P. Berghaus, Ein karolingischer Münzring von Herbrum (Kreis Aschendorf-Hümmeling). Kunde N.F. 10, 1959, 90-97.
- 1965: P. Berghaus, Karolingischer Münzschmuck. In: Karl der Große. Werk und Wirkung [Ausstellungskat.] (Aachen 1965) 168-175.
- 1973: P. Berghaus, Karolingische Münzen in Westfalen. Westfalen 51, 1973, 22-32.
- 1978: P. Berghaus, Zur Deutung der karolingischen Fundmünze von Bad Nauheim. In: L. Süß, Die frühmittelalterliche Saline von Bad Nauheim. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 3 (Frankfurt a.M. 1978) 177-181.
- 1982: P. Berghaus, Münzschmuck – von der Antike bis zum Mittelalter. In: Münzen in Brauch und Aberglauben: Schmuck und Dekor – Motiv und Amulett – Politische und religiöse Selbstdarstellung [Ausstellungskat. Nürnberg] (Mainz 1982) 118-123.
- Biddle/Kjølbye-Biddle 1986: M. Biddle / B. Kjølbye-Biddle, The Repton coin finds: archaeological and historical evidence. In: M. Biddle / Ch. Blunt / B. Kjølbye-Biddle / M. Metcalf / H. Pagan, Coins of the Anglo-Saxon period from Repton, Derbyshire II. British Num. Journal 56, 1986, 24-32.
- Bischof 2011: D. Bischof, Die Bremer Balge im frühen Mittelalter. Siedlungs- u. Küstenforsch. Südl. Nordseegebiet 34, 2011, 359-378.
- Blackburn 1989: M. Blackburn, What factors govern the number of coins found on an archaeological site? In: H. Clarke / E. Schia (Hrsg.), Coins and Archaeology. Proceedings of the first meeting at Isegran, Norway 1988. BAR Internat. Ser. 556 (Oxford 1989) 15-24.
- 1993: M. Blackburn, Coin circulation in Germany during the Early Middle Ages. In: B. Kluge (Hrsg.), Fernhandel und Geldwirtschaft: Beiträge zum deutschen Münzwesen in sächsischer und salischer Zeit. Ergebnisse des Dannenberg-Kolloquiums 1990 (Sigmaringen 1993) 37-54.
- Blaich 2006: M. C. Blaich, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Eltville, Rheingau-Taunus-Kreis. Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Rheingaus vom 5. bis 8. Jahrhundert n. Chr. Fundber. Hessen Beih. 2 (Wiesbaden 2006).
- 2012: M. C. Blaich, Zu den Gräberfeldern des 8.-10. Jahrhunderts im Nordharzvorland. In: N. Krohn / S. Ristow (Hrsg.), Wechsel der Religionen – Religion des Wechsels. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter. 5. Religion im archäologischen Befund (Nürnberg, 27-28. Mai 2010). Stud. Spätantike u. Frühmittelalter 4 (Hamburg 2012) 327-349.
- Bock 1992: H. Bock, Aus der Zeit der alten Sachsen. Ein Körpergräberfeld von Osterwohle, Ldkr. Salzwedel. Arch. Sachsen-Anhalt 2, 1992, 26-28.
- Böhner 1958: K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B1 (Berlin 1958).
- Bompaire/Depierre 1989: M. Bompaire / G. Depierre, Le trésor carolingien de Dijon, rue de Chapau Rouge. Bull. Soc. Française Num. 44, 1989, 577-581.
- Bóna 1980: I. Bóna, Studien zum frühawarischen Reitergrab von Szegvár. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 32, 1980, 31-95.
- Brather 2008: S. Brather, Archäologie der westlichen Slawen. Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im früh- und hochmittelalterlichen Ostmitteleuropa. RGA Ergbd. 61 (Berlin u.a. 2010).
- Brather-Walter/Brather 2012: S. Brather-Walter / S. Brather, Repräsentation oder Religion? Grabbeigaben und Bestattungsrituale im frühen Mittelalter. In: N. Krohn / S. Ristow (Hrsg.), Wechsel der Religionen – Religion des Wechsels. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter. 5. Religion im archäologischen Befund (Nürnberg, 27-28. Mai 2010). Stud. Spätantike u. Frühmittelalter 4 (Hamburg 2012) 121-143.
- Bulla 2000: A. Bulla, Archäologie im Schatten von Kirche und Rathaus. Arch. Niedersachsen 3, 2000, 102-104.

- Buschendorf 1949: G. Buschendorf, Vorgeschichtliche Bestattungsbräuche noch im 19. Jahrhundert? *Jahresschr. Halle* 33, 1949, 124-127.
- Caro 1899: G. Caro, Der Ungartribut unter Heinrich I. *Mitt. Inst. Österr. Geschichtsforsch.* 20, 1899, 276-281.
- Chropovský 1973: B. Chropovský, Forschungsergebnisse über das slawische Nitra des 6. bis 11. Jahrhunderts. In: *Berichte über den II. Internationalen Kongreß für Slawische Archäologie*, Berlin 24.-28. August 1970 (Berlin 1973) 291-297.
- 1974: B. Chropovský, Das frühmittelalterliche Nitrava. In: H. Jankuhn / W. Schlesinger / H. Steuer (Hrsg.), *Vor- und Frühformen der europäischen Stadt im Mittelalter 2. Bericht über eine Symposium in Reinhausen bei Göttingen in der Zeit vom 18.-24. April 1972* (Göttingen 1974) 159-175.
- Claussen 1950: H. Claussen, Heiligengräber im Frankenreich. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des Frühmittelalters [Diss. Univ. Marburg 1950].
- Cosack 2003: E. Cosack, Doppelt genäht hält besser? *Arch. Niedersachsen* 6, 2003, 39-41.
- Dąbrowska 2012: E. Dąbrowska, Les sceaux et les matrices de sceaux trouvés dans les tombes médiévales. In: M. Gil / J.-L. Chassel (Hrsg.), *Pourquoi les sceaux? La sigillographie, nouvel enjeu de l'histoire de l'art*. CEGES Lille 3 (Lille 2012) 31-43.
- Dannheimer 1984: H. Dannheimer, Grabbeigaben. Totenbrauchtum in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. In: S. Metken (Hrsg.), *Die letzte Reise. Sterben, Tod und Trauersitten in Oberbayern* [Ausstellungskat.] (München 1984) 135-138.
- Delor 2002: J.-P. Delor, *Carte Archéologique de la Gaule* 89,2. L'Yonne (Paris 2002).
- Dudziński/Kaffenberger 2011: I. Dudziński / K. Kaffenberger, Bau- forschung in Lorsch. Die Fundamentzone des Kirchenfragments. In: *Kloster Lorsch. Vom Reichskloster Karls des Großen zum Weltkulturerbe der Menschheit* [Ausstellungskat. Lorsch] (Petersberg 2011) 180-191.
- Duplessy 1985: J. Duplessy, *Les trésors monétaires médiévaux et modernes découverts en France I: 751-1223* (Paris 1985).
- Emmerig 2004: H. Emmerig, Der Freisinger Münzschatzfund und das Geldwesen in Bayern zur Karolingerzeit. *Sammelbl. Hist. Ver. Freising* 38, 2004, 11-75.
- Falck 1969: L. Falck, Geschichte von Mainz im frühen Mittelalter. In: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 11: Mainz* (Mainz 1969) 58-100.
- Fehring 1979: G. P. Fehring, Missions- und Kirchenwesen in archäologischer Sicht. In: H. Jankuhn / R. Wenskus (Hrsg.), *Geschichtswissenschaft und Archäologie. Untersuchungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte. Vorträge u. Forsch.* 22 (Sigmaringen 1979) 547-591.
- 2000: G. P. Fehring, *Die Archäologie des Mittelalters. Eine Einführung* (Darmstadt 2000).
- Fehring/Scholkmann 1995: G. P. Fehring / B. Scholkmann (Hrsg.), *Die Stadtkirche St. Dionysius in Esslingen a.N. Archäologie und Baugeschichte I. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg* 13 (Stuttgart 1995).
- Fingerlin 2004: G. Fingerlin, Das Ende der Reihengräberzeit in Südwestdeutschland. In: H.-U. Nuber / H. Steuer / Th. Zotz (Hrsg.), *Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht*. *Arch. u. Gesch.* 13 (Ostfildern 2004) 31-61.
- Frick 1992/1993: H.-J. Frick, Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formenkreises. *Offa* 49/50, 1992/1993, 243-463.
- Froh 2003: C. Froh, Siedlung – Friedhof – Kloster. *Arch. Deutschland* 2003/3, 54.
- Gärtner 2007: T. Gärtner, Ein ungewöhnlicher Grabfund aus Laatz-Grasdorf. Bemerkungen zur Verwendung von Grabgefäßen im christlichen Bestattungsbrauchtum des Mittelalters. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 35, 2007, 61-85.
- 2008: T. Gärtner, Mit Weihrauch und Weihwasser. *Arch. Niedersachsen* 2008, 150-153.
- Geake 1997: H. Geake, *The Use of Grave-Goods in Conversion-Period England, c. 600-c. 850*. BAR British Ser. 261 (Oxford 1997).
- Geiger 1930/1931: *Handbuch des deutschen Aberglaubens III* (1930/1931) 1082-1103 s.v. Grabbeigabe (G. Geiger).
- Geiser 1990: A. Geiser, Un trésor de monnaies de Pépin le Bref trouvé à la Tour-de Peilz (VD), nécropole du Clos d'Aubonne. *Schweizer Münzbl.* 40, 1990, 94-106.
- Geißlinger 1998: RGA² 12 (1998) 492-508 s.v. Grab und Grabbrauch §2 Kulturhistorisches. Grabsitte (H. Geißlinger).
- Geschwinde/Grefen-Peters 2009: M. Geschwinde / S. Grefen-Peters, Das Grab als Spiegel. Tod und Bestattung in der archäologischen Forschung. *Arch. Niedersachsen* 2009, 8-21.
- Giesler 1981: J. Giesler, Untersuchungen zur Chronologie der Bijelo Brdo-Kultur. *Præhist. Zeitschr.* 56, 1981, 3-167.
- 1997: J. Giesler, *Der Ostalpenraum vom 8. bis 11. Jahrhundert. Studien zu archäologischen und schriftlichen Zeugnissen 2: Historische Interpretation* (Rahden/Westf. 1997).
- Griep 1962: H.-G. Griep, Ausgrabungen und Bodenfunde im Stadtgebiet von Goslar (II). *Harz-Zeitschr.* 14, 1962, 67-120.
- Grinder-Hansen 1988: K. Grinder-Hansen, Penge til faergemanden? Mønter i dødekulten [The ferryman's fee: coins and death-rites]. *Nationalmuseets Arbejdsmark* 1988, 115-126.
- Grunwald 2007: L. Grunwald, Friesische Sceattas als Schlüssel zur Lösung? Anmerkungen zur Chronologie der jüngeren Merowingerzeit im Mittelrheingebiet. *Arch. Korrb.* 37, 2007, 447-456.
- Haberstroh 2000: J. Haberstroh, Slawische Siedlung in Nordostbayern. In: A. Wiczorek / H.-M. Hinz (Hrsg.), *Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie* [Ausstellungskat. Mannheim u. a.] (Stuttgart 2000) 713-717.
- Hack 2009: A. Th. Hack, Alter, Krankheit, Tod und Herrschaft im frühen Mittelalter. Das Beispiel der Karolinger. *Monogr. Gesch. Mittelalter* 56 (Stuttgart 2009).

- Haertle 1997: C. M. Haertle, Karolingische Münzfunde aus dem 9. Jahrhundert (Köln 1997).
- Hävernack 1982: W. Hävernack, Münzen als Grabbeigaben 750-1815. *Hamburger Beitr. Num.* 27/29, 1973/1975 (1982), 27-51.
- Hahn 1990: W. Hahn, Die Fundmünzen des 5.-9. Jahrhunderts in Österreich und den unmittelbar angrenzenden Gebieten. In: H. Friesinger / F. Daim (Hrsg.), *Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern II* (Wien 1990) 235-250.
- Hanuliak 1994: M. Hanuliak, Malé Kosihy I. *Mat. Arch. Slovaca* 12 (Nitra 1994).
- Hartmann 2003: W. Hartmann, Bestattungen und Bestattungsrituale nach dem kirchlichen und weltlichen Recht des frühen Mittelalters. In: J. Jarnut / M. Wemhoff (Hrsg.), *Erinnerungskultur im Bestattungsritual. Archäologisch-historisches Forum. Mittelalter-Stud.* 3 (München 2003) 127-143.
- Hassenpflug 1999: E. Hassenpflug, Das Laienbegräbnis in der Kirche. *Historisch-archäologische Studien zu Alemannien im frühen Mittelalter. Freiburger Beitr. Arch. u. Gesch. Erstes Jt.* 1 (Rahden/Westf. 1999).
- Homann 2000: In: *RGa*² 15 (2000) 369-379 s. v. *Indiculus superstitionum et paganismorum. §1 Kulturgeschichtliches* (H. Homann).
- Ilisch 1999: P. Ilisch, Münzfunde und Münzwesen in Westfalen. In: Stiegemann/Wemhoff 1999, Bd. 1, 388-391.
- Jacob 1988: J.-P. Jacob, Les dépôts funéraires: leurs motivations possibles, les causes possibles de leur disparition. In: *La mort à travers l'archéologie franc-comtoise [Ausstellungskat.]* (Besançon 1988) 79-81.
- Jacobsen 1992: W. Jacobsen, Der Klosterplan von St. Gallen und die karolingische Architektur. *Entwicklung und Wandel von Form und Bedeutung im fränkischen Kirchenbau zwischen 751 und 840* (Berlin 1992).
- 1999: W. Jacobsen, Die Renaissance der frühchristlichen Architektur in der Karolingerzeit. In: Stiegemann/Wemhoff 1999, Bd. 3, 623-642.
- Jeanne-Rose 1996: O. Jeanne-Rose, Trouvailles isolées de monnaies carolingiennes en Poitou. *Rev. Num. Ser.* 6, 38, 1996, 241-283.
- Kat. Oldenburg 1996: Friesen, Sachsen, Dänen. *Kulturen an der Nordsee, 400 bis 1000 n. Chr.* [Ausstellungskat. Leeuwarden, Ribe, Oldenburg] (Franeker 1996).
- Kleemann 2002: J. Kleemann, Sachsen und Friesen im 8. und 9. Jahrhundert. Eine archäologisch-historische Analyse der Grabfunde. *Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover* 50 (Oldenburg 2002).
- Klein 2006: H. Klein, Fundmünzen aus Württemberg. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2006, 268-277.
- Klein 1983: U. Klein, Fundmünzen in Baden-Württemberg. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1983, 18-26.
- 1995: U. Klein, Fundmünzen aus Kirchgrabungen in Württemberg. Eine Bilanz der letzten 30 Jahre. In: O. F. Dubuis / S. Frey-Kupper (Hrsg.), *Trouvailles monétaires d'églises [Fundmünzen aus Kirchgrabungen]. Études Num. et Hist. Monétaire* 1 (Lausanne 1995) 41-70.
- Klüßendorf 1996: N. Klüßendorf, Die Fundmünzen. In: M. Dohrn-Imig, *Die früh- bis spätmittelalterliche Siedlung und Kirchenwüstung »Krutzen« im Kalbacher Feld, Stadt Frankfurt am Main. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen* 16 (Wiesbaden 1996) 90-102.
- Kluge 2000: *RGa*² 16 (2000) 314-317 s. v. *Karolingisches Münzwesen* (B. Kluge).
- 2007: B. Kluge, *Numismatik des Mittelalters I: Handbuch und Thesaurus Nummorum Medii Aevi* (Berlin, Wien 2007).
- Knol 1993: E. Knol, *De Noordnederlandse kustlanden in de Vroege Middeleeuwen* (Amsterdam 1993).
- Kolníková 1967: E. Kolníková, *Obolus mŕtvych vo včasnostredovekých hrobch na Slovensku [Totenobolus in frühmittelalterlichen Gräbern der Slowakei]. Slovenská Arch.* 15, 1967, 189-254.
- 2002: E. Kolníková, Streit um die historische Deutung der karolingischen Fundmünze in Nitra (Zum Problem der Aussagekraft der Einzelfunde). In: *Moneta Mediaevalis. Studia numizmatyczne i historyczne ofiarowane Profesorowi Stanisławowi Suchodolskiemu w 65. rocznicę urodzin* (Warszawa 2002) 51-60.
- Kovács 1989: L. Kovács, Münzen aus der ungarischen Landnahmezeit. *Archäologische Untersuchung der arabischen, byzantinischen, westeuropäischen und römischen Münzen aus dem Karpatenbecken des 10. Jahrhunderts* (Budapest 1989).
- Krause 2002: G. Krause, Zur Münzbeigabe in merowingerzeitlichen Reihengräbern. In: C. Bückel (Hrsg.), *Regio archaeologica. Archäologie und Geschichte an Ober- und Hochrhein [Festschr. G. Fingerlin]. Internat. Arch. Stud. Honoraria* (Rahden/Westf. 2002) 287-300.
- Krüger 1971: K. H. Krüger, *Königsgrabkirchen der Franken, Angelsachsen und Langobarden bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. Ein historischer Katalog. Münster. Mittelalter-Schr.* 4 (München 1971).
- Kurnatowscy 2002: Z. / St. Kurnatowscy, »Obol zmarłych« w wielkopolskich zwyczajach pogrzebowych [The »Obol of the Dead« in funeral customs in Great Poland]. In: *Moneta Mediaevalis. Studia numizmatyczne i historyczne ofiarowane Profesorowi Stanisławowi Suchodolskiemu w 65. rocznicę urodzin* (Warszawa 2002) 129-136.
- Kyll 1964: N. Kyll, Die Bestattung eines Toten mit dem Gesicht nach unten. Zu einer Sonderform des Begräbnisses im Trierer Land. *Trierer Zeitschr.* 27, 1964, 168-183.
- Lafaurie 1958: J. Lafaurie, Trésor de monnaies carolingiennes découvert dans le Jura. In: H. Ingholt (Hrsg.), *Centennial publication of the American Numismatic Society* (New York 1958) 407-415.
- Later 2012: Ch. Later, Heilig nach Plan? Sarkophagbestattungen des 7.-10. Jahrhunderts in Süddeutschland. In: N. Krohn / S. Ris-

- tow (Hrsg.), Wechsel der Religionen – Religion des Wechsels. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter. 5. Religion im archäologischen Befund (Nürnberg, 27-28. Mai 2010). Stud. Spätantike u. Frühmittelalter 4 (Hamburg 2012) 223-266.
- Leciejewicz/Rulewicz 2000: L. Leciejewicz / M. Rulewicz, Ricerche archeologiche nell'Isola di Torcello negli anni 1981 e 1983. In: L. Leciejewicz (Hrsg.), Torcello. Nuove ricerche archeologiche. Riv. Arch. Suppl. 23 (Roma 2000) 13-26.
- Lehner/Bader 1932: H. Lehner / W. Bader, Baugeschichtliche Untersuchungen am Bonner Münster. Bonner Jahrb. 136/137, 1932, 1-211.
- Leithäuser 2011: U. Leithäuser, Das merowingerzeitliche Gräberfeld Dirmstein, Kreis Bad Dürkheim. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 204 (Bonn 2011).
- Leitz 2002: W. Leitz, Das Gräberfeld von Bel-Air bei Lausanne. Frédéric Troyon (1815-1866) und die Anfänge der Frühmittelalterarchäologie. Cahiers Arch. Romande 84 (Lausanne 2002).
- Lindenschmit/Neeb 1908: L. Lindenschmit / E. Neeb, Bericht über die Ausgrabungen in der St. Albanskirche bei Mainz im Jahre 1907. Mainzer Zeitschr. 3, 1908, 92-100.
- Madsen 2001: P. K. Madsen, Gravens vellugt. Danske gravpotter fra middelalderen. Aarbøger 1999 (2001), 67-170.
- Martin 1991: M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau, Teil A: Text. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 5 (Derendingen-Solothurn 1991).
- Martin-Kilcher 1977: S. Martin-Kilcher, Tributum Petri? Schweizer. Archiv Volkskde. 73, 1977, 187-194.
- Melzer 1991: W. Melzer, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Wünnenberg-Fürstenberg. Bodenalt. Westfalen 25 (Münster 1991).
- Miechowicz 2010: Ł. Miechowicz, Coins in Western and Eastern Slav burial practices in the Middle Ages – relics of pagan beliefs or signs of a Christian tradition? In: M. Salamon (Hrsg.), Rome, Constantinople and newly-converted Europe: Archaeological and Historical Evidence. Cracow, Poland, 21-25 September 2010. Book of Abstracts and Addresses (Kraków, Rzeszów 2010) 70.
- Milosević 2000: A. Milosević, Hrvati i Karolinzi [Croats and Carolingians] [Ausstellungskat.] (Split 2000).
- Mitrea 1988: B. Mitrea, Monede romane imperiale în necropola din secolul al VIII-lea de la Izvorul, Jud. Giurgiu [Römische, kaiserzeitliche Münzen im Gräberfeld aus dem 8. Jahrhundert von Izvoru, jud. Giurgiu]. Studii și Cerc. Istor. Veche 39, 1988, 381-389.
- Mittermeier 2003: I. Mittermeier, Die Deutung von Grabbeigaben des Mittelalters und der frühen Neuzeit – eine Interpretationshilfe für das frühe Mittelalter? In: J. Jarnut / M. Wemhoff (Hrsg.), Erinnerungskultur im Bestattungsritual. Archäologisch-historisches Forum. Mittelalter-Stud. 3 (München 2003) 219-235.
- Moesgaard 1995: J. C. Moesgaard, Stray finds of Carolingian Coins in Upper Normandy. In: Studia Numismatica [Festschr. A. Molvögin] (Tallinn 1995).
- Morrisson/Grunthal 1967: K. F. Morisson / H. Grunthal, Carolingian Coinage. Num. Notes and Monogr. 158 (New York 1967).
- Nau 1995: E. Nau, Die Münzen. In: Fehring/Scholkmann 1995, 269-298.
- Neeb 1909: E. Neeb, Bericht über die Ausgrabungen in der St. Albanskirche bei Mainz im Jahre 1908. Mainzer Zeitschr. 4, 1909, 34-49.
- Nehlsen 1978: H. Nehlsen, Der Grabfrevel in den germanischen Rechtsaufzeichnungen. In: H. Jankuhn / H. Nehlsen / H. Roth (Hrsg.), Zum Grabfrevel in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Untersuchungen zu Grabraub und »haugbrot« in Mittel- und Nordeuropa. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 3, 113 (Göttingen 1978) 107-168.
- Nowak 2009: K. Nowak, Das frühmittelalterliche Gräberfeld Schortens, Ldkr. Friesland – Ein Schatz aus Niedersachsens Frühgeschichte. Museumsjournal Natur u. Mensch Oldenburg 2009, 43-53.
- Nuber 1977: H. U. Nuber, Römische Steindenkmäler aus St. Ulrich und Afra in Augsburg. In: J. Werner (Hrsg.), Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961-1968 (München 1977) 227-261.
- 2004: H. U. Nuber, Römische Steinbauten und Steinbearbeitung in nachantiker Zivilisation. In: H. U. Nuber / H. Steuer / Th. Zotz (Hrsg.), Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht. Arch. u. Gesch. 13 (Ostfildern 2004) 121-145.
- Op den Velde/de Boone/Pol 1984: W. Op den Velde / W. J. de Boone / A. Pol, Sceatta finds from the Low Countries. In: D. Hill / D. M. Metcalf (Hrsg.), Sceattas in England and on the Continent. BAR British Ser. 128 (Oxford 1984) 117-139.
- Päffgen 2004: RGA² 26 (2004) 485-503 s. v. Sarg und Sarkophag II B. Sarkophag (B. Päffgen).
- 2005: B. Päffgen, Die Dorfwüstung Inden-Geuenich. In: H. G. Horn u. a. (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen [Ausstellungskat. Köln, Herne 2005-2006] (Mainz 2005) 489-493.
- Paxton 1996: F. S. Paxton, Christianizing Death. The Creation of a Ritual Process in Early Medieval Europe (Ithaca, London 1996).
- Petrinec 2009: M. Petrinec, Gräberfelder aus dem 8. bis 11. Jahrhundert im Gebiet des frühmittelalterlichen kroatischen Staates (Split 2009).
- Redlich 1948: C. Redlich, Erbrecht und Grabbeigaben bei den Germanen. Forsch. u. Fortschritte 24, 1948, 177-180.
- Reindel 1995: K. Reindel, Grabbeigaben und die Kirche. Zeitschr. Bayer. Landesgesch. 58, 1995, 141-145.
- Reinecke 1925: P. Reinecke, Reihengräber und Friedhöfe der Kirchen. Germania 9, 1925, 103-107.
- Renaud 1978: J.-L. Renaud, Le cimetière mérovingien et carolingien de l'Houmée à Verrines-sous-Celles. Bull. Soc. Hist. et Scien. Deux-Sèvres 2/11, 1978/4, 335-370.

- Révész 1996: L. Révész, A Karosi honfoglalás kori temetők. Régészeti adatok a Felső-Tisza-vidék X. századi történetéhez (Miskolc 1996).
- 2006: L. Révész, Zur absoluten Datierung frühungarischer Gräber. In: F. Daim / E. Lauermaun (Hrsg.), Das frühungarische Reitergrab von Gnadendorf (Niederösterreich). Monogr. RGZM 64 (Mainz 2006) 189-210.
- van Rey 1972: M. van Rey, Die Münzprägung Karls des Kahlen und die westfränkische Königslandschaft. In: W. Besch (Hrsg.), Die Stadt in der europäischen Geschichte [Festschr. E. Ennen] (Bonn 1972) 153-184.
- Rigold/Metcalf 1984: S. E. Rigold / D. M. Metcalf, A revised checklist of English finds of sceattas. In: D. Hill / D. M. Metcalf (Hrsg.), Sceattas in England and on the Continent. BAR British Ser. 128 (Oxford 1984) 245-267.
- Ristow 1999: S. Ristow, Trapezförmige Sarkophage des frühen Mittelalters in Köln. Kölner Jahrb. 32, 1999, 305-341.
- Rötting 1999: H. Rötting, Zu Bestattung und Repräsentation im friesischen und fränkischen Stil im Spiegel herausgehobener Grabanlagen von Schortens, Landkreis Friesland. In: Über allen Fronten. Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Großen [Ausstellungskat.]. Arch. Mitt. Nordwestdeutschland Beih. 26 (Oldenburg 1999) 231-248.
- Rosenstock 1982: D. Rosenstock, Die Münze im Totenbrauchtum des Mittelalters und der Neuzeit. In: Münzen in Brauch und Aberglauben: Schmuck und Dekor – Motiv und Amulett – Politische und religiöse Selbstdarstellung [Ausstellungskat. Nürnberg] (Mainz 1982) 101-104.
- Roth 1978: H. Roth, Archäologische Betrachtungen zum Grabfrel im Merowingerreich. In: H. Jankuhn / H. Nehlsen / H. Roth (Hrsg.), Zum Grabfrel in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Untersuchungen zu Grabraub und »haugbrot« in Mittel- und Nordeuropa. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 3, 113 (Göttingen 1978) 53-84.
- Roth/Wamers 1984: H. Roth / E. Wamers (Hrsg.), Hessen im Frühmittelalter. Archäologie und Kunst [Ausstellungskat. Frankfurt a. M.] (Sigmaringen 1984).
- Sanke 2009: M. Sanke, Die Beigabe päpstlicher Bleisiegel in das Grab. Deutungsebenen eines Bestattungsbrauchtums des 14. und 15. Jahrhunderts. In: Historia archaeologica [Festschr. H. Steuer]. RGA Ergbd. 70 (Berlin u. a. 2009) 581-607.
- Scapula 1975: J. Scapula, Un Haut Lieu Archéologique de la Haute Vallée de la Seine: La Butte d'Isle-Aumont en Champagne. 1: Du Neolithique au Carolingien avec reproduction de 600 pieces de fouilles (Troyes 1975).
- Schiller 1998: RGA² 12 (1998) 509-515 s. v. Grab und Grabbrauch §3. Volkskundliches (G. Schiller).
- Schmidt-Wiegand 1994: R. Schmidt-Wiegand, Spuren paganer Religiosität in den frühmittelalterlichen Leges. In: H. Keller / N. Staubach (Hrsg.), Iconologia Sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas [Festschr. K. Hauck]. Arbeiten Frühmittelalterforsch. 23 (Berlin, New York 1994) 249-262.
- Schneider/Holze-Thier/Thier 2011: M. Schneider / C. Holze-Thier / B. Thier, Die Ausgrabungen auf dem Domherrenfriedhof von 1987 bis 1989. Die Stiftskirche »Alter Dom« und die Bestattungen im Dombereich. Der Dom zu Münster 5, 1-3 (Mainz 2011).
- Schulze 1984: M. Schulze, Das ungarische Kriegergrab von Aspries-Corps. Untersuchungen zu den Ungarneinfällen nach Mittel-, West- und Südeuropa (899-955 n. Chr.) mit einem Exkurs zur Münzchronologie altungarischer Gräber. Jahrb. RGZM 31, 1984, 473-514.
- Schulze-Dörrlamm 1988: M. Schulze-Dörrlamm, Untersuchungen zur Herkunft der Ungarn und zum Beginn ihrer Landnahme im Karpatenbecken. Jahrb. RGZM 35, 1988, 373-478.
- 1993: M. Schulze-Dörrlamm, Bestattungen in den Kirchen Großmährens und Böhmens während des 9. und 10. Jahrhunderts. Jahrb. RGZM 40, 1993, 557-620.
- 1999: M. Schulze-Dörrlamm, Münzfibeln der Karolingerzeit. Arch. Korrb. 29, 1999, 271-288.
- 2002: RGA² 20 (2002) 327-329 s. v. Münzen als Schmuck (M. Schulze-Dörrlamm).
- 2006: M. Schulze-Dörrlamm, Spuren der Ungarneinfälle des 10. Jahrhunderts. In: F. Daim (Hrsg.), Heldengrab im Niemandsland. Ein frühungarischer Reiter aus Niederösterreich [Ausstellungskat.]. Mosaiksteine 2 (Mainz 2006) 43-60.
- 2010: M. Schulze-Dörrlamm, Die karolingische Chorschranke und die porta aurea der Klosterkirche St. Alban (787-805) bei Mainz. Jahrb. RGZM 54, 2007 (2010), 629-661.
- Siebs 1930/1931: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens III (1930/1931) 590-626 s. v. Geld (B. E. Siebs).
- Siegmund 1998: F. Siegmund, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rhein. Ausgr. 34 (Köln 1998).
- Stein 1967: F. Stein, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A,9 (Berlin 1967).
- 1995: F. Stein, Die frühmittelalterlichen Kleinfunde von Esslingen, St. Dionysius. In: Fehring/Scholkmann 1995, 299-332.
- Steiner 2010: L. Steiner, La Tour-de-Peilz: tombes avec vue. Arch. Schweiz 33, 2010, 26-29.
- Steuer 1970: H. Steuer, Zur Gliederung frühgeschichtlicher Gräberfelder am Beispiel der Münzbeigabe. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 6, 1970, 146-190.
- 2002a: RGA² 20 (2002) 331-334 s. v. Münzfunde (H. Steuer).
- 2002b: RGA² 21 (2002) 498-515 s. v. Obolus (H. Steuer).
- 2007: H. Steuer, Archäologische Quellen zu Religion und Kult der Sachsen vor und während der Christianisierung. In: F. J. Felten / J. Jarnut / L. von Padberg (Hrsg.), Bonifatius – Leben und Nachwirken. Die Gestaltung des christlichen Europa im Frühmittelalter. Quellen u. Abhandl. Mittelrhein. Kirchengesch. 121 (Mainz 2007) 83-110.

- Stiegemann/Wemhoff 1999: Ch. Stiegemann / M. Wemhoff (Hrsg.), 799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn [Ausstellungskat. Paderborn] 1-3 (Mainz 1999).
- Stoess 1994: Ch. Stoess, Die Münzen. In: Wamers 1994, 177-189.
- Theune-Großkopf 1997: B. Theune-Großkopf, Der lange Weg zum Kirchhof. Wandel der germanischen Bestattungstradition. In: Die Alamannen [Ausstellungskat.] (Stuttgart 1997) 471-480.
- Torcellan 1986: M. Torcellan, Le tre necropoli altomedievali di Pinquente. *Ricerche Arch. Altomedievale e Medievale* 11 (Firenze 1986).
- Treffort 1996: C. Treffort, L'église carolingienne et la mort. Christianisme, rites funéraires et pratiques commémoratives. *Collect. Hist. et Arch. Médiévales* 3 (Lyon 1996).
- Verlinde 1990: A. D. Verlinde, Archeologische Kroniek van Overijssel over 1989. ROB overdrukken 372 (Amersfoort 1990).
- Völckers 1965: H. H. Völckers, Karolingische Münzfunde der Frühzeit (751-800). Pippin, Karlmann, Karl der Große (I. und II. Münzperiode). *Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl.* 3, 61 (Göttingen 1965).
- Wamers 1994: E. Wamers, Die frühmittelalterlichen Lesefunde aus der Löhrrstraße (Baustelle Hilton II) in Mainz. *Mainzer Arch. Schr.* 1 (Mainz 1994).
- Weckmann 2009: A. Weckmann, Die Ungarneinfälle und deren Abwehr zur Zeit Heinrichs I. (Norderstedt 2009).
- Wegewitz 1988: W. Wegewitz, Rund um den Kiekeberg. Vorgeschichte einer Landschaft an der Niederelbe. *Hammaburg* 8, 1988, 11-234.
- Weidemann 1982: M. Weidemann, Kulturgeschichte der Merowingerzeit nach den Werken Gregors von Tours. *Monogr. RGZM* 3,2 (Mainz 1982).
- Werner 1935: J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit* 3 (Berlin, Leipzig 1935).
- 1978/1979: J. Werner, Zur Zeitstellung der altkroatischen Grabfunde von Biskupija-Crkvina (Marienkirche). *Schild von Steier* 15/16, 1978/1979, 227-237.
- Wiechmann 2004a: R. Wiechmann, Karolingische Denare aus Bardowick – Münzumschlag an der nördlichen Peripherie des Frankenreichs. In: M. Mehl (Hrsg.), *Delectat et Docet. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Vereins für Münzfreunde in Hamburg. Num. Stud.* 16 (Hamburg 2004) 13-44.
- 2004b: *RGA*² 26 (2004) 558-564 s.v. Sceatta (R. Wiechmann).
- 2007: R. Wiechmann, Haithabu und sein Hinterland – ein lokaler numismatischer Raum? Münzen und Münzfunde aus Haithabu (bis zum Jahre 2002). *Ber. Ausgr. Haithabu* 36, 2007, 182-278.
- Witthöft 1994: H. Witthöft, Münze, Maß und Gewicht im Frankfurter Kapitular. In: 794 – Karl der Große in Frankfurt am Main. Ein König bei der Arbeit [Ausstellungskat. Frankfurt a. M.] (Sigmaringen 1994) 124-131.
- Witvrouw 2005: J. Witvrouw, Le centre domanial du Haut Moyen Âge du Thier d'Olné à Engis. In: J. Plumier / M. Regnard (Hrsg.), *Voies d'eau, commerce et artisanat en Gaule mérovingienne. Études et Documents, Archéologie* 10 (Namur 2005) 269-286.
- Zedelius 1980: V. Zedelius, Neue Sceattas aus dem Rheinland – Bonn und Xanten. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 8, 1980, 139-152.
- 1987: V. Zedelius, Eight-century archaeology in the Meuse and Rhine valleys: a context for the sceatta finds. In: D. M. Metcalf, *Coinage in Ninth-Century Northumbria. BAR British Ser.* 180 (Oxford 1987) 405-412.
- 1989: V. Zedelius, Obolus oder Signum Christi? In: G. Precht / H.-J. Schalles (Hrsg.), *Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes* (Köln 1989) 175-178.
- 1992: V. Zedelius, Die Münzen aus dem Gräberfeld von Wesel-Bislich. Das fränkische Gräberfeld von Wesel-Bislich. *Bericht II. Zeitschr. Arch. Mittelalter* 20, 1992, 81-87.
- 1993: V. Zedelius, Ein Obol Karls des Kahlen aus Aachen. *Arch. Rheinland* 1993, 99-100.
- Zeller 1992: G. Zeller, Die fränkischen Altertümer des nördlichen Rheinhessen. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit* B15,2 (Stuttgart 1992).
- Zijlstra 1993: J. Zijlstra, Friese bodemvondsten 4 (Privatdruck Zijlstra, Leeuwarden 1993).

ZUSAMMENFASSUNG / ABSTRACT / RÉSUMÉ

Gräber mit Münzbeigabe im Karolingerreich

Karolingische Münzen (Denare und Obole) stammen nicht nur aus den beigabenarmen Gräbern von Menschen, die – wie bisher behauptet – in den nordöstlichen Regionen des Ostfrankenreiches gelebt hatten. Sie bezeugen vielmehr eine Beigabensitte, die im gesamten Karolingerreich (751-911) verbreitet war, wenngleich zu unterschiedlichen Zeiten, mit schwankender Intensität und in wechselnden Landschaften. Nach spärlichen Anfängen unter Pippin III. dem Kleinen breitete sich die Münzbeigabensitte unter Karl dem Großen und vor allem unter Ludwig dem Frommen in fast alle Teile ihres Reiches aus, ohne aber jemals ein Massenphänomen zu werden. Schon zur Regierungszeit von Karl III. dem Kahlen beschränkte sie sich auf das Westfränkische Reich. Seit dem späten 9. Jahrhundert wurde sie zwar überall nur noch selten praktiziert, ist aber trotzdem nie mehr ganz verschwunden.

Den verstorbenen Christen hat man überwiegend einzelne Denare oder Obole, oftmals auch kleine Barschaften und gelegentlich sogar Münzschatze ins Grab gelegt. Diese Münzen lassen zwar auf einen gewissen Wohlstand, aber nur selten auf einen hohen gesellschaftlichen Rang der Verstorbenen schließen. Obwohl die Lage der Einzelmünzen in den karolingischen Gräbern häufig denen der spätantiken Totenoboli entsprach, stellten sie keine Zeugnisse fortlebenden Heidentums dar. Vielmehr sollte eine mit dem Kreuz Christi und dem Herrschernamen verzierte Silbermünze den Verstorbenen beim Himmelspförtner Petrus nicht nur als gläubigen Christen, sondern wohl auch als Gefolgsmann eines bedeutenden Karolingers zu erkennen geben und ihm dadurch eine hilfreiche Empfehlung sein.

Graves with coins in the Carolingian Empire

Carolingian coins (denars and oboli) do not only occur in graves with few burial-goods of persons who lived in the north-eastern areas of the east Frankish kingdom, as has been asserted hitherto. Rather, they bear witness to a burial custom spread throughout the Carolingian Empire (751-911), although at difference periods with alternating intensity and in changing landscapes. Following humble beginnings under Pepin III (the Short), the custom of placing coins in graves spread under Charlemagne and especially under Louis the Pious into almost all regions of their empire, without, however, ever reaching a mass phenomenon. Already during the reign of Charles III (the Bald) the custom withdrew to the west Frankish kingdom. From the late 9th century onwards it was only very rarely used, however, it nevertheless did not completely disappear.

Usually one gave the deceased Christians a single denar or obolus, sometimes a few coins and occasionally even hoards in the graves. These coins certainly point to a degree of comfort, but only rarely to a high social rank of the deceased. Although the position of the single coins in the Carolingian graves often corresponds to those of late Roman oboli, they did not represent testimonies to continuing heathen belief. Rather, a silver coin adorned with the cross of Christ and the ruler's name was not only to prove to Peter at heaven's gate that the dead person was a believing Christian, but also a follower of an important Carolingian and, thus, was a helping recommendation.

Translation: C. Bridger

Tombes à offrandes monétaires de l'empire carolingien

Les monnaies carolingiennes (deniers et oboles) ne proviennent pas seulement des tombes avec peu d'offrandes ayant appartenu – comme on l'affirme jusqu'ici – à des gens vivant dans les régions du nord-est de la partie orientale de l'empire franc. Elles confirment bien plutôt un rite funéraire répandu dans tout

l'empire carolingien (751-911), bien qu'à différentes périodes, avec une intensité variable et chaque fois dans d'autres régions. Après de timides débuts sous Pépin III le Bref, ce rite funéraire se répand presque dans tout l'empire sous Charlemagne, et surtout sous Louis le Pieux, sans devenir toutefois un phénomène de masse. Il se replie sur la Francie occidentale déjà sous Charles le Chauve. Peu pratiqué dès la fin du 9^e siècle, il ne disparaîtra cependant pas complètement.

En guise d'offrandes funéraires, on déposait auprès des défunts chrétiens surtout quelques deniers ou oboles, souvent aussi un peu d'argent liquide et parfois même des trésors monétaires. Ces monnaies indiquent une certaine aisance, mais ne permettent que rarement d'y voir un signe de haut rang. Ces monnaies, souvent distribuées dans les tombes carolingiennes comme l'étaient les oboles aux défunts de l'antiquité tardive, ne perpétuent cependant pas une tradition païenne. Au contraire, une monnaie d'argent décorée de la croix du Christ et du nom du souverain devait signaler à Saint Pierre, gardien des ciels, que le défunt était non seulement un chrétien croyant, mais encore le vassal d'un carolingien célèbre, et servait ainsi de précieuse recommandation.

Traduction: Y. Gautier